

# Anträge

## Inhaltsverzeichnis

### A - Allgemeine Anträge

Antragsnummer	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
A01	Für eine solidarische Migrationspolitik in Hessen – Rechte von Geflüchteten stärken und Abschiebungen stoppen! Landesvorstand <i>angenommen</i>	62
A02	Für die Ablösung der Staatsleistungen durch ein Grundsatzgesetz LAG Laizismus, KV Gießen <i>angenommen</i>	66
A03	Kostenerstattung nur für pflanzliche Lebensmittel LAG Tierrechte <i>angenommen</i>	68
A04	Völkerfreundschaft statt mörderische Blockade - Die Linke Hessen unterstützt weiterhin die Kampagne „Unblock Cuba“ und stärkt die Solidarität mit dem sozialistischen Kuba LAG Cuba sí <i>angenommen</i>	69
A05	Solidarität mit den politischen Gefangenen und verfolgten in El Salvador Kreisverband Darmstadt <i>angenommen</i>	70
A06	Luxemburg-Liebknecht-Demonstration LAG Kommunistische Plattform <i>angenommen</i>	72
A07	Programmprozess durch Expertise der LAGs stärken LAG Cuba Sí, LAG Frieden - und internationale Politik, LAG Kommunistische Plattform, LAG Palästinasolidarität, LAG Linksrum, linksjugend ['solid] Hessen <i>angenommen</i>	73
A08	Erarbeitung eines Inklusionskonzeptes LAG Selbstbestimmte Behindertenpolitik Hessen <i>angenommen</i>	74
A09	Einrichtung von zwei hauptamtlichen Awareness-Stellen auf Bundesebene Kreisverband Gießen <i>überwiesen</i>	75
A10	Antisemitismus entschieden entgegenzutreten! Landesvorstand <i>erledigt</i>	77
A11	Nein zur Militarisierung! Für Frieden, Diplomatie und soziale Sicherheit Landesvorstand <i>angenommen</i>	78
A12	Widersetzen! Landesvorstand <i>angenommen</i>	85

Antragsnummer	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
A13	<b>Freiheit und Frieden für Gaza</b> Landesvorstand <i>erledigt</i>	86
A14	<b>Dietzenbacher Erklärung der hessischen Linken zur Kommunalwahl - Kümmern statt kürzen!</b> Landesvorstand <i>angenommen</i>	89
A15	<b>Gewerkschaftliches Handeln in der Kommune unterstützen!</b> LAG Betrieb und Gewerkschaft <i>angenommen</i>	95
A16	<b>Einrichtung einer modernen Online-Plattform für Mitglieder: Neumitglieder ermächtigen; Basisdemokratie stärken</b> LAG Ländliche Räume, Kreisverband Waldeck-Frankenberg, Kreisverband Limburg-Weilburg <i>angenommen</i>	97
A17	<b>Struktureller Umgang mit Neumitgliedern</b> LAG Ländliche Räume, Kreisverband Waldeck-Frankenberg, Kreisverband Limburg-Weilburg <i>erledigt</i>	99
A18	<b>Wer will, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk bleibt, muss ihn reformieren - für einen zukunftsgerichteten öffentlich-rechtlichen Rundfunk</b> Landesvorstand <i>angenommen</i>	100
A19	<b>Erarbeitung eines Konzepts zur Einführung eines innerparteilichen Kreisfinanzausgleichs</b> KV Rheingau-Taunus <i>überwiesen</i>	102
A20	<b>Keine weiteren Kostenumlagen auf Kreisverbände – Erhalt der 50/50- Aufteilung der Mitgliedsbeiträge</b> KV Rheingau-Taunus <i>überwiesen</i>	103
A21	<b>Gegen Antisemitismus: in der Gesellschaft, in der Linken, auf der ganzen Welt</b> Anton Stortchilov und 27 weitere <i>erledigt</i>	104
A22	<b>Solidarität gegen Völkermord, Vertreibung und Besatzung! Waffenexporte nach Israel sofort einstellen!</b> LAG Palästinasolidarität, Linksjugend ['solid] Hessen <i>erledigt</i>	106
A23	<b>Gegen die Instrumentalisierung des Antisemitismusvorwurfs</b> LAG Palästinasolidarität, Linksjugend ['solid] Hessen, Landesvorstand <i>überwiesen</i>	110
A24	<b>Der Kampf gegen Antisemitismus ist jederzeit aktuelle Verpflichtung</b> LAG Palästinasolidarität, Linksjugend ['solid] Hessen <i>überwiesen</i>	111
A25	<b>Solidarität mit Ramsis Kilani und Ulrike Eifler!</b> LAG Palästinasolidarität, Linksjugend ['solid] Hessen <i>erledigt</i>	112

Antragsnummer	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
A26	Frieden für den Sudan - Massenmord für Rohstoffe beenden! KV Kreis Offenbach <i>angenommen</i>	113
A27	Für mehr feministischen Austausch! Frauen, lesbische, inter*, nicht- binäre, trans* und ageschlechtliche Personen empower! Feministische Bildungsangebote und -programme aufbauen! LAG Feminismus Hessen, LAG Queer Hessen <i>angenommen</i>	115
A28	Landesrat einberufen linksjugend ['solid] Hessen <i>angenommen</i>	117
A29	Jugendwahlprogramm linksjugend ['solid] Hessen <i>angenommen</i>	118
ÄA01	Änderungsantrag zu A01 KV Wiesbaden <i>verworfen / doppelt</i>	119
ÄA15	Änderungsantrag zu A13 Brigitte Forßbohm <i>abgelehnt</i>	120
ÄA16	Änderungsantrag zu A13 Brigitte Forßbohm <i>abgelehnt</i>	122
ÄA17	Änderungsantrag zu A13 Brigitte Forßbohm <i>abgelehnt</i>	123
ÄA18	Änderungsantrag zu A14 Brigitte Forßbohm <i>nicht zugelassen</i>	124
ÄA07	Änderungsantrag zu A04 Brigitte Forßbohm <i>abgelehnt</i>	125
ÄA11	Änderungsantrag zu A11 Brigitte Forßbohm <i>abgelehnt</i>	126
ÄA26	Änderungsantrag zu A21 Brigitte Forßbohm <i>nicht behandelt</i>	127
ÄA19	Änderungsantrag zu A14 OV Dreieich, KV Kreis Offenbach <i>verworfen / doppelt</i>	128
ÄA20	Änderungsantrag zu A14 OV Dreieich, KV Kreis Offenbach <i>angenommen</i>	129
ÄA12	Änderungsantrag zu A11 Landesvorstand <i>übernommen</i>	131

Antragsnummer	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
ÄA13	Änderungsantrag zu A11 Landesvorstand <i>übernommen</i>	132
ÄA02	Änderungsantrag zu A01 Linksjugend ['solid] Hessen <i>verworfen / doppelt</i>	133
ÄA03	Änderungsantrag zu A01 KV Darmstadt <i>übernommen</i>	134
ÄA04	Änderungsantrag zu A01 KV Darmstadt <i>übernommen</i>	135
ÄA05	Änderungsantrag zu A01 KV Darmstadt <i>übernommen in geänderter Fassung</i>	136
ÄA09	Änderungsantrag zu A08 KV Darmstadt	137
ÄA10	Änderungsantrag zu A09 KV Darmstadt	138
ÄA14	Änderungsantrag zu A11 KV Darmstadt <i>abgelehnt</i>	139
ÄA21	Änderungsantrag zu A14 KV Darmstadt <i>übernommen</i>	140
ÄA24	Änderungsantrag zu A15 KV Darmstadt <i>abgelehnt</i>	141
ÄA27	Änderungsantrag zu A22 KV Darmstadt	142
ÄA06	Änderungsantrag zu A03 Landesvorstand <i>angenommen</i>	143
ÄA25	Änderungsantrag zu A16 Landesvorstand <i>übernommen in geänderter Fassung</i>	144
ÄA08	Änderungsantrag zu A06 Landesvorstand <i>übernommen</i>	145
ÄA28	Änderungsantrag zu A23 Landesvorstand <i>übernommen</i>	146
ÄA22	Änderungsantrag zu A14 LAG Linksrum <i>abgelehnt</i>	147
ÄA23	Änderungsantrag zu A14 LAG Linksrum <i>abgelehnt</i>	148

Antragsnummer	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
A30	<b>Freiheit und Frieden für Gaza – Solidarität gegen Völkermord, Vertreibung und Besatzung!</b> Landesvorstand, LAG Palästinasolidarität, linksjugend ['solid] Hessen <i>angenommen</i>	149
A31	<b>Gegen Antisemitismus</b> Landesvorstand, Silvia Habele, Axel Gerntke und 13 weitere. <i>erledigt</i>	152

## D - Initiativanträge

Antragsnummer	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
D01	Gegen die Wiedereinführung der Wehrpflicht! linksjugend ['solid] Hessen <i>angenommen</i>	19
D04	Änderungsantrag zu A11 Anne Noetzel <i>nicht zugelassen</i>	21
D03	Änderungsantrag zu A01 Anne Noetzel <i>nicht zugelassen</i>	22
D08	Änderungsantrag zu A26 Gudrun Schnell <i>nicht zugelassen</i>	23
D05	Änderungsantrag zu A11 Samuel Wendler <i>nicht zugelassen</i>	24
D06	Änderungsantrag zu A16 Markus Matejka <i>nicht zugelassen</i>	25
D02	Rotation der Tagungsorte bei Tagungen des Landesverbands Anne Noetzel, Jan Kersting <i>angenommen</i>	27
D07	Änderungsantrag zu A20 Anne Noetzel <i>nicht zugelassen</i>	28
D11	Kein Rollback und Kürzungen in der Eingliederungshilfe zulassen. Gegen die Streichung aller existenzsichernde Leistungen in der Grundsicherung eintreten. Selbstbestimmung und Teilhabe in Hessen für alle Menschen sichern. Fraktion Die Linke im Landeswohlfahrtsverband Hessen, Landesvorstand <i>angenommen</i>	30
D01-Ä01	Änderungsantrag zu D01 Linksjugend [solid] <i>übernommen</i>	34
D09	Politik von Reiche für Reiche? Nein zur Agenda 2030! LAG Betrieb und Gewerkschaft <i>angenommen</i>	35
D10	Solidarität mit allen Waldbesetzer:innen in Hessen Matthias Rohrbach, KV Offenbach-Kreis <i>angenommen</i>	36
D12	Druck von unten statt Kompromisse von oben linksjugend ['solid] Hessen <i>angenommen</i>	37
D13	Die Linke fordert Umsteuern für soziale Gerechtigkeit statt schwarzroter Trickereien und Kürzungen im Landeshaushalt Jan Schalauske <i>angenommen</i>	39

Antragsnummer	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
D14	<b>Struktureller Umgang mit Neumitgliedern</b> Marjana Schott und 20 weitere <i>erledigt</i>	41
D15	<b>Für eine feministische und solidarische Geburtshilfe – Hebammen in Hessen stärken</b> Silvia Hable, Magdalena Depta-Wollenhaupt <i>angenommen</i>	42
D16	<b>Nicht auf dem Rücken der Kinder und Beschäftigten – für einen hochwertigen und gerechten Ganzttag</b> Magdalena Depta-Wollenhaupt, Silvia Hable, Olaf Neitzel, Sebastian Schackert <i>angenommen</i>	44
D17	<b>Solidarität mit Ramsis Kilani und Ulrike Eifler!</b> Antonia Marquardt und 16 weitere <i>überwiesen</i>	47
D18	<b>Selbstbestimmung und Souveränität verteidigen und ausbauen - Schluss mit der US-Aggression gegen Venezuela!</b> LAG Cuba Si und weitere <i>angenommen</i>	48
D19	<b>Güterverkehr in Deutschland auf die Schiene verlagern – DB Cargo Werk in Mainz-Bischofsheim retten!</b> Elisabeth Kula und 16 weitere <i>angenommen</i>	50
D20	<b>Für ausfinanzierte, demokratische, inklusive und kritische Hochschulen in Hessen – Kürzungen stoppen, um die Zukunft zu sichern</b> Marlene Wenzel und 16 weitere <i>angenommen</i>	53
D21	<b>Kostenübernahme der Reise- und Übernachtungskosten durch den Landesverband bei landesweiten Zusammenkünften, die durch den Landesvorstand einberufen werden, wie z.B. Landesparteitagen oder Landesratssitzungen</b> Anne Noetzel und 17 weitere <i>nicht zugelassen</i>	55
D12-Ä01	<b>Änderungsantrag zu D12</b> linksjugend ['solid] Hessen <i>übernommen</i>	57
D22	<b>Gegen Antisemitismus!</b> Anton Stortchilov, Landesvorstand und 27 weitere <i>überwiesen</i>	59
D23	<b>Struktureller Umgang mit Neumitgliedern</b> LAG Ländliche Räume, KV Waldeck-Frankenberg, KV Limburg-Weilburg, Marjana Schott und 20 weitere <i>angenommen</i>	61

## R - Anträge zu Regularien und Ablauf des Parteitags

Antragsnummer	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
R01	Zeitplan Landesparteitag am 29./30. November 2025 in Dietzenbach Landesvorstand <i>angenommen</i>	13
R02	Personalvorschlag für die Arbeitsgremien Landesvorstand <i>angenommen</i>	15
R02-Ä01	Änderungsantrag zu R02 Landesvorstand <i>übernommen</i>	17
R02-Ä02	Änderungsantrag zu R02 Landesvorstand <i>übernommen</i>	18



## S - Satzungsändernde Anträge

Antragsnummer	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
S01	Änderung § 11 Der Jugendverband der Partei linksjugend ['solid] Hessen <i>angenommen</i>	10
S02	Änderung § 23 Zusammensetzung und Wahl des Landesrates linksjugend ['solid] Hessen <i>angenommen</i>	11
S03	Satzungsänderungsantrag für die Zusammenschluss Mandate LAG Tierrechte <i>zurückgezogen</i>	12

## Antrag S01: Änderung § 11 Der Jugendverband der Partei

Laufende Nummer: 38

Antragsteller*in:	linksjugend ['solid] Hessen
Status:	angenommen
Sachgebiet:	S - Satzungsändernde Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

- 1 **Änderung § 11 Der Jugendverband der Partei**
- 2 § 11 Der Jugendverband der Partei
- 3 ~~Ist in der Bundessatzung abschließend geregelt.~~
- 4 Die Linksjugend ['solid] Hessen ist als parteinaher Jugendverband die
- 5 Jugendorganisation der Partei Die Linke Hessen.
- 6 Weiteres ist in der Bundessatzung abschließend geregelt.

### Begründung

Erfolgt mündlich.

## Antrag S02: Änderung § 23 Zusammensetzung und Wahl des Landesrates

Laufende Nummer: 39

Antragsteller*in:	linksjugend ['solid] Hessen
Status:	angenommen
Sachgebiet:	S - Satzungsändernde Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

- 1 **Änderung § 23 Zusammensetzung und Wahl des Landesrates**
- 2 § 23 Zusammensetzung und Wahl des Landesrates
- 3 (1) Dem Landesrat gehören mit beschließender Stimme an:
- 4 a) Delegierte der Kreisverbände
- 5 b) der geschäftsführende Landesvorstand
- 6 **neu: c) zwei Vertreterinnen oder Vertreter des anerkannten Jugendverbandes**
- 7 [...]
- 8 (4) Dem Landesrat gehören mit beratender Stimme an:
- 9 a) die weiteren Mitglieder des Landesvorstandes
- 10 b) je ein Vertreter/Vertreterin der anerkannten landesweiten Zusammenschlüsse
- 11 ~~c) ein Vertreter / Vertreterin des anerkannten Jugendverbandes~~
- 12 d) die/der Vorsitzende bzw. Sprecher des Kreisverbandes
- 13 e) die Mitglieder der Fraktion DER LINKEN im hessischen Landtag sowie die
- 14 hessischen
- 15 Mitglieder der Fraktionen im Bundestag und Europaparlament.

### Begründung

Erfolgt mündlich.

## Antrag S03: Satzungsänderungsantrag für die Zusammenschluss Mandate

Laufende Nummer: 40

Antragsteller*in:	LAG Tierrechte
Status:	zurückgezogen
Sachgebiet:	S - Satzungsändernde Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

### 1    **Satzungsänderungsantrag für die Zusammenschluss Mandate**

2    Im Paragraph 16; 9) unserer Satzung heißt es:

3    „Die Delegierten der aus den landesweiten Zusammenschlüssen mit beschließender  
4    Stimme werden durch landesweite Mitgliederversammlungen gewählt. Dabei erhalten  
5    landesweite Zusammenschlüsse insgesamt 18 Mandate. Die 18 Mandate werden  
6    entsprechend der Mitgliederzahlen auf die Zusammenschlüsse verteilt.“

7    Dieser ist um folgendes zu ergänzen:

8    Unabhängig der festgelegten 18 Mandate wird jeder landesweite Zusammenschluss  
9    durch ein Mandat auf Landesparteitag vertreten. Dies gilt auch, wenn in der  
10   Folge mehr als 18 LAG Mandate auf dem Landesparteitag vertreten sind.

### **Begründung**

Die bisherige Klausel schafft ein prozentuales Verhältnis, sobald in Hessen mehr als 18 landesweite Zusammenschlüsse aktiv sind. Uns ist wichtig, dass all diese Zusammenschlüsse auf dem Parteitag stimmberechtigt sind. Zudem ist unsere bisherige Satzung gegenüber der Zusammenschlüsse intransparent. Ein einzelner Zusammenschluss hat keinen Einblick in die Gesamtmitgliederzahlen aller Zusammenschlüsse. Damit ist den Zusammenschlüsse unklar, ob sie überhaupt Mandate auf dem Landesparteitag haben und falls ja, wieviele es entsprechend der Klausel sind. In der Ursache dieser Problematik sehen wir als LAG Tierrechte eine positive Entwicklung. Wesentlicher Motor der derzeitigen Gründungen an neuen Zusammenschlüssen ist unser rasantes Mitgliederwachstum. Wir setzen uns mit diesem Anliegen also auch für die Teilhabe unserer Neumitglieder in unserer Partei ein.

# Antrag R01: Zeitplan Landesparteitag am 29./30. November 2025 in Dietzenbach

Laufende Nummer: 6

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	angenommen
Sachgebiet:	R - Anträge zu Regularien und Ablauf des Parteitags
Schlagwörter:	Antragsheft 1

- 1 **Zeitplan Landesparteitag am 29./30. November 2025 in Dietzenbach**
- 2 Samstag, 29. November 2025
- 3 Beginn 13 Uhr
- 4 **TOP 1: Begrüßung und Eröffnung durch Landesvorsitzende, Konstituierung, neue ABK**
- 5 **+ Präsidium bestätigen lassen, Zeitplan abstimmen**
- 6 13.15 Uhr
- 7 **TOP 2: Grußworte: gastgebender Kreisverband, Dr. Dieter Lang, Bürgermeister**
- 8 **Dietzenbach (angefragt), weitere Grußworte (evtl. ver.di)**
- 9 **13:45 Solidaritätsresolution mit den Protesten in Gießen**
- 10 14 Uhr
- 11 **TOP 3: Rede der Bundesvorsitzenden Ines Schwerdtner**
- 12 14:30 Uhr
- 13 **TOP 4: Einbringung, Diskussion und Verabschiedung Leitantrag „Dietzenbacher**
- 14 **Erklärung“ mit Grußwort von Milena Löbcke zu Beginn der Debatte**
- 15 **16:15 Vorstellung Kommunalwahlkampagne und Talk zu linker Kommunalpolitik:**
- 16 **Erfolge in Regierung und Opposition**
- 17 16.45 Uhr
- 18 *Kaffeepause*
- 19 17.00 Uhr
- 20 **TOP 5: Beratung und Entscheidung über weitere Anträge an den Parteitag**
- 21 **(Wehrpflicht)**
- 22 **17:15 Geschlechterplena**
- 23 18:30 Uhr
- 24 *Abendessen*
- 25 19:30 Uhr
- 26 **TOP 5: Diskussion zu Außenpolitik (1h)**
- 27 **Ab 21 Uhr**
- 28 **PARTY**
- 29
- 30
- 31

32 Sonntag, 30. November 2025

33

34 9.30 Uhr

35 TOP 5: Beratung und Entscheidung über weitere Anträge an den Parteitag

36 10.30 Uhr

37 World-Café zur organisationspolitischen Strategie des Landesverbandes

38 11.15

39 TOP 7: Wahl hessische Vertreter\*innen Parteirat

40 12:00 Uhr

41 Weitere Anträge an den Parteitag

42 13:30 Uhr

43 Schlussworte

44 Ende: 14 Uhr

## **Begründung**

Erfolgt mündlich.

## Antrag R02: Personalvorschlag für die Arbeitsgremien

Laufende Nummer: 24

<b>Antragsteller*in:</b>	Landesvorstand
<b>Status:</b>	angenommen
<b>Sachgebiet:</b>	R - Anträge zu Regularien und Ablauf des Parteitags
<b>Schlagwörter:</b>	Antragsheft 1

### 1 Personalvorschlag für die Arbeitsgremien

#### 2 Präsidium

3 Violetta Bock, Kreisverband Kassel-Stadt

4 Christiane Böhm, Kreisverband Groß-Gerau

5 Myriam Kaskel, Kreisverband Kassel

6 Elisabeth Kula, Kreisverband Wiesbaden

7 Stephanie Schury, Kreisverband Kassel-Stadt

8 Jonathan Schwarz, Kreisverband Wiesbaden

9 Martina van Holst, Kreisverband Frankfurt am Main

10 Marlene Wenzl, Kreisverband Odenwald

11 Michael Erhardt, Kreisverband Frankfurt

12 Axel Gerntke, Kreisverband Frankfurt

13 Jan Schalauske, Kreisverband Marburg-Biedenkopf

14 Dietmar Schnell, Kreisverband Vogelsberg

15 Jakob Migenda, Kreisverband Darmstadt

16 Matthias Riedl, Kreisverband Gießen

17 Finn Köllner, Kreisverband Rheingau-Taunus

18 Milena Löbcke, Kreisverband Wiesbaden

19 Antonia Marquardt, linksjugend ['solid]

#### 20 Wahlkommission

21 Jörg Cezanne, Kreisverband Groß-Gerau

22 Uwe Maag, Kreisverband Frankfurt

23 Frank Habermann, Kreisverband Kassel-Stadt

24

#### 25 Antragsberatungskommission

26 Jona Philip Löbcke, Kreisverband Wiesbaden

27 Dominik Osman Hechler, Kreisverband Marburg-Biedenkopf

28 Saskia Ebert, Kreisverband Gießen

29 Doris Winter, Kreisverband Darmstadt

30 Jürgen Bachmann, Schwalm-Eder

## **Begründung**

Erfolgt mündlich.



## Antrag R02-Ä01

Laufende Nummer: 76 • Änderungsantrag zu R02

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	übernommen
Sachgebiet:	R - Anträge zu Regularien und Ablauf des Parteitags
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 17

- 17 [Finn Köllner, Kreisverband Rheingau-Taunus](#)  
[Milena Löbcke, Kreisverband Wiesbaden](#)

## Antrag R02-Ä02

Laufende Nummer: 82 • Änderungsantrag zu R02

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	übernommen
Sachgebiet:	R - Anträge zu Regularien und Ablauf des Parteitags
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 17

17 [Antonia Marquardt, linksjugend \['solid\]](#)

## Antrag D01: Gegen die Wiedereinführung der Wehrpflicht!

Laufende Nummer: 74

<b>Antragsteller*in:</b>	linksjugend ['solid] Hessen
<b>Status:</b>	angenommen
<b>Sachgebiet:</b>	D - Initiativanträge
<b>Schlagwörter:</b>	Antragsheft 2, Antragsheft 4

- 1 Auf dem Rücken der Jugend wird bis heute die Last abgelegt, die aus  
2 Austeritätspolitik im Sinne der Kapitalinteressen entsteht. Die Jugend stellte  
3 nie eine Priorität da. Doch seit neuestem scheinbar schon. Nicht für Wohlfahrt.  
4 Es geht um die Expansion der Leistung, die die Volkswirtschaft erbringen soll,  
5 die jetzt noch vom Nebenprodukt der Austeritätspolitik gehemmt ist. Die Jugend  
6 spielt hier eine zentrale Rolle. Sie soll genutzt werden, um diese Expansion zu  
7 tragen.
- 8 Die Bundesregierung weckt dazu wieder alte Geister auf. Der Wehrdienst soll,  
9 möglicherweise freiwillig, wahrscheinlich zwanghaft, reformiert und eingeführt  
10 werden. Er ist das Instrument, das die Bundesregierung für das Ziel nutzen wird.  
11 Die Bundesrepublik würde so wieder Massen zur Verfügung haben, welche die  
12 Aufgaben bewältigen müssen, die die Austeritätspolitik hervorbringt. Dass sie  
13 infrastrukturell dazu nicht in der Lage wäre, sei mal dahingestellt.
- 14 Doch zusätzlich dazu soll mit diesem Instrument eine Armee wieder  
15 „kriegstüchtig“ gemacht werden, die gefüllt mit jungen Menschen, welche die  
16 Kinder derer sein könnten, die all das Verordnen, den Staat, der für sie nicht  
17 so kämpfte, wie für das deutsche Kapital, mit ihrem Tod zu verteidigen.
- 18 Stattdessen muss endlich die Stimme der Jugend erhört, ihre Sorgen im Bereich  
19 Bildungs-, Gesundheits-, Sozial- und Klimapolitik erstgenommen und angegangen  
20 werden.
- 21 Die Linke Hessen stellt deswegen folgendes fest:
- 22 • Die Linke Hessen erkennt, dass die Bundesregierung egoistisch im Kollektiv  
23 mit dem deutschen Kapital handelt und stellt sich im Sinne der Jugend gegen  
24 die Wiedereinführung der Wehrpflicht in jeglicher Art.
  - 25 • Die Linke Hessen wird Teil des Bündnisses „Nein zur Wehrpflicht!“ und  
26 unterstützt dieses.
  - 27 • Die Linke Hessen arbeitet gemeinsam mit dem Jugendverband an einer  
28 öffentlichkeitswirksamen Kampagne gegen Wehrpflicht und Militarisierung.
  - 29 • Die Linke Hessen unterstützt öffentlich Kampagnen und  
30 zivilgesellschaftliche Initiativen, die sich gegen Wehrpflicht und  
31 Militarisierung richten, wie etwa die Schulstreiks gegen die Wehrpflicht.
  - 32 • Die Linke Hessen ermutigt die hessischen Bundestagsabgeordneten für den  
33 erneuten und weiteren Einsatz zur Streichung des Artikel 12a des  
34 Grundgesetzes im Bundestag und überall.
  - 35 • Die hessischen Bundestagsabgeordneten bringen diesen Standpunkt in die  
36 Strukturen der Bundestagsfraktion ein, sodass diese einen stärkeren  
37 thematischen Schwerpunkt auf den Standpunkt setzten und ihre mediale

38 Reichweite dazu nutzen diesen Standpunkt publik zu machen.

### **Begründung**

Erfolgt mündlich.

## Antrag D04

Laufende Nummer: 77 • Änderungsantrag zu A11

Antragsteller*in:	Anne Noetzel
Status:	nicht zugelassen
Sachgebiet:	D - Initiativanträge
Schlagwörter:	Antragsheft 4

### Zeile 52

48 Dieser Aufrüstungskurs fällt zusammen mit einem „Herbst der Reformen“, in dem  
49 das Sozialrecht verschärft wird: das Bürgergeld steht unter Druck, Sanktionen  
50 werden verschärft, Ausbildungsbedingungen bleiben miserabel und Lohnungleichheit  
51 wächst. Während Konzerne weiter profitieren, sollen Beschäftigte, Rentner\*innen  
52 und Erwerbslose die Kosten tragen. Eine Verstaatlichung maßgeblicher Rüstungskonzerne soll ernsthaft geprüft und bei rechtlicher Klarheit umgesetzt werden.

### Begründung

Vor dem Hintergrund quasi unbegrenzter Rüstungsausgaben sind schon jetzt die Aktienkurse und Dividenden in die Höhe geschossen. Rüstungskonzernen wird aktuell in bisher unbekanntem Ausmaß die Möglichkeit gegeben leistungslos Traumrenditen zu realisieren. Auf diese Weise werden Milliarden nach oben umverteilt und stehen dringend benötigten Investitionen ins Soziale nicht zur Verfügung.

Eine demokratische Kontrolle der Rüstungsbetriebe ermöglicht auch die Art von Rüstungsgütern zu steuern, die produziert werden sollen. So kann sich die Fertigung auf die Produktion von Verteidigungssystemen beschränken.

## Antrag D03

Laufende Nummer: 78 • Änderungsantrag zu A01

Antragsteller*in:	Anne Noetzel
Status:	nicht zugelassen
Sachgebiet:	D - Initiativanträge
Schlagwörter:	Antragsheft 4

### Zeile 108

107 4. Dezentrale, gute und freiwillige Unterbringung - Nutzung von Leerständen,

108 sozialem Wohnungsbau, Unterstützung von Kommunen. Eine unabhängige Kontrollstelle soll bei gewerbsmäßiger Unterbringung Verdachtsfällen von Wucher und Abrechnungsbetrug nachgehen.

### Begründung

Immer wieder tauchen in Investigativsendungen Berichte von skandalösen Wohnverhältnissen, massiv überhöhter Mieten und Abrechnungsbetrug bei der Unterbringung geflüchteter Menschen aber auch von „Arbeitsmigranten“ auf.

Menschen, die von solchen Verhältnissen betroffen sind, soll die Möglichkeit einer anonymen Meldung gegeben werden. Auf diese Möglichkeit sollen Behörden hinweisen, die mit diesen Gruppen in Kontakt sind.

## Antrag D08

Laufende Nummer: 79 • Änderungsantrag zu A26

Antragsteller*in:	Gudrun Schnell
Status:	nicht zugelassen
Sachgebiet:	D - Initiativanträge
Schlagwörter:	Antragsheft 4

### Zeile 29 - 33

- ~~29 Im Kommunalwahlkampf wollen wir den Krieg im Sudan und den Völkermord in~~  
~~30 Palästina auch in den Kreisen und Kommunen auf die Tagesordnung setzen. Für uns~~  
~~31 ist klar: Friedenspolitik beginnt nicht erst auf der internationalen Ebene.~~  
~~32 Daher fordert der Landesverband seine Kreis- und Ortsverbände auf, entsprechende~~  
~~33 Forderungen in ihre Kommunalwahlprogramme aufzunehmen.~~

Auf kommunaler Ebene muss Friedenspolitik durch Friedens-Bildung, Information und Aufklärung, durch die Förderung von Völkerverständigung sowie durch die Vernetzung mit Friedensforen und die Beteiligung von entsprechenden Initiativen an kommunaler Politik umgesetzt werden:

#### Friedens-Bildung, Information und Aufklärung

o Angebote schaffen: Kommunen können eigene Angebote zur Friedens-Bildung schaffen oder die Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen fördern.

o Begegnungen ermöglichen: Bei direkten Begegnungen können Verunsicherungen abgebaut werden. Hierfür können lokale Veranstaltungen wie Workshops, Diskussionsrunden und Informationsabende genutzt werden.

#### Völkerverständigung und -partnerschaften

o Städtepartnerschaften: Städtepartnerschaften und andere internationale Kooperationen können einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung leisten und zu einem friedlicheren globalen Miteinander beitragen.

o Projekte unterstützen: Kommunen können lokale Initiativen unterstützen, die sich für Völkerverständigung einsetzen, etwa durch die finanzielle Förderung oder die Bereitstellung von Räumlichkeiten.

#### Vernetzung und Beteiligung

o Zivilgesellschaftliche Akteure stärken: Kommunen können die Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Organisationen fördern und sie in ihre Entscheidungsprozesse einbeziehen.

o Die Friedensforen- und Initiativen vor Ort werden an kommunaler Politik beteiligt.

o Friedensdemonstrationen und Mahnwachen werden gefördert.

### Begründung

Es wird nicht ausreichen, wenn die Kreisverbände und Ortsgruppen den Krieg im Sudan und den Völkermord auf ihre Tagesordnung setzen oder in das Wahlkampfprogramm aufnehmen, zumal Friedenspolitik auf Bundesebene entschieden wird. Auf kommunaler Ebene und Kreisebene muss auf Friedens-Bildung (Information, Aufklärung, Projekte), Völkerverständigung und auf die Vernetzung mit Friedensinitiativen vor Ort gesetzt werden.

## Antrag D05

Laufende Nummer: 80 • Änderungsantrag zu A11

Antragsteller*in:	Samuel Wendler
Status:	nicht zugelassen
Sachgebiet:	D - Initiativanträge
Schlagwörter:	Antragsheft 4

### Zeile 130

123 Demonstrationen, ziviler Ungehorsam und solidarische Aktionen sind zentrale  
124 Instrumente demokratischer Gegenmacht. Wir verurteilen Einschränkungen,  
125 polizeiliche Repression und Überwachung gegen Antikriegs- und  
126 Solidaritätsproteste. Die Landesregierung muss Deeskalation verbindlich machen,  
127 Protesträume garantieren und die Kriminalisierung der Proteste stoppen.  
128 Antimilitaristische Ansichten müssen ihren Raum in der Gesellschaft haben  
129 dürfen. Gleichzeitig muss - ganz besonders in Hessen - eine bessere Kontrolle  
130 polizeilicher Macht strukturell eingeführt werden. Wir fordern insbesondere ein Nutzungsverbot von Palantir und ähnlicher Software durch die Polizei und deutschen Staatsorgane.

### Begründung

Wir lehnen Werkzeuge der Massenüberwachung der Bevölkerung grundsätzlich ab. KI-gestützte Software zur Datenanalyse ist darüber hinaus von besonderer Brisanz. Künstliche Intelligenz ist in ihren Mechanismen der Entscheidungsfindung nicht nur uneinsichtig, KI halluziniert auch Falschinformationen und hat in der nahen Vergangenheit oft genug rassistische, misogynen und anderweitig menschenverachtenden Stereotype reproduziert. Verbrechensprävention wird so zu einer großflächigen Vorverurteilung, ohne Menschlichkeit oder Beweislast.

Darüber hinaus macht Deutschland damit die intimen Daten der eigenen Bevölkerung und die eigenen Sicherheitskompetenzen zum Spielball amoralischer Firmen und über den US-cloud-act auch der amerikanischen Regierung.



## Antrag D06

Laufende Nummer: 81 • Änderungsantrag zu A16

Antragsteller*in:	Markus Matejka
Status:	nicht zugelassen
Sachgebiet:	D - Initiativanträge
Schlagwörter:	Antragsheft 4

### Zeile 3 - 7

~~3 Der Landesverband Die Linke Hessen entwickelt eine zentrale digitale Wissens-~~  
~~4 und Vernetzungsstruktur, die allen Mitgliedern dauerhaft den Zugang zu~~  
~~5 parteiinternem Wissen, Materialien und Schulungsangeboten ermöglicht. Die~~  
~~6 bisherigen Strukturen sollen hierbei eingegliedert und so zentral abrufbar~~  
~~7 werden.~~

### Zeile 8 - 9

~~8 Zusätzlich werden dort klare strukturelle Vorgaben zu Formalien und~~  
~~9 Rahmenbedingungen, etwa zu Satzungen und Geschäftsordnungen, veröffentlicht.~~

### Zeile 10 - 14

~~10 Auf der Webseite des Landesverbands soll ein geschützter Mitgliederbereich~~  
~~11 eingerichtet werden. Dort sollen kreisübergreifende Termine, Formulare,~~  
~~12 Leitlinien, Handreichungen und Erklärungen zu parteiinternen Abläufen zentral~~  
~~13 und dauerhaft zum Download bereitgestellt werden. Der Zugang soll über einen~~  
~~14 einheitlichen Login für alle Mitglieder des Landesverbands erfolgen.~~

### Zeile 15 - 18

~~15 Die Inhalte sollen regelmäßig durch den Landesverband aktualisiert und nach-~~  
~~16 Themenbereichen und Schlagworten strukturiert werden. Kreisverbände und~~  
~~17 Landesarbeitsgruppen sollen eigene~~  
Der Landesverband DIE LINKE Hessen stellt zunächst alle  
relevanten Informationen in Form eines Online-Wikis bereit. Dieses Wiki dient als zentrale, digitale  
Wissensbasis und enthält parteiinterne Materialien zur gemeinsamen Nutzung  
~~18 beisteuern können, Handreichungen, Formulare, Satzungen, Geschäftsordnungen sowie Schulungs-~~  
und Informationsangebote.

Der Zugang erfolgt über die Mitgliedsnummer oder eine vergleichbare eindeutige Kennung in  
Verbindung mit einem selbst gewählten Passwort. Damit wird ein sicherer, aber zugleich  
niedrigschwelliger Zugang für alle Mitglieder gewährleistet.

Diese Basisfunktionalität soll prioritär und kurzfristig umgesetzt werden, um eine schnelle  
Verfügbarkeit sicherzustellen. Sie wird schrittweise erweitert, sobald die technische  
Weiterentwicklung des Angebotes durch den Landesverband dies ermöglicht.

Auf diesem Wege wird sie zu einer Vollversion einer modernen Online-Plattform, die zusätzliche  
Funktionen wie Vernetzung, Kommunikation und Online-Schulungen integriert.

## **Begründung**

Der vorgeschlagene stufenweise Aufbau ermöglicht eine schnelle Bereitstellung von Wissen und Orientierungshilfen für Mitglieder, insbesondere Neumitglieder. Ein Wiki-System kann mit geringem technischen Aufwand eingeführt und kontinuierlich ausgebaut werden. Dadurch steht eine funktionierende, zentrale Wissensstruktur bereits frühzeitig zur Verfügung, während komplexere Plattformfunktionen zu einem späteren Zeitpunkt implementiert werden können.

Der Vorteil dieses Ansatzes liegt in der schnellen Umsetzbarkeit, der zeitnahen Verfügbarkeit der Inhalte sowie in der Niedrigschwelligkeit des Angebots. So wird eine breite Nutzung auch durch neue oder weniger digital erfahrene Mitglieder erleichtert.

Diese Vorgehensweise stärkt unmittelbar die Basisdemokratie, reduziert Wissenshierarchien und sorgt für Transparenz und Zugänglichkeit parteiinterner Informationen.

## Antrag D02: Rotation der Tagungsorte bei Tagungen des Landesverbands

Laufende Nummer: 84

Antragsteller*in:	Anne Noetzel, Jan Kersting
Status:	angenommen
Sachgebiet:	D - Initiativanträge
Schlagwörter:	Antragsheft 4

- 1 **Rotation der Tagungsorte bei Tagungen des Landesverbands**
- 2 Der Landesparteitag fordert den Landesvorstand auf, die Sitzungen der
- 3 Parteiorgane rotierend in Süd-, Mittel- und Nordhessen stattfinden zu lassen.
- 4 Insofern eine Tagung nicht beschlussfähig ist, soll sich für die nächste Tagung
- 5 nur der Tagungszeitpunkt ändern, nicht jedoch der Tagungsort. Der Tagungsort
- 6 soll erst nach einer beschlussfähigen Tagung weiter rotieren.

### Begründung

Hessen hat eine recht weite Nord-Süd-Ausrichtung und entsprechend lange Anfahrtswege. Damit möglichst allen Genoss\*innen der Partei wenigstens gelegentlich die Teilnahme an den Sitzungen der Parteiorgane möglich ist, ohne beträchtliche Reisezeiten auf sich nehmen zu müssen, sollte die Rotation der Tagungsorte konsequent umgesetzt werden. Dies begünstigt eine breitere, basisdemokratische Teilhabe am Geschehen in der Partei.

Ebenso würden die Reisekosten gleichmäßiger verteilt, was den weiter entfernten und großflächigeren Kreisverbänden, die finanziell ohnehin angespannter sind, Kosten ersparen. Von Landesvorstandsmitgliedern kann die Basis der Partei erwarten, dass sie zu den jeweiligen Sitzungen pendeln. Es ist nicht hinzunehmen, dass Gremiensitzungen in Nordhessen oft nicht oder nur knapp beschlussfähig sind.

## Antrag D07

Laufende Nummer: 85 • Änderungsantrag zu A20

Antragsteller*in:	Anne Noetzel
Status:	nicht zugelassen
Sachgebiet:	D - Initiativanträge
Schlagwörter:	Antragsheft 4

### Zeile 1 - 2

- 1 ~~Keine weiteren Kostenumlagen auf Kreisverbände – Erhalt der 50/50-Aufteilung der~~  
2 ~~Mitgliedsbeiträge~~

Keine weiteren Kostenumlagen auf Kreisverbände - Erhalt der 50/50-Aufteilung der Mitgliedsbeiträge - Kostenübernahme der Reise- und Übernachtungskosten durch den Landesverband bei landesweiten Zusammenkünften, die durch den Landesvorstand einberufen werden, wie z.B. Landesparteitagen oder Landesratssitzungen

### Zeile 9

- 7 Etwaige notwendige Mehrausgaben des Landesverbandes sind über alternative  
8 Finanzierungszwecke zu decken, nicht durch zusätzliche Belastungen der  
9 Kreisverbände.

Der Landesverband verpflichtet sich unter Berücksichtigung der nachfolgenden Regeln zur Übernahme der Reise- und Übernachtungskosten die im Zusammenhang mit Zusammenkünften, die durch den Landesvorstand einberufen werden, wie z.B. Landesparteitagen oder Landesratssitzungen entstehen.

- Die Reisekosten, die durch den ÖPNV entstehen, werden in jedem Fall übernommen.

- Die Reisekosten bei Nutzung eines PKW (Kilometerpauschale) wird in den Fällen übernommen, in denen die An- und/oder Abreise mit dem ÖPNV nachweislich zu einer mindestens doppelt so langen Reisezeit führen würde, oder bei besonderen Gründen, z.B. bei einer Beeinträchtigung in der Mobilität, die eine Reise mit dem ÖPNV erschwert.

- Dauert eine Fahrt zwischen Wohn- und Tagungsort eines mehrtägigen Parteitags mit dem ÖPNV nachweislich länger als zwei Stunden, ist die Buchung einer Übernachtungsmöglichkeit gerechtfertigt. Die Verhältnismäßigkeit der Übernachtungskosten ist dabei im Blick zu behalten.

Bei eintägigen Versammlungen, wie beispielsweise einer Listenaufstellung zur Landtags- bzw. Bundestagswahl, werden Übernachtungskosten nur unter der Voraussetzung übernommen, dass der Heimatort nicht mehr am selben Tag erreicht werden kann - selbiges gilt für den Abreisetag einer mehrtägigen Tagung.

Beginn und Ende eines Parteitages sind nach Möglichkeit so zu gestalten, dass dieser Fall nicht eintritt.

## Begründung

Bei der Wahl der Tagungsorte für einen Parteitag ist eine Präferenz der Rein-Main-Region zu beobachten,

was dazu führt, dass unverhältnismäßig oft Delegierte aus Nord- und Mittelhessen stundenlange Anfahrten in Kauf nehmen müssen. In der Folge entstehen dadurch auch höhere Reise- und meist zusätzliche Übernachtungskosten.

Gerade für große Flächenkreise mit vergleichsweise geringer Mitgliederzahl, wie sie besonders in Mittel- und Nordhessen zu finden sind, stellen Parteitage eine nicht zu unterschätzende, finanzielle Belastung dar. Für die Übernachtung der Delegierten aus dem Werra-Meißner-Kreis fallen beispielsweise für diesen Parteitag alleine 420,-€ an, und das auch nur weil wir in einem Nachbarort von Dietzenbach ein relativ günstiges Hotel gefunden haben. Dieses Geld fehlt für die schwierige Parteiarbeit im ländlichen Raum.

## **Antrag D11: Kein Rollback und Kürzungen in der Eingliederungshilfe zulassen. Gegen die Streichung aller existenzsichernde Leistungen in der Grundsicherung eintreten. Selbstbestimmung und Teilhabe in Hessen für alle Menschen sichern.**

Laufende Nummer: 86

<b>Antragsteller*in:</b>	Fraktion Die Linke im Landeswohlfahrtsverband Hessen, Landesvorstand
<b>Status:</b>	angenommen
<b>Sachgebiet:</b>	D - Initiativanträge
<b>Schlagwörter:</b>	Antragsheft 4

- 1 **Kein Rollback und Kürzungen in der Eingliederungshilfe zulassen. Gegen die**
- 2 **Streichung aller existenzsichernde Leistungen in der Grundsicherung eintreten.**
- 3 **Selbstbestimmung und Teilhabe in Hessen für alle Menschen sichern. Proteste und**
- 4 **Initiativen gegen den Sozialabbau unterstützen.**
- 5 1. Die Linke Hessen unterstützt die Demonstration am 03. Dezember 2025 in
- 6 Wiesbaden „Für eine verlässliche und auskömmliche Finanzierung der sozialen
- 7 Arbeit in Hessen“
- 8 2. Die Linke Hessen ruft zur Beteiligung der Mitglieder und Sympathisanten auf:
- 9 gemeinsam mit Einrichtungen der Behindertenhilfe, Behindertenassistenz,
- 10 Schulbegleitung sowie der Kinder- und Jugendhilfe auf die Straße zu gehen, um
- 11 gegen den finanziellen Druck, gegen Sparmaßnahmen und gegen Kürzungen beim
- 12 Unterstützungsbedarf von Menschen mit Behinderungen und den Beschäftigten in der
- 13 Eingliederungs- und Kinder und Jugendhilfe zu protestieren.
- 14 3. Die Linke Hessen hält an den Bestrebungen des Bundesteilhabegesetzes fest,
- 15 die wirksame sowie gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung am
- 16 Leben in der Gesellschaft zu gewähren und für die Wahrung der Rechte und
- 17 Interessen von Menschen mit geistiger, seelischer, körperlicher oder mehrfacher
- 18 Behinderung weiterhin einzutreten.
- 19 4. Die Linke Hessen wendet sich gegen Vorschläge auf Bundes- und Landesebene
- 20 zentrale Elemente des BTHG zurückzudrehen. Das Bundesteilhabegesetz muss im
- 21 Sinne der Betroffenen entbürokratisiert werden, ohne die Prinzipien der
- 22 Personen- und Sozialraumorientierung preiszugeben. Echte gesellschaftliche
- 23 Teilhabe gibt es nicht zum Nulltarif. – Sie erfordert den politischen Willen,
- 24 die nötigen Ressourcen und Gelder bereitzustellen.
- 25 5. Die Linke Hessen betrachtet die derzeitigen Diskussionen um immer weitere
- 26 Sparmaßnahmen im sozialen Bereich auf allen politischen Ebenen mit großer Sorge.
- 27 6. Die Linke Hessen lehnt das sogenannte „Zukunftssicherungspaket“ des LWV
- 28 Hessen entschieden ab. Unter dem Deckmantel der „Teilhabesicherung“ wird hier
- 29 Sozialabbau betrieben – ohne die eigentlichen Ursachen der Kostensteigerungen in
- 30 der Eingliederungshilfe anzugehen oder die Qualität der Leistungen zu
- 31 verbessern.
- 32 Stattdessen trifft es in zwei zentralen Punkten diejenigen, die die Arbeit

33 leisten: die Betriebe und ihre Beschäftigten.

34 Erstens: Die Verschiebung der pauschalen Entgeltanpassung („Tarifsteigerung“)  
35 stellt Leistungserbringer vor massive wirtschaftliche Probleme – für kleinere  
36 Betriebe kann dies sogar existenzgefährdend sein.

37 Zweitens: Die stufenweise Einführung der Nettojahresarbeitszeit nach KGSt-Modell  
38 geht auf Kosten der Arbeitnehmer:innen und verschärft die Arbeitsverdichtung.  
39 Gerade in Zeiten des akuten Fachkräftemangels ist es unverantwortlich, soziale  
40 Berufe zusätzlich zu belasten. Schon jetzt leiden viele Beschäftigte unter  
41 Personalmangel – doch statt Entlastung zu schaffen, wird jede Maßnahme zur  
42 Arbeiterleichterung vom Personalkostenbudget abgezogen. Das Ergebnis? Noch mehr  
43 Unterbesetzung, noch mehr Druck auf diejenigen, die den Laden am Laufen halten.  
44 Soziale Sicherheit darf nicht auf dem Rücken derjenigen ausgetragen werden, die  
45 sie täglich ermöglichen!

46 7. Die Linke Hessen wendet sich gegen Kürzungen in kommunalen und  
47 Kreishaushalten bei der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Eingliederungshilfe.  
48 An Pflichtaufgaben darf weder durch globale Minderausgaben noch durch die  
49 Aufkündigung von Verträgen mit teureren Leistungsanbietern zugunsten von  
50 Billiganbietern in der Kinder- und Jugendhilfe gespart werden. Eine gute  
51 Qualität muss in der Eingliederungshilfe und der Kinder- und Jugendhilfe  
52 erhalten bleiben.

53 8. Die Linke Hessen stellt klar: Alle geplanten Änderungen in der  
54 Eingliederungshilfe dürfen keinesfalls auf Kosten der fachlichen Qualität oder  
55 der Assistenzansprüche der Betroffenen umgesetzt werden. Die individuellen  
56 Bedarfe von Menschen mit Beeinträchtigungen sind gesetzlich verankert – und dies  
57 muss unangetastet bleiben. Bürokratie und übermäßige Verwaltungsvorgaben dürfen  
58 die Teilhabe nicht behindern, sondern müssen die notwendige Unterstützung vor  
59 Ort gewährleisten. Teilhabe ist ein unveräußerliches Recht, kein bloßer  
60 Verwaltungsakt!

61 9. Die Linke Hessen fordert deutliche Nachbesserungen für Menschen Behinderungen  
62 und psychischen Erkrankungen im Referentenentwurf des Bundesministeriums für  
63 Arbeit und Soziales zur Grundsicherung und lehnt die komplette Streichung des  
64 Leistungsanspruchs (Kosten der Unterkunft, Krankenversicherung und  
65 Regelleistungen ) bei Verstößen gegen die Mitwirkung für alle Menschen ab.

66 10. Die Linke Hessen steht solidarisch an der Seite von Wohlfahrtsverbänden,  
67 Gewerkschaften, Kirchen und allen Organisationen, die sich gegen Sozialabbau und  
68 für die Interessen einkommensschwacher Menschen einsetzen.

69 11. Die Linke Hessen erklärt: Es geht um mehr als nur politische Korrekturen –  
70 es geht um den grundsätzlichen Erhalt des Sozialstaats als zivilisatorische  
71 Errungenschaft. Ein Staat, der seine Schutzbedürftigsten fallen lässt, statt sie  
72 zu stützen, untergräbt sein eigenes Fundament. Statt einer gnadenlosen  
73 Sanktionspolitik, die Menschen in die Obdachlosigkeit treibt, brauchen wir eine  
74 aktive Sozialpolitik, die Würde, Teilhabe und Zukunftschancen garantiert. Dies  
75 ist keine Frage bloßer politischer Weitsicht, sondern der sozialen Gerechtigkeit  
76 selbst – und damit unserer gesellschaftlichen Grundordnung. Für sie einzustehen,  
77 ist nicht nur unsere Pflicht, sondern eine Frage der Menschlichkeit.

78 12. Die Linke Hessen fordert eine auskömmliche Finanzierung der Kommunen und  
79 kreisfreien Städte, damit sie ihre gesetzlichen Pflichtaufgaben erfüllen können.  
80 Darüber hinaus braucht es eine stärkere Kostenbeteiligung von Land, Bund und  
81 Pflegeversicherung – insbesondere bei der Eingliederungshilfe. Die Mittel  
82 hierfür ließen sich durch eine gerechtere Steuerpolitik mobilisieren: Höhere  
83 Besteuerung von Einkommensmillionären, sowie die Wiederintroduction einer  
84 Vermögenssteuer und die Schließung von Steuerschlupflöchern wären die  
85 Voraussetzung für einen solidarisch finanzierten Sozialstaat. Dazu gehört aber  
86 auch die Mittel für Aufrüstung und Militarisierung zurückzufahren und anstelle  
87 dessen auf Diplomatie, Friedenssicherung und Verhandlungen zu setzen.

## Begründung

Die Dringlichkeit ergibt sich einerseits aufgrund der Einigung auf das „Gesamtpaket Teilhabe sichern in herausfordernden Zeiten“ zwischen der Liga der Freien Wohlfahrtspflege Hessen, dem bpa und dem Landeswohlfahrtsverband Hessen vom 12.11. sowie den bevorstehenden Haushaltsdebatten auf kommunaler Ebene, wo Sozialkürzungen bei Pflichtaufgaben der Eingliederungshilfe/ Kinder- und Jugendhilfe zur Debatte stehen.

Das Gesamtpaket „Teilhabe sichern in herausfordernden Zeiten“ wird von den hessischen Gewerkschaften, insbesondere ver.di und der AKAB e.V., scharf kritisiert und als erster Schritt gesehen, umfassende Kürzungen vorzunehmen und zentrale Elemente des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) zurückzufahren. Der Rotstift wird bereits jetzt bei den Beschäftigten und den Menschen mit Behinderung angesetzt.

Die stufenweise Einführung der Nettojahresarbeitszeit nach dem KGSt-Modell führt lediglich zu weiterer Arbeitsverdichtung und geht zulasten der Beschäftigten. In Zeiten des akuten Fachkräftemangels ist es unverantwortlich, soziale Berufe zusätzlich zu belasten. Statt der dringend benötigten Entlastung wird jede Maßnahme zur Arbeitserleichterung vom Personalbudget abgezogen – was die ohnehin hohe Belastung weiter verschärft. Darüber hinaus stellt die Verschiebung der pauschalen Entgeltanpassung insbesondere kleinere Leistungserbringer vor massive wirtschaftliche Probleme und gefährdet deren Existenz.

Doch all dies wird keineswegs zu einer auskömmlichen Finanzierung der Eingliederungshilfe führen. Die gestiegenen Mehrkosten sind hauptsächlich auf 10.000 zusätzliche Leistungsberechtigte (+ 304 Mio. Euro/ Jahr), 318 neue Stellen bei den Leistungsträgern (+ 95 Mio. Euro) und höhere Freibeträge bei Einkommen und Vermögen (+87,5 Mio. Euro) zurückzuführen. Dieser massive Bürokratieaufbau hat jedoch nicht zu einer spürbaren Verbesserung der Angebote für Menschen mit Behinderungen geführt. Die Kosten pro Fall in Hessen sind seit Einführung des BTHG nicht überproportional gestiegen und liegen sogar unter dem Bundesdurchschnitt. Zudem hat das BTHG die Steuerungsfunktion der Kostenträger derart gestärkt, dass es für die Betroffenen zu komplizierten Verfahren, hohem Verwaltungsaufwand und sogar Rechtsstreiten kommt. Das Bundesteilhabegesetz muss im Sinne der Menschen mit Behinderungen entbürokratisiert werden, ohne die Prinzipien der Personen- und Sozialraumorientierung preiszugeben. Denn echte gesellschaftliche Teilhabe gibt es nicht zum Nulltarif – sie erfordert den politischen Willen, die notwendigen Ressourcen bereitzustellen.

Die geplanten Kürzungen in Hessen sind aber nur ein Teil einer beunruhigenden gesamtgesellschaftlichen Tendenz zu Sozialstaatsabbau. Der aktuelle Referentenentwurf zur Grundsicherung zeigt dies deutlich: Er verfehlt nicht nur sein Ziel, eine menschenwürdige Existenzsicherung zu gewährleisten, sondern rüttelt an verfassungsrechtlichen Grundfesten. Besonders Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen drohen schnell in die Falle von 100 % Sanktionen zu geraten. Bereits 2019 wies das



Bundesverfassungsgericht derartige Kürzungen als unzumutbar zurück, da ihr Nutzen nicht belegt und ihre Wirkung kontraproduktiv sei. Ein breites Bündnis der Zivilgesellschaft warnt in einem offenen Brief mit aller Dringlichkeit vor einem massiven Anstieg von Wohnungs- und Obdachlosigkeit. Ihr vernichtendes Urteil: „Damit wird das Dach über dem Kopf – ein elementares Gut menschlicher Existenz – zum Druckmittel.“ Diese Regelung trifft nicht nur Einzelne, sondern ganze Familien, Kinder, Schwangere und Pflegebedürftige. Sie untergräbt die Sicherheit der Mietzahlung und macht die Wohnungssuche für Leistungsberechtigte nahezu unmöglich. Es ist ein Skandal, dass die Bundesregierung damit ihr eigenes Ziel, die Wohnungslosigkeit bis 2030 zu beenden, konterkariert und staatlich sanktionierte Verelendung billigend in Kauf nimmt.

Daher gilt es jetzt, sich entschlossen gegen die Kürzungen in der Eingliederungshilfe auf kommunaler und Landesebene zu wehren und zugleich die Reformpläne bei der Grundsicherung zu stoppen. Hier geht es um eine grundlegende Weichenstellung: den Erhalt des Sozialstaats als zivilisatorische Errungenschaft. Ein Staat, der seine Schutzbedürftigsten zugunsten von Aufrüstung und Militarisierung ins Elend stößt, anstatt sie zu stützen, verrät sein eigenes Fundament. Wir brauchen keine Sanktionsmaschinerie, die Menschen in die Obdachlosigkeit treibt, sondern eine aktive Sozialpolitik, die Würde, Teilhabe und echte Perspektiven garantiert. Es geht nicht allein um politische Weitsicht, sondern um die soziale Grundordnung unseres Gemeinwesens. Für diese einzustehen, ist unsere unabdingbare Pflicht.

## Antrag D01-Ä01

Laufende Nummer: 88 • Änderungsantrag zu D01

Antragsteller*in:	Linksjugend [solid]
Status:	übernommen
Sachgebiet:	D - Initiativanträge
Schlagwörter:	Antragsheft 4

### Zeile 26

- 25 • Die Linke Hessen wird Teil des Bündnisses „Nein zur Wehrpflicht!“ und
- 26 unterstützt dieses.
- Die Linke Hessen arbeitet gemeinsam mit dem Jugendverband an einer öffentlichkeitswirksamen Kampagne gegen Wehrpflicht und Militarisierung.
  - Die Linke Hessen unterstützt öffentlich Kampagnen und zivilgesellschaftliche Initiativen, die sich gegen Wehrpflicht und Militarisierung richten, wie etwa die Schulstreiks gegen die Wehrpflicht.

### Begründung

Erfolgt mündlich.

## Antrag D09: Politik von Reiche für Reiche? Nein zur Agenda 2030!

Laufende Nummer: 89

<b>Antragsteller*in:</b>	LAG Betrieb und Gewerkschaft
<b>Status:</b>	angenommen
<b>Sachgebiet:</b>	D - Initiativanträge
<b>Schlagwörter:</b>	Antragsheft 4

1 Politik von Reiche für Reiche? Nein zur Agenda 2030!

2 Die Bundesregierung und insbesondere die Vertreter der Union treiben eine  
3 sozialpolitische Sau nach der anderen durch die Debatten. Bundeskanzler Merz  
4 erklärt, wir könnten uns den Sozialstaat „so“ nicht mehr leisten. Einzelne  
5 Menschengruppen werden gegeneinander aufgehetzt. Unter dem Motto "zurück zu  
6 Hartz IV" werden noch die kleinsten Verbesserungen beim Bürgergeld  
7 zurückgenommen. Dies trifft nicht nur die Anspruchsberechtigten. Dies trifft  
8 ebenso Beschäftigte im Niedriglohnsektor und Menschen, die von längerer  
9 Arbeitslosigkeit bedroht sind. Zugleich geht es den Rentner\*innen an den Kragen.  
10 Unter dem Deckmantel der Generationengerechtigkeit soll nicht einmal ein  
11 Rentenniveau von 48% netto vor Steuern längerfristig garantiert werden. Dies  
12 trifft weniger die aktuelle Generation von Rentner\*innen, sondern viel mehr  
13 diejenigen, die künftig in Rente gehen werden; insbesondere die Generation, die  
14 Teile der Union zu schützen vorgeben. Gleichzeitig wird ein Generalangriff gegen  
15 alle Beschäftigten gestartet, der 8- Stunden-Tag steht zur Disposition. Nun  
16 kommt die Wirtschaftsministerin Katherina Reiche um die Ecke und gießt dies  
17 alles in eine Agenda 2030:

18

- 19 • Aufweichung des Kündigungsschutzes
- 20 - Einschnitte bei der Lohnfortzahlung im Krankheitsfall
- 21 - Verlängerung der Lebensarbeitszeit
- 22 • weitere Einschnitte beim Klimaschutz

23

24 Nachdem die SPD mit ihrem Sündenfall der Agenda 2010 nicht mehr in der Lage ist,  
25 sich dem entgegenzustellen, ist es um so mehr Aufgabe der Linken, den  
26 Sozialstaat gegen die Angriffe von Union und Faschisten zu verteidigen und  
27 Initiativen für dessen Ausbau zu ergreifen.

28

29 Wir stellen fest: die Ausgaben für den Sozialstaat liegen seit Jahren bei etwa  
30 einem Drittel des Bruttoinlandsproduktes. Es kann keine Rede davon sein, dass  
31 "wir" uns den Sozialstaat nicht mehr leisten können. Die Regierung plant  
32 lediglich eine drastische Umverteilung zulasten derjenigen, die grundsätzlich  
33 von ihrer Arbeitskraft leben müssen.

34 Die Linke wird gemeinsam mit Gewerkschaften und allen, die am Erhalt des  
35 Sozialstaats interessiert sind, Widerstand gegen den Sozialabbau leisten.

## Antrag D10: Solidarität mit allen Waldbesetzer:innen in Hessen

Laufende Nummer: 90

Antragsteller*in:	Matthias Rohrbach, KV Offenbach-Kreis
Status:	angenommen
Sachgebiet:	D - Initiativanträge
Schlagwörter:	Antragsheft 4

1 Solidarität mit allen Waldbesetzer:innen in Hessen  
2 Die Partei DIE LINKE. Hessen erklärt sich solidarisch mit allen Menschen, die in  
3 Hessen Wälder besetzen, um deren Zerstörung und Ausbeutung zu verhindern und  
4 damit einen wichtigen Beitrag zum Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen zu  
5 leisten.  
6 Diese Menschen verdienen unsere Solidarität, weil sie sich mit großem  
7 persönlichen Einsatz für den Erhalt bedrohter Waldflächen engagieren. Wir  
8 unterstützen Initiativen, die rechtliche Beratung, Begleitung und solidarische  
9 Unterstützung für Aktivist:innen bereitstellen, und rufen dazu auf,  
10 entsprechende Rechtshilfestrukturen zu stärken. Wir rufen auf für die Menschen,  
11 die juristische Verfahren drohen, zu Spenden!

12 Konto: Spenden&Aktionen  
13 IBAN: DE29 5139 0000 0092 8818 06  
14 BIC: VBMHDE5F  
15 Verwendungszweck: Banny bleibt  
16 Wichtig: Bitte immer den o.g. Verwendungszweck angeben, da die Spende sonst  
17 nicht zugeordnet werden kann!

18

19

### Begründung

Der Langener Bannwald ist seit Jahren Opfer eines kapitalistisch geprägten Wirtschaftssystems, das auf Ausbeutung und Profitmaximierung statt auf Nachhaltigkeit und Gemeinwohl setzt. Durch fortschreitende Eingriffe wie Auskiesung und Rodungen wird dieser wertvolle Naturraum zunehmend bedroht.

Der Bannwald erfüllt zentrale Funktionen für das regionale Klima, die Luftqualität sowie den Erhalt der Biodiversität. Sein Schutz ist daher nicht nur ein ökologisches, sondern auch ein soziales und gesundheitspolitisches Anliegen von erheblicher Bedeutung.

Der Langener Bannwald ist aktuell konkret von weiterer Rodung bedroht. Vor dieser Rodung steht die Räumung der Menschen, die sich dort ein alternatives Leben geschaffen haben und mit ihrem Engagement auf die Dringlichkeit des Waldschutzes aufmerksam machen. Ihre Besetzung trägt dazu bei, die fortschreitende Zerstörung des Bannwaldes sichtbar zu machen und unsere natürlichen Lebensgrundlagen zu bewahren.

Eine Kriminalisierung dieses Engagements lehnen wir entschieden ab. Zivilgesellschaftlicher Einsatz für Natur- und Klimaschutz ist unverzichtbar und verdient Anerkennung und Schutz."

## Antrag D12: Druck von unten statt Kompromisse von oben

Laufende Nummer: 91

Antragsteller*in:	linksjugend ['solid] Hessen
Status:	angenommen
Sachgebiet:	D - Initiativanträge
Schlagwörter:	Antragsheft 4

### 1    **Druck von unten statt Kompromisse von oben**

2    Bisherige Regierungsbeteiligungen haben gezeigt, dass wir keine ausreichend  
3    geklärte Position zu wichtigen Kernfragen haben. Betrachten wir  
4    Regierungsbeteiligung als strategisches Ziel unserer Politik oder als mögliche,  
5    aber nicht zwingende Konsequenz unseres parlamentarischen Handelns? Welche  
6    Kompromisse wären wir bereit einzugehen und welche roten Linien dürfen niemals  
7    überschritten werden?

8    Diese Fragen bestimmen unsere alltägliche politische Praxis, unsere  
9    Wahlkampfkommunikation und vor allem unsere Glaubwürdigkeit gegenüber unseren  
10    Wähler\*innen und Mitgliedern. Diese Fragen sind in der Partei häufig implizit  
11    oder konfliktreich vorhanden.

12

13    Die Linke steht an einem Scheideweg. Wollen wir uns weiterhin als staatstragende  
14    Kraft profilieren, die um Anschlussfähigkeit an SPD und Grüne bemüht ist oder  
15    verstehen wir uns als radikale, sozialistische Oppositionspartei, die für  
16    grundlegende Veränderungen kämpft?

17    Mit Friedrich Merz regiert eine CDU, die offen neoliberale und autoritäre  
18    Politik betreibt. Doch statt als klare Opposition aufzutreten, verwässern Teile  
19    unserer Partei und insbesondere Teile der Bundestagsfraktion programmatische  
20    Positionen, um für mögliche künftige Koalitionen mit SPD und Grünen attraktiver  
21    zu erscheinen. Angesichts der aktuellen Migrationsdebatte, der  
22    Aufrüstungspolitik und der Verschärfung sozialer Ungleichheit ist dies der  
23    falsche Weg.

24    Wenn Kräfte, die sich selbst links der vermeintlichen politischen Mitte sehen,  
25    auf Bundesebene Mehrheiten jenseits der Union organisieren wollen, müssen sie  
26    auf uns zukommen – nicht umgekehrt. Wir bleiben in unseren Grundsätzen standhaft  
27    und damit glaubwürdig. Wer progressive Mehrheiten will, muss unsere Bedingungen  
28    akzeptieren, nicht erwarten, dass wir unsere Prinzipien über Bord werfen.

29    Die Geschichte hat gezeigt: Sozialdemokratische Anpassung kostet uns nicht nur  
30    unser Profil, sondern auch die Glaubwürdigkeit bei denjenigen, die wir vertreten  
31    wollen. Wer Angst vor schlechter Presse hat und parlamentarische  
32    Anschlussfähigkeit über konsequente linke Inhalte stellt, wird in der  
33    politischen Belanglosigkeit verschwinden und zu einer weiteren der vielen  
34    bürgerlichen Parteien werden.

35    Unsere Aufgabe ist es nicht, Mehrheiten für halbherzige Kompromisse zu schaffen.  
36    Unsere Aufgabe ist es, als linke Opposition eine Praxis jenseits des Parlamentes  
37    zu finden und auszuüben und gesellschaftlichen Druck aufzubauen – auf der

38 Straße, in den Betrieben, in den sozialen Bewegungen. Nur so können wir echte  
39 Verbesserungen erkämpfen und eine Alternative zu den herrschenden Verhältnissen  
40 möglich machen.

41 Die Linke Hessen positioniert sich klar gegen jede Rechtsverschiebung innerhalb  
42 der Partei und fordert unsere hessischen Bundestagsabgeordneten auf, sich in der  
43 Bundestagsfraktion aktiv dafür einzusetzen, dass Die Linke

44 1. ihre programmatischen Grundsätze nicht zugunsten von  
45 Regierungsbeteiligungen aufweicht,

46 2. sich als konsequente Oppositionspartei versteht, die  
47 außerparlamentarische Bewegungen stärkt,

48 3. keine Bündnisse eingeht oder Entscheidungen mitträgt, die  
49 Sozialabbau, Aufrüstung oder Abschiebepolitik bedeuten.

50 Ebenso wird Die Linke Hessen damit beauftragt ihre Strukturen auf Landesebene  
51 sowie die Kreisverbände dazu aufzufordern in die Debatte zu kommen über  
52 Regierungsbeteiligungen. Der Landesvorstand organisiert Debattenforen in der  
53 sich mit der Frage befasst werden soll inwiefern sich Regierungsbeteiligungen  
54 auf die Partei Die Linke auswirken und welche Konsequenzen sie mit sich bringen  
55 könnten sowie welche alternative Praxis wir uns als Partei abseits des  
56 Mitregierens vorstellen können.

57 Um echte Partizipation in dieser Debatte zu schaffen, ist es notwendig passende  
58 Bildungsangebote für materialistischen Staatskritik und Grundlagenbildung zu  
59 schaffen.

## Antrag D13: Die Linke fordert Umsteuern für soziale Gerechtigkeit statt schwarzroter Trickereien und Kürzungen im Landeshaushalt

Laufende Nummer: 92

Antragsteller*in:	Jan Schalauske
Status:	angenommen
Sachgebiet:	D - Initiativanträge
Schlagwörter:	Antragsheft 5

- 1 **Die Linke fordert Umsteuern für soziale Gerechtigkeit statt schwarzroter**
- 2 **Trickereien und Kürzungen im Landeshaushalt**
- 3 Die Linke Hessen streitet für ein soziales, gerechtes und demokratisches
- 4 Gemeinwesen, wie es im Grundgesetz und in Hessischer Verfassung als
- 5 verfassungsrechtlicher Auftrag festgehalten ist.
- 6 Es braucht einen leistungsfähigen und auskömmlich finanzierten Staat, um soziale
- 7 Sicherheit, bürgerfreundliche Dienstleistungen und eine gut ausgebaute
- 8 öffentliche Infrastruktur (wie etwa Öffentlicher Nahverkehr, Schulen und
- 9 Hochschulen, Sportstätten) zu gewährleisten.
- 10 CDU-geführte Landesregierungen haben seit 1999 nicht nur dafür gesorgt, dass der
- 11 Landeshaushalt und die hessischen Städte, Gemeinden und Landkreise
- 12 unterfinanziert sind, sondern auch einen gewaltigen Investitionsstau verursacht.
- 13 Wichtige öffentliche Aufgaben, wie Schule und Hochschule, soziale Infrastruktur
- 14 und Gesundheitsversorgung oder öffentlicher Nahverkehr werden nicht mit den
- 15 notwendigen Mitteln ausgestattet.
- 16 Der aktuelle Entwurf der CDU/SPD-Regierung für den Landeshaushalt 2026
- 17 dokumentiert das Scheitern der Politik der Schuldenbremse. Nun muss sogar die
- 18 CDU feststellen, dass in der Krise ist mit dieser Investitionsbremse kein Staat
- 19 zu machen ist.
- 20 Nur Reiche und Wohlhabende können sich einen armen Staat leisten. Auch in Hessen
- 21 klafft die soziale Schere immer weiter auseinander. Während die Armut
- 22 Höchststände erreicht, wächst die Zahl der Einkommensmillionäre kontinuierlich.
- 23 Mittlerweile zählen in Hessen über 2000 Menschen dazu. Privater Reichtum und
- 24 öffentliche Armut sind zwei Seiten derselben Medaille. In Hessen besitzt eine
- 25 einzige Familie ein Vermögen, das halb so groß ist wie die Schulden des ganzen
- 26 Bundeslandes.
- 27 Die Linke setzt sich für die Herstellung eines sozial gerechten Steuersystems
- 28 ein, in dem Reiche und Vermögende endlich gerechter besteuert werden, um
- 29 notwendige öffentliche Ausgaben auch im Land und in den Kommunen zu finanzieren.
- 30 Dazu gehört ein milliardenschweres öffentliches Investitionsprogramm, um unsere
- 31 öffentliche Infrastruktur, unsere Schulen, Kindertagesstätten, Krankenhäuser und
- 32 Pflegeeinrichtungen auch für kommende Generationen nachhaltig zu erhalten und
- 33 auszubauen.
- 34 Die Linke Hessen fordert insbesondere:
- 35 • Die hessische Landesregierung muss sich über den Bundesrat für die
- 36 Wiedererhebung der Vermögensteuer und eine gerechtere Ausgestaltung der

- 37 Erbschaftssteuer einsetzen, um den Landeshaushalt und die Haushalte der  
38 Städte, Gemeinden und Landkreise angemessener zu finanzieren.
- 39 • Die hessische Landesregierung muss die Mittel für Hessen aus dem  
40 Sondervermögen Infrastruktur und Klimaneutralität (SVIK) in vollem Umfang  
41 an die Kommunen weiterreichen, um öffentliche Investitionen in den Kommunen  
42 zu ermöglichen und sie finanziell zu entlasten.
- 43 • Der Hessische Landtag muss eine Initiative zur Streichung der  
44 Schuldenbremse in der Landesverfassung ergreifen, um im Landeshaushalt  
45 kreditfinanzierte Investitionen und eine konjunkturgerechte Ausgabenpolitik  
46 zu ermöglichen.

## **Begründung**

Erfolgt mündlich.



## Antrag D14: Struktureller Umgang mit Neumitgliedern

Laufende Nummer: 94

<b>Antragsteller*in:</b>	Marjana Schott und 20 weitere
<b>Status:</b>	erledigt
<b>Sachgebiet:</b>	D - Initiativanträge
<b>Schlagwörter:</b>	Antragsheft 5

- 1 Mitgliedern sollen von Anfang an niedrigschwellige Kontakt- und
- 2 Gesprächsangebote im Bereich Awareness, Konfliktbearbeitung und Schlichtung zur
- 3 Verfügung gestellt bekommen, um sicherzustellen, dass Hürden beim Ankommen in
- 4 der Partei vermieden werden.
- 5 Dazu sollen unter anderem regelmäßig, mindestens alle 3 Monate, eine Mail an
- 6 alle Mitglieder versendet werden, um über die aktuellen Ansprechpersonen dieser
- 7 Bereiche und deren Kontaktmöglichkeiten zu Informieren. Zusätzlich soll zu
- 8 Beginn aller hessischen Landesparteitage, Kreisvorständeberatungen und
- 9 Vertreter\*innenversammlungen über diese Möglichkeiten und Neuerungen informiert
- 10 werden.

### Begründung

Mitglieder gut einzubinden, transparent zu arbeiten, einladend zu agieren, muss unser aller streben sein. Da wir überwiegend ehrenamtlich arbeiten und über sehr verschiedene Ressourcen verfügen, müssen wir den kollektiven Blick auf unsere Schwächen richten, um im Ganzen stärker zu werden. Solidarität gilt auch für unseren Umgang miteinander.

## Antrag D15: Für eine feministische und solidarische Geburtshilfe – Hebammen in Hessen stärken

Laufende Nummer: 96

Antragsteller*in:	Silvia Hable, Magdalena Depta-Wollenhaupt
Status:	angenommen
Sachgebiet:	D - Initiativanträge
Schlagwörter:	Antragsheft 5

- 1 Der Landesparteitag der Linken Hessen fordert die Landesregierung auf, umgehend
- 2 wirksame Maßnahmen zu ergreifen, um die Versorgung in der Geburtshilfe zu
- 3 sichern und die Arbeitsbedingungen der Hebammen zu verbessern. Der seit dem 1.
- 4 November 2025 eingeführte Hebammenhilfevertrag führt bereits jetzt zu
- 5 Einkommenseinbußen, zusätzlicher Bürokratie und einem weiteren Rückgang
- 6 geburtshilflicher Angebote. Hessen muss dem entschieden entgegenwirken.
- 7 Der Landtag soll die Geburtshilfe als Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge
- 8 festschreiben und ein Landesprogramm auflegen, das freiberufliche Hebammen,
- 9 Geburtshäuser und kommunale Kreißsäle stärkt. Eine ergänzende Landesvergütung
- 10 für Wegezeiten kann dazu beitragen, in Regionen, in denen bereits heute
- 11 Versorgungslücken drohen oder bestehen, eine verlässliche Betreuung zu
- 12 gewährleisten.
- 13 Der Landtag wird aufgefordert, ein landesweites Monitoring der geburtshilflichen
- 14 Versorgung einzuführen, das Schließungen, Personalabgänge und Fahrzeiten
- 15 offenlegt und die Landesregierung verpflichtet, bei drohenden Engpässen schnell
- 16 und verbindlich gegenzusteuern. Kommunale Kliniken sollen finanziell und
- 17 strukturell so ausgestattet werden, dass geburtshilfliche Abteilungen erhalten
- 18 bleiben und ausreichend Hebammenstellen geschaffen werden können.
- 19 Hessen soll im Bundesrat eine Initiative zur Überarbeitung des
- 20 Hebammenhilfevertrags anstoßen. Ziel ist eine Vergütung, die Verantwortung,
- 21 Zeitaufwand und regionale Bedingungen realistisch abbildet und die Versorgung im
- 22 ländlichen Raum dauerhaft sichert.
- 23 Der Landesparteitag unterstreicht, dass eine solidarische und feministische
- 24 Gesundheits- und Familienpolitik damit beginnt, Geburtshilfe zu schützen und
- 25 Hebammen zu stärken.

### Begründung

Der zum 1. November 2025 in Kraft getretene Hebammenhilfevertrag regelt die Vergütung freiberuflicher Hebammen minutengenau. Was nach Transparenz klingt, hat in der Praxis gravierende Folgen. Besonders kurze, aber entscheidende Wochenbettbesuche werden nun deutlich schlechter bezahlt. Digitale Beratungswege, die bisher niedrigschwellig und entlastend waren, sind nicht mehr abrechnungsfähig. Telefonate müssen geführt werden, ohne angemessene Vergütung. Beleghebammen verlieren durch die neuen Vorgaben einen erheblichen Teil ihres Einkommens und reduzieren ihre Dienste oder steigen aus. Diese Entwicklungen treffen auf eine Geburtshilfe, die seit Jahren unter Druck steht. Der Rückgang der Geburtsstationen setzt sich fort. In Hessen wurden in den letzten zehn Jahren zahlreiche geburtshilfliche Abteilungen geschlossen. In Nord- und Osthessen liegen die realen Anfahrtswege zur nächsten

Geburtsklinik längst über den politisch definierten Zielwerten und erreichen bis zu vierzig Minuten. Internationale Studien zeigen, dass längere Anfahrtswege das Risiko von Komplikationen erhöhen und Gebärende unnötig belasten. Schon heute sind Hebammenleistungen knapp, viele Schwangere müssen mehrfach nach Betreuung suchen und Versorgungsabbrüche werden häufiger gemeldet.

Hebammenverbände warnen bundesweit vor weiteren Kündigungen ganzer Teams. Studien zeigen, dass fast die Hälfte der Hebammen über einen Ausstieg nachdenkt, vor allem wegen unzureichender Vergütung. Für den ländlichen Raum bedeutet dies ein akutes Risiko für die Grundversorgung.

Geburtshilfe ist keine Dienstleistung, sondern ein zentraler Bestandteil der öffentlichen Gesundheitsversorgung. Der Hebammenhilfevertrag ist bundesrechtlich verankert, doch die Verantwortung für die Sicherstellung liegt auch beim Land. Hessen kann durch gezielte Landesprogramme, durch die Stärkung kommunaler Krankenhäuser, durch Förderung von Geburtshäusern und Hebammenpraxen, durch transparente Daten und durch bundespolitische Initiativen konkrete Verbesserungen bewirken.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind notwendig, damit Familien in Hessen auch künftig wohnortnah, sicher und verlässlich betreut werden und der Hebammenberuf nicht weiter ausgehöhlt wird. Studien zeigen, dass insbesondere die Hebammenbetreuung vor, während und nach der Geburt dazu beiträgt, postpartale Depressionen und körperliche Komplikationen zu verringern, sowie sie einen zentralen Bestandteil der Frühen Hilfen für einen guten Start ins Leben des Neugeborenen darstellt. Somit ist eine enge Betreuung durch Hebammen auch als ganzheitliche Prävention für ein gesundes Aufwachsen zu betrachten und verringert Gewalt- und Traumaerfahrungen unter der Geburt.

Der Schutz der Geburtshilfe ist daher Teil eines feministischen Anspruchs und Ausdruck eines solidarischen Gesundheitsverständnisses.

## Antrag D16: Nicht auf dem Rücken der Kinder und Beschäftigten - für einen hochwertigen und gerechten Ganzttag

Laufende Nummer: 97

Antragsteller*in:	Magdalena Depta-Wollenhaupt, Silvia Hable, Olaf Neitzel, Sebastian Schackert
Status:	angenommen
Sachgebiet:	D - Initiativanträge
Schlagwörter:	Antragsheft 5

1 Die Linke Hessen setzt sich dafür ein, dass der ab dem 1. August 2026 geltende  
2 Rechtsanspruch auf ganztägige Förderung für Grundschulkinder in Hessen  
3 qualitativ hochwertig, sozial gerecht, inklusiv und flächendeckend umgesetzt  
4 wird. Ziel ist ein guter Ganzttag, der individuelle Förderung,  
5 Bildungsgerechtigkeit, die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Ehrenamt sowie  
6 eine an den Rechten der Kinder orientierte Pädagogik ermöglicht – und nicht  
7 bloße Verwahrung oder eine Billiglösung auf Kosten der Kinder, Familien und  
8 Beschäftigten.  
9 Der Rechtsanspruch ist im SGB VIII verankert und richtet sich an die  
10 öffentlichen Träger der Kinder- und Jugendhilfe. Ganztagsbildung und -betreuung  
11 sind damit Teil einer öffentlichen Infrastruktur, die von Kommunen, Schulen und  
12 freien Trägern gemeinsam getragen wird. Freie Träger der Jugendhilfe sind ein  
13 zentraler Bestandteil dieser Infrastruktur und dürfen nicht durch eine  
14 einseitige Fixierung auf den Schulstandort zurückgedrängt werden.

### 15 Die Linke Hessen fordert die Landesregierung auf:

#### 16 Verbindliche Qualitätsstandards und Finanzierung sicherzustellen

17 Der Landesparteitag fordert die Landesregierung auf, verbindliche landesweite  
18 Qualitätsstandards für den Ganzttag festzulegen, die pädagogische Konzepte,  
19 Raumausstattung, Personalschlüssel, Qualifikationsanforderungen und Kinderschutz  
20 verbindlich regeln – und zwar für alle Träger: öffentliche wie freie. Das Land  
21 muss die Finanzierungslücke schließen und ausreichende Mittel für Investitionen  
22 und Betriebskosten bereitstellen. Die vom Bund bereitgestellten Mittel reichen  
23 bei Weitem nicht aus. Hessen darf die Kommunen nicht allein lassen und muss –  
24 wie andere Bundesländer – originäre Landesmittel für den Ganztagsausbau zur  
25 Verfügung stellen.

#### 26 Eine Fachkräfteoffensive für einen guten Ganzttag zu starten

27 Angesichts des massiven Fachkräftemangels im pädagogischen Bereich muss das Land  
28 eine Fachkräfteoffensive starten, die attraktive Ausbildungs- und  
29 Arbeitsbedingungen, faire Bezahlung nach Tarif und berufsbegleitende  
30 Qualifizierungsprogramme umfasst. Ein guter Ganzttag braucht multiprofessionelle  
31 Teams aus Lehrkräften, Erzieherinnen, Sozialpädagoginnen und weiteren  
32 Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe. Die enge Verzahnung von schulischen und  
33 außerschulischen Angeboten muss gewährleistet werden. Ganztägliche Bildung und

Betreuung sollen als gemeinsam gestalteter Prozess begriffen werden, in dem Aufgaben und Verantwortlichkeiten klar definiert sind. Betreuung darf nicht als nachrangige oder „unqualifizierte“ Tätigkeit behandelt werden. Auch im außerunterrichtlichen Bereich müssen qualifizierte Fachkräfte eingesetzt werden, die nach Tarif bezahlt und in die Schul- und Jugendhilfeteams eingebunden sind.

### **Räumliche Infrastruktur kindgerecht auszubauen**

Es braucht ausreichend geeignete Räume, Mensen und Außenflächen für einen kindgerechten Ganzttag. Das Land muss ein Investitionsprogramm für den Ausbau der räumlichen Infrastruktur auflegen. Der Ganzttag muss inklusiv gestaltet werden. Kinder mit Behinderungen und besonderen Förderbedarfen haben das Recht auf gleichberechtigte Teilhabe. Dafür sind zusätzliche personelle, sächliche und räumliche Ressourcen bereitzustellen.

### **Ganzttag aus der Perspektive der Kinder zu gestalten**

Der Ganzttag muss aus der Perspektive der Kinder gedacht werden: mit rhythmisierten Tagesabläufen, ausreichend Freizeit, Spiel- und Bewegungsangeboten, Angeboten der kulturellen Bildung sowie echten Beteiligungsmöglichkeiten. Ganztägliche Förderung umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung gleichermaßen und darf nicht auf verlängerten Unterricht oder reine „Aufbewahrung“ reduziert werden. Schulen müssen ein sicherer, inspirierender und sozial gerechter Ort sein, an dem Kinder und Jugendliche sich entfalten können. Dazu gehören eine klare Strategie gegen Mobbing, Überforderung und strukturelle Diskriminierung sowie eine konsequente Umsetzung von Kinderrechten im Schul- und Ganztagsalltag. Kinder, die sich im schulischen Ganzttag nicht wohlfühlen, müssen die Möglichkeit haben, zu freien Trägern zu wechseln, ohne bürokratische Hürden und ohne Qualitätsverlust.

### **Freie Träger strukturell zu sichern und einzubeziehen**

Mit der Einführung des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung stellt sich die Frage nach der Rolle der freien Träger neu. Es besteht die Gefahr, dass der Anspruch ausschließlich über Schulstandorte umgesetzt wird und die Vielfalt an Betreuungs- und Bildungsangeboten durch freie Träger reduziert wird. Damit gingen gewachsene Strukturen, fachliche Profile und Wahlmöglichkeiten für Kinder und Eltern verloren. Organisationen wie die GEW, der Hessische Jugendring und das Bündnis „Kindgerechter Ganzttag in Hessen“ fordern deshalb eindringlich, dass freie Träger im Ganztagsförderungsgesetz explizit als eigenständiger Förderbereich aufgeführt werden. Freie Träger sollen weiterhin Ganztagsangebote bereitstellen, organisieren und als Kooperationspartner mit Schulen zusammenarbeiten können.

Für alle Träger – öffentliche wie freie – müssen dieselben Qualitätsstandards gelten: fachlich qualifiziertes Personal, gute Arbeitsbedingungen, verbindliche Vereinbarungen zum Kinder- und Jugendschutz sowie eine an den Rechten und Bedürfnissen der Kinder orientierte Pädagogik. Freie Träger dürfen nicht als „Billiglösung“ zur Stopfung von Löchern im System genutzt werden, sondern sind als gleichwertige Partner in einer pluralen Ganztagslandschaft anzuerkennen.

## **Kooperationen und Beteiligung zu stärken**

Der Ganztags soll in Kooperation mit Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, Sportvereinen, Musikschulen und Kultureinrichtungen gestaltet werden. Diese Kooperationen müssen verlässlich finanziert und langfristig abgesichert werden, statt von kurzfristigen Projektmitteln abzuhängen. Eltern, Schüler\*innenvertretungen, Personalräte, Jugendhilfeausschüsse sowie Fachverbände müssen in die Planung, Ausgestaltung und Umsetzung des Ganztags einbezogen werden. Die Landesregierung muss endlich einen verbindlichen Beteiligungsprozess starten, der Schulträger, Jugendämter und freie Träger gemeinsam in den Blick nimmt.

## **Ferienzeiten und soziale Ungleichheit mitzudenken**

Der Rechtsanspruch umfasst auch die Ferienzeiten. Das Land muss gemeinsam mit den Kommunen tragfähige Konzepte für die Ferienbetreuung entwickeln und finanziell absichern. Schulen in sozial benachteiligten Stadtteilen und ländlichen Regionen müssen bei der Ressourcenverteilung bevorzugt werden, um Bildungsungleichheiten entgegenzuwirken. Ganztägliche Förderung darf soziale Spaltung nicht verstärken, sondern muss gezielt dazu beitragen, ungleiche Startbedingungen zu verringern.

## **Begründung**

Ab dem 1. August 2026 haben zunächst alle Erstklässler\*innen, ab 2029 alle Grundschulkinder einen Rechtsanspruch auf ganztägige Förderung im Umfang von acht Stunden täglich. Dieser Rechtsanspruch ist ein wichtiger Schritt für mehr Bildungsgerechtigkeit, die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Ehrenamt sowie für eine Stärkung der Kinderrechte. Die Umsetzung in Hessen droht jedoch zu scheitern: Es fehlt an Fachkräften, Räumen, Mensen und einer auskömmlichen Finanzierung.

Das Land hat bisher keine verbindlichen Qualitätsstandards festgelegt und die Kommunen mit den enormen Kosten weitgehend allein gelassen. Wenn nicht schnell gehandelt wird, droht statt eines guten Ganztags eine Billiglösung, die weder den Kindern noch den Familien und Beschäftigten gerecht wird. Zugleich besteht die Gefahr, dass der Rechtsanspruch ausschließlich über schulische Ganztagsstrukturen erfüllt wird und damit die historisch gewachsene, plural organisierte Betreuungs- und Bildungslandschaft – insbesondere Angebote freier Träger der Jugendhilfe – zurückgedrängt wird. Dies würde Wahlmöglichkeiten einschränken, pädagogische Vielfalt reduzieren und bestehende fachliche Kompetenzen ungenutzt lassen.

Die Linke steht für einen Ganztags, der mehr ist als bloße Betreuung: ein Ort, an dem Kinder lernen, spielen, sich erholen, soziale Beziehungen gestalten und sich entfalten können; ein Ort, an dem ihre Rechte auf Bildung, Teilhabe, Schutz und Mitbestimmung verwirklicht werden. Dafür braucht es politischen Willen, ausreichende Ressourcen, verbindliche Standards und eine Ganztagslandschaft, in der öffentliche und freie Träger als gleichberechtigte Partner zusammenarbeiten.

## Antrag D17: Solidarität mit Ramsis Kilani und Ulrike Eifler!

Laufende Nummer: 98

<b>Antragsteller*in:</b>	Antonia Marquardt und 16 weitere
<b>Status:</b>	überwiesen
<b>Sachgebiet:</b>	D - Initiativanträge
<b>Schlagwörter:</b>	Antragsheft 6

- 1 Wir, Die Linke Hessen, verurteilen die Entscheidung der Bundesschiedskommission,
- 2 Ramsis Kilani endgültig aus der Partei auszuschließen. Die Jerusalemer
- 3 Deklaration, die die Linke selbst beschlossen hat, sagt: Kritik an israelischer
- 4 Regierungspolitik ist kein Antisemitismus.
- 5 Es ist nicht nachvollziehbar, warum Ramsis Äußerungen einen Parteiausschluss
- 6 rechtfertigen sollen. Der Kontext der Äußerungen, die ihm vorgeworfen werden,
- 7 widerlegt den Vorwurf des Antisemitismus. Ramsis Ausschluss ist eine
- 8 Kapitulation vor medialer Hetze und sendet das Signal, dass palästinensische und
- 9 migrantische Perspektiven in unserer Partei nicht willkommen sind. Dass ein
- 10 Genosse, der selbst Familienangehörige in Gaza verloren hat, aus der Partei
- 11 gedrängt wird statt Solidarität zu erfahren, ist beschämend.
- 12 Parteiausschlussverfahren dürfen nicht dazu verwendet werden, politische
- 13 Konflikte zu entscheiden oder Exempel zu statuieren. Sie können nur das letzte
- 14 Mittel sein, um die Partei vor schwerem Schaden zu bewahren.
- 15 Wir sprechen zudem unserer Genossin Ulrike Eifler, Mitglied des Bundesvorstands,
- 16 unsere Solidarität aus. Die Forderung nach einem einheitlichen Staat in
- 17 Palästina, in dem alle Menschen gleichberechtigt leben, ist Teil des
- 18 Meinungsspektrums unserer Partei. Wir fordern Gremien und Amtsträger auf, die
- 19 Diskussion mit Ulrike zu suchen, statt Verurteilungen auszusprechen.
- 20 Die Linke steht auf der Seite der Unterdrückten. Das gilt auch für Palästina.

## Antrag D18: Selbstbestimmung und Souveränität verteidigen und ausbauen - Schluss mit der US-Aggression gegen Venezuela!

Laufende Nummer: 99

Antragsteller*in:	LAG Cuba Si und weitere
Status:	angenommen
Sachgebiet:	D - Initiativanträge
Schlagwörter:	Antragsheft 6

1 „¡Los árboles se han de poner en fila para que no pase el gigante de las siete  
2 leguas!“

3 „Die Bäume müssen sich in einer Reihe aufstellen, damit der Riese der sieben  
4 Meilen nicht hindurchkommt!“

5 José Martí (1853-1895, kubanischer Nationalheld und Dichter), Nuestra America  
6 (dtsh. Unser Amerika), 1891

7 Auf der zweiten Sitzung der Gemeinschaft Lateinamerikanischer und Karibischer  
8 Staaten (CELAC), die 2014 in Havanna stattfand, wurde Lateinamerika und die  
9 Karibik zu einer Region des Friedens erklärt. In ihrer Erklärung bekräftigen die  
10 CELAC-Staaten ihr Bekenntnis zur Einhaltung der in der UN-Charta und im  
11 Völkerrecht festgelegten Ziele und Grundsätze.

12 In der Erklärung heißt es: "Wir sind uns bewusst, dass Frieden ein höheres Gut  
13 und ein berechtigter Wunsch aller Nationen ist und dass seine Erhaltung von  
14 grundlegender Bedeutung für die Integration Lateinamerikas und der Karibik sowie  
15 ein gemeinsames Prinzip und ein gemeinsamer Wert der CELAC ist"

16 Doch die US-Administration unter Präsident Trump duldet keine eigenständige  
17 Entwicklung in ihrem "Hinterhof" und droht Venezuela mit Krieg und  
18 Destabilisierung durch Geheimdienstoperationen der CIA. Seit Sommer bombardiert  
19 die US-Armee Fischerboote in der Karibik und hat dabei dutzende Menschen  
20 ermordet. Dabei geht es der Regierung der USA nicht wie behauptet um die  
21 Eindämmung des Drogenhandels, sondern um die Rohstoffe des lateinamerikanischen  
22 Landes und die politische Vorherrschaft in Lateinamerika. Venezuela besitzt  
23 unter anderem die größten Erdölreserven der Welt, eine Ressource, von der die  
24 US-Wirtschaft abhängig ist.

25 Diese Politik der Vereinigten Staaten hat dabei eine lange historische  
26 Kontinuität. Seit dem 20. Jahrhundert kam es in zahlreichen lateinamerikanischen  
27 Ländern zu politischen und ökonomischen Interventionen, bis hin zu Unterstützung  
28 von Staatsstreichen, wenn Regierungen nicht im Sinne der politischen und  
29 ökonomischen Interessen Washingtons handeln. Die gegen Venezuela gerichteten  
30 Drohgebärden sind daher nicht isoliert zu betrachten. Sie wirken als Signal:  
31 Staaten, die sich den Interessen der USA widersetzen, müssen mit Repressionen  
32 rechnen - sei es durch einseitige Sanktionen, diplomatische Isolierung oder eben  
33 im äußersten Fall durch militärische Gewalt.

34 Dadurch steht nicht nur Venezuela unter Druck, sondern der gesamte Kontinent und  
35 die souveräne Entwicklung Lateinamerikas und der Karibik. Lateinamerika und die  
36 Karibik rücken damit an einen gefährlichen Wendepunkt. Die aggressive Politik



der USA birgt das große Potenzial, einen neuen Brandherd zu entfachen, dessen Auswirkungen weit über Venezuela hinausreichen würden. Zugleich markiert sie einen gefährlichen Rückschritt hinter die mühsam erkämpfte Souveränität der Länder Lateinamerikas und der Karibik und fällt hinter die Prinzipien des Völkerrechts zurück, die gerade als Lehre aus Kolonialismus, Interventionismus und Faschismus entstanden sind.

Vor diesem Hintergrund und der aktuellen Eskalation sagen wir:

- Die Linke Hessen verteidigt das Völkerrecht und verurteilt die Angriffe auf die Souveränität Venezuelas.
- Der Landesvorstand lädt den Generalkonsul der Bolivarischen Republik Venezuela in Frankfurt zu einem Gespräch ein und erklärt sich solidarisch gegen alle US-Angriffe.
- Die Kreisverbände werden dazu aufgerufen, sich an Solidaritätskundgebungen mit Venezuela zu beteiligen.

## Antrag D19: Güterverkehr in Deutschland auf die Schiene verlagern – DB Cargo Werk in Mainz-Bischofsheim retten!

Laufende Nummer: 100

<b>Antragsteller*in:</b>	Elisabeth Kula und 16 weitere
<b>Status:</b>	angenommen
<b>Sachgebiet:</b>	D - Initiativanträge
<b>Schlagwörter:</b>	Antragsheft 6

1 Die aktuelle Krise bei der Frachtochter der Deutschen Bahn, DB Cargo, gefährdet  
2 tausende Arbeitsplätze, auch in Hessen. Davon ist auch das Kombi-Werk in Mainz-  
3 Bischofsheim betroffen. Das Werk soll als einziges komplett geschlossen werden.  
4 Außerdem wird ein Großteil der sogenannten Außenstellen geschlossen, unter  
5 anderem in Magdeburg, Regensburg, Osnabrück, Rostock und Ingolstadt. Dabei ist  
6 Mainz-Bischofsheim eines der wirtschaftlichsten Werke im Unternehmen. Von der  
7 Schließung sind bundesweit 170 Arbeitsplätze betroffen, in Mainz-Bischofsheim  
8 rund 30.

9 Zwar genießen die Kolleg:innen durch EVG-Tarifverträge Beschäftigungssicherung,  
10 allerdings müssten dann Viele ihren Lebensmittelpunkt verlagern, bspw. zum Werk  
11 Mannheim, wo verschärfte Schichtarbeit droht.

12 Der Vorstand kannte bisher - um die schwarze Null zu erreichen - nur eine  
13 Richtung: Arbeitsplatzabbau und Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen. Von  
14 tragfähigen Konzepten oder Ideen für die Zeit nach 2026 fehlt bis heute jede  
15 Spur. Wenn viele Assets (Loks und Güterwagen) verkauft, fast die Hälfte der  
16 Arbeitsplätze bei DB Cargo abgebaut sind und Werke geschlossen werden ist das  
17 mehr eine Abwicklung statt ein Weg zu Wachstum für mehr Güterverkehr auf der  
18 Schiene.

19 Wir solidarisieren uns mit den Kolleg:innen von DB Cargo und dem Betriebsrat in  
20 Mainz-Bischofsheim und verurteilen die Unternehmenspolitik der bisherigen, nun  
21 abgesetzten Vorstandsvorsitzenden, Sigrid Nikutta. Wir unterstützen als Linke  
22 den Betriebsrat im Werk Mainz-Bischofsheim aktiv und fordern den neuen Vorstand  
23 für Güterverkehr Bernhard Osburg dazu auf:

24 1. die Schließung des Werkes in Mainz-Bischofsheim zu unterlassen (zumindest  
25 aber eine Ergebnisoffene Prüfung vorzunehmen) um den Beschäftigten sowie  
26 Auszubildenden eine langfristige und nachhaltige Perspektive zu bieten.

27 2. die fehlgeleitete Strategie der Schrumpfung zu beenden.

28 3. die betriebliche Mitbestimmung ernst zu nehmen und als Chance zu begreifen.

29 Die EVG-Betriebsräte haben in Zeiten schwerer wirtschaftlicher Krisen  
30 wesentliche Beiträge zur Effizienzsteigerung und Sicherung von Wertschöpfung  
31 geleistet und Veränderungen verantwortungsvoll begleitet. Diese Vereinbarungen -  
32 etwa flexiblere Einsatzmodelle, produktivitätssteigernde Prozesse und neue  
33 Organisationslösungen - liegen vor, werden aber nicht konsequent umgesetzt.

34 Die Hessische Landesregierung fordern wir auf:

35 1. Den Beschluss der Verkehrsministerkonferenz für den Erhalt und die  
36 Förderung des Einzelwagenverkehrs nachhaltig mit Forderungen an die

Bundesregierung zu hinterlegen. Der aktuelle Bundeshaushaltsentwurf von Union und SPD für 2026 weist große Lücken in der Finanzierung des Schienenverkehrs auf. So wurde die Einzelwagenförderung nicht angepasst und die zu geringe und chaotische Trassenpreisförderung führt zu höheren Preisen im Fern- und Güterverkehr. Viele Industrieunternehmen schlagen Alarm und kündigen weitere Verlagerung von Güterverkehren auf die Straße an. Um Abhilfe zu schaffen, soll sich die Hessische Landesregierung gegenüber der Bundesregierung für folgende Maßnahmen dafür einsetzen:

- Die Trassenpreisförderung muss im Güterverkehr auf mindestens 350 Millionen Euro steigen.
  - Die Anlagenpreisförderung darf nicht enden, sondern muss mit mindestens 50 Millionen Euro fortgeführt werden.
  - Für den Fortbestand des Einzelwagenverkehrs muss die entsprechende Betriebskostenförderung auf 350 Millionen Euro aufgestockt werden
2. Eine konsequente Reaktivierung von Schienenwegen, auch im Zubringerbereich für Industrieunternehmen. Die Wiederherstellung von Gleisanlagen kann Anreize für Nutzer des Kombinierten Verkehrs schaffen, um den Umstieg zu erleichtern.

Auf europäischer Ebene werden wir die fehlgeleitete Wettbewerbspolitik der europäischen Kommission weiterhin scharf kritisieren. Wer Klimaziele erreichen und Güter von der Straße auf die Schiene verlagern will kann nicht gleichzeitig staatlichen Güterbahnen mit Zerschlagung drohen, wenn sie unrentable Geschäfte wie den Einzelwagenverkehr übernehmen. Das europäische Wettbewerbsrecht gefährdet die Verkehrswende und den Einzelwagenverkehr, der für einen funktionierenden Schienengüterverkehr unerlässlich ist und der Arbeitsplätze und Industriestandorte sichert.

## Begründung

DB Cargo ist von immenser Bedeutung für Deutschland und Europa. Ohne DB Cargo wird es keine erfolgreiche Verkehrswende geben. Pro Tonnenkilometer verursacht die Schiene rund 80 % weniger CO<sub>2</sub> als der Lkw. Die DB Cargo ersetzt allein im Einzelwagenverkehr täglich über 40.000 LKWs auf der Straße, vor allem kleine und mittelständische Unternehmen sowie kleinere Standorte von Konzernen sind auf den Schienengüterverkehr angewiesen. Ohne das auf der Schiene von DB Cargo transportierte Gütervolumen stünden in Deutschland PKW-Fahrer:innen durchschnittlich ca. 60h mehr pro Jahr im Stau.

Die DB Cargo stellt nicht nur in Krisenzeiten die Versorgung des Industriestandorts Deutschlands sicher. Dies umfasst den Transport aller Güterarten, u. a. Stahl, Chemie, Gefahrgüter, Automotive.

Seit Jahren arbeitet die DB Cargo höchst unwirtschaftlich. Das liegt auch, aber nicht nur, daran, dass die DB Cargo im Gegensatz zu privaten Konkurrenten Einzelwagenverkehr betreibt. Dort werden einzelne Güterwagen verschiedener Absender und für verschiedene Empfänger zu einem Zug zusammengesetzt. Dieses System ermöglicht auch kleineren Sendungen und Unternehmen ohne eigenen Gleisanschluss die Nutzung der Schiene für den Transport. Deswegen ist der Einzelwagenverkehr der Schlüssel für die Verlagerung von Gütern von der Straße auf die Schiene. Er kann aber aktuell nicht wirtschaftlich betrieben werden. DB Cargo übernimmt hier also, im Gegensatz zu den Privatgüterbahnen, gesamtgesellschaftliche Verantwortung. Bisher hat der DB-Konzern die Verluste des Unternehmens ausgeglichen. Ein Beihilfeverfahren der EU-Kommission hat dies allerdings nun ab 2026 untersagt. Ansonsten droht die

Zerschlagung der DB Cargo, ähnlich wie die der französischen Frachtochter SNCF Fret.

DB Cargo muss also bis 2026 schwarze Zahlen schreiben. Das Management hat statt Wachstum auf Abbau und Kleinschrumpfung gesetzt. Die Konsequenz: die DB Cargo hat nur noch einen Marktanteil im Schienengüterverkehr von 32%. Der Einzelwagenverkehr steht insgesamt auf der Kippe und somit auch Klimaziele, die Verkehrswende und der Industriestandort.

Unterstützer:innen: LAG Betrieb und Gewerkschaft, Felix Lenz (Betriebsrat DB Cargo Werk Mainz-Bischofsheim)

Janine Wissler

Jörg Cezanne

Elisabeth Kula

Axel Gerntke

Christiane Böhm

Michael Müller

Anderas Swirschuk

Alena Schütz

Amalie Hast

Christian Schröppel

## Antrag D20: Für ausfinanzierte, demokratische, inklusive und kritische Hochschulen in Hessen – Kürzungen stoppen, um die Zukunft zu sichern

Laufende Nummer: 101

Antragsteller*in:	Marlene Wenzel und 16 weitere
Status:	angenommen
Sachgebiet:	D - Initiativanträge
Schlagwörter:	Antragsheft 6

- 1 Der Landesparteitag möge beschließen:
- 2 1) DIE LINKE Hessen setzt sich entschieden dafür ein, die geplanten Kürzungen im
- 3 Hessischen Hochschulpakt 2026–2031 zurückzunehmen und stattdessen eine
- 4 bedarfsgerechte Finanzierung der hessischen Hochschulen sicherzustellen. Wir
- 5 fordern eine Neuverhandlung des Hessischen Hochschulpakts in der aktuellen
- 6 Haushaltsrunde, um den tatsächlichen Bedarf der Hochschulen nachhaltig
- 7 abzubilden.
- 8 2) Wir fordern einen sofortigen Stopp aller Wiederbesetzungssperren,
- 9 Stellenkürzungen, wegfallender Beratungsangebote und der geplanten Streichung
- 10 ganzer Studiengänge. Die politisch verursachte Unterfinanzierung darf nicht auf
- 11 Kosten von Studierenden oder Beschäftigten erfolgen.
- 12 3) Wir fordern die Stärkung demokratischer, inklusiver und partizipativer
- 13 Hochschulstrukturen. Einschränkungen von Studienangeboten, kritischer Forschung
- 14 oder niedrigschwelliger Zugänge gefährden die Demokratie und widersprechen dem
- 15 Bildungsauftrag. Zivilklauseln an hessischen Hochschulen und studentische
- 16 Initiativen für zivile Forschung und Wissenschaft wollen wir stärken.
- 17 4) Wir lehnen weitere lokale Verschärfungen der Studienbedingungen ab, wie zum
- 18 Beispiel eine Maximalstudienzeit oder eine Deutschpflicht für internationale
- 19 Studierende (z. B. gerade drohend im Rahmen der Novellierung der
- 20 Rahmenverordnung an der Goethe-Universität Frankfurt).
- 21 5) Die Linke kämpft an der Seite von Studierenden, Beschäftigten und den
- 22 Gewerkschaften für ein gutes Studium sowie sichere und gute Beschäftigung an
- 23 hessischen Hochschulen. Wir rufen unsere Mitglieder auf, sich an aktuellen
- 24 Vernetzungen und Protesten gegen die Kürzungen zu beteiligen. Wer bei der
- 25 Bildung kürzt, verspielt die Zukunft!

### Begründung

Die hessischen Hochschulleitungen schätzen, dass sich über die Laufzeit des neuen Hochschulpakts ein strukturelles Defizit von rund einer Milliarde Euro auftun wird.

Ein Skandal, der seines Gleichen sucht!

Die geplanten Kürzungen im Hochschuletat, die Streichung ganzer Studiengänge sowie verschärfende Maßnahmen wie Maximalstudienzeit und verpflichtende Deutschkurse treffen diejenigen Studierende, die sich mit Nebenjobs über Wasser halten müssen, besonders stark.

*Bereits heute müssen laut Studierendenvertretung rund 73 % der Studierenden an der Goethe-Universität*

*arbeiten, um ihr Studium zu finanzieren. Die ohnehin unter prekären Bedingungen Studierenden mit Erwerbsarbeit, Care-Verpflichtungen, Behinderungen oder gesundheitlichen Belastungen sehen so einer immer geringeren sozialen Durchlässigkeit der Universitäten entgegen.*

Auch der AStA der Goethe-Universität warnt vor einer Entwicklung, die soziale Hürden schafft, statt Bildung zu ermöglichen: "Die geplante Novellierung der Rahmenordnung würde eine strukturelle Benachteiligung einer großen Gruppe ohnehin schon überlasteter Studierender verschärfen und eine Entdemokratisierung der Hochschule bedeuten." Die Unterfinanzierung wird auf Studierende abgewälzt — mit dem Risiko höherer Abbruchquoten, sozialer Selektion und dem Verlust kritischer Fachrichtungen.

Die Kürzungspolitik zeigt ihre Folgen bereits konkret: An der TU Darmstadt stehen Sportwissenschaft, Geowissenschaften sowie das Lehramt an beruflichen Schulen vor der Schließung. Solche Streichungen gefährden nicht nur die Breite kritischer Wissenschaft sondern auch langfristig die Bildungs- und Fachkräftebasis in Hessen.

## **Antrag D21: Kostenübernahme der Reise- und Übernachtungskosten durch den Landesverband bei landesweiten Zusammenkünften, die durch den Landesvorstand einberufen werden, wie z.B. Landesparteitagen oder Landesratssitzungen**

Laufende Nummer: 102

<b>Antragsteller*in:</b>	Anne Noetzel und 17 weitere
<b>Status:</b>	nicht zugelassen
<b>Sachgebiet:</b>	D - Initiativanträge
<b>Schlagwörter:</b>	Antragsheft 8

- 1 **Kostenübernahme der Reise- und Übernachtungskosten durch den Landesverband bei**
- 2 **landesweiten Zusammenkünften, die durch den Landesvorstand einberufen werden,**
- 3 **wie z.B. Landesparteitagen oder Landesratssitzungen**
- 4 Der Landesverband verpflichtet sich unter Berücksichtigung der nachfolgenden
- 5 Regeln zur Übernahme der Reise- und Übernachtungskosten die im Zusammenhang mit
- 6 Zusammenkünften, die durch den Landesvorstand einberufen werden, wie z.B.
- 7 Landesparteitagen oder Landesratssitzungen entstehen.
- 8 - Die Reisekosten, die durch den ÖPNV entstehen, werden in jedem Fall
- 9 übernommen.
- 10 - Die Reisekosten bei Nutzung eines PKW (Kilometerpauschale) wird in den Fällen
- 11 übernommen, in denen die An- und/oder Abreise mit dem ÖPNV nachweislich zu einer
- 12 mindestens doppelt so langen Reisezeit führen würde, oder bei besonderen
- 13 Gründen, z.B. bei einer Beeinträchtigung in der Mobilität, die eine Reise mit
- 14 dem ÖPNV erschwert.
- 15 - Dauert eine Fahrt zwischen Wohn- und Tagungsort eines mehrtägigen Parteitags
- 16 mit dem ÖPNV nachweislich länger als zwei Stunden, ist die Buchung einer
- 17 Übernachtungsmöglichkeit gerechtfertigt. Die Verhältnismäßigkeit der
- 18 Übernachtungskosten ist dabei im Blick zu behalten.
- 19 Bei eintägigen Versammlungen, wie beispielsweise einer Listenaufstellung zur
- 20 Landtags- bzw. Bundestagswahl, werden Übernachtungskosten nur unter der
- 21 Voraussetzung übernommen, dass der Heimatort nicht mehr am selben Tag erreicht
- 22 werden kann - selbiges gilt für den Abreisetag einer mehrtägigen Tagung.
- 23 Beginn und Ende eines Parteitages sind nach Möglichkeit so zu gestalten, dass
- 24 dieser Fall nicht eintritt.

### **Begründung**

Bei der Wahl der Tagungsorte für einen Parteitag ist eine Präferenz der Rein-Main-Region zu beobachten, was dazu führt, dass unverhältnismäßig oft Delegierte aus Nord- und Mittelhessen stundenlange Anfahrten in Kauf nehmen müssen. In der Folge entstehen dadurch auch höhere Reise- und meist zusätzliche Übernachtungskosten.

Gerade für große Flächenkreise mit vergleichsweise geringer Mitgliederzahl, wie sie besonders in Mittel- und Nordhessen zu finden sind, stellen Parteitage eine nicht zu unterschätzende, finanzielle Belastung dar. Für die Übernachtung der Delegierten aus dem Werra-Meißner-Kreis fallen beispielsweise für diesen

Parteitag alleine 420,-€ an, und das auch nur weil wir in einem Nachbarort von Dietzenbach ein relativ günstiges Hotel gefunden haben. Dieses Geld fehlt für die schwierige Parteiarbeit im ländlichen Raum.



## Antrag D12-Ä01

Laufende Nummer: 103 • Änderungsantrag zu D12

Antragsteller*in:	linksjugend ['solid] Hessen
Status:	übernommen
Sachgebiet:	D - Initiativanträge
Schlagwörter:	Antragsheft 7

### Zeile 1

#### 1 Druck von unten statt Kompromisse von oben

Bisherige Regierungsbeteiligungen haben gezeigt, dass wir keine ausreichend geklärte Position zu wichtigen Kernfragen haben. Betrachten wir Regierungsbeteiligung als strategisches Ziel unserer Politik oder als mögliche, aber nicht zwingende Konsequenz unseres parlamentarischen Handelns? Welche Kompromisse wären wir bereit einzugehen und welche roten Linien dürfen niemals überschritten werden?

Diese Fragen bestimmen unsere alltägliche politische Praxis, unsere Wahlkampfkommunikation und vor allem unsere Glaubwürdigkeit gegenüber unseren Wähler\*innen und Mitgliedern. Diese Fragen sind in der Partei häufig implizit oder konfliktreich vorhanden.

### Zeile 22

- 18 Die Geschichte hat gezeigt: Sozialdemokratische Anpassung kostet uns nicht nur  
19 unser Profil, sondern auch die Glaubwürdigkeit bei denjenigen, die wir vertreten  
20 wollen. Wer Angst vor schlechter Presse hat und parlamentarische  
21 Anschlussfähigkeit über konsequente linke Inhalte stellt, wird in der  
22 politischen Belanglosigkeit verschwinden und zu einer weiteren der vielen bürgerlichen Parteien werden.

### Zeile 24

- 23 Unsere Aufgabe ist es nicht, Mehrheiten für halbherzige Kompromisse zu schaffen.  
24 Unsere Aufgabe ist es, als linke Opposition eine Praxis jenseits des Parlamentes zu finden und auszuüben und gesellschaftlichen Druck aufzubauen  
25 - auf der Straße, in den Betrieben, in den sozialen Bewegungen. Nur so können  
26 wir echte Verbesserungen erkämpfen und eine Alternative zu den herrschenden  
27 Verhältnissen möglich machen.

### Zeile 36

- 35 3. keine Bündnisse eingeht oder Entscheidungen mitträgt, die  
36 Sozialabbau, Aufrüstung oder Abschiebepolitik bedeuten.  
Ebenso wird Die Linke Hessen damit beauftragt ihre Strukturen auf Landesebene sowie die Kreisverbände dazu aufzufordern in die Debatte zu kommen über Regierungsbeteiligungen. Der Landesvorstand organisiert Debattenforen in der sich mit der Frage befasst werden soll inwiefern sich Regierungsbeteiligungen auf die Partei Die Linke auswirken und welche Konsequenzen sie mit sich bringen könnten sowie welche alternative Praxis wir uns als Partei abseits des Mitregierens vorstellen

können.

Um echte Partizipation in dieser Debatte zu schaffen, ist es notwendig passende Bildungsangebote für materialistischen Staatskritik und Grundlagenbildung zu schaffen.

## Antrag D22: Gegen Antisemitismus!

Laufende Nummer: 104

Antragsteller*in:	Anton Stortchilov, Landesvorstand und 27 weitere
Status:	überwiesen
Sachgebiet:	D - Initiativanträge

1 Antisemitische Hetze und Gewalt nehmen seit Jahren wieder deutlich zu.  
2 Ladenbesitzer schreiben offen, dass jüdische Personen bei ihnen Hausverbot  
3 haben, Menschen werden wegen hebräischer Sprache auf Shirts aus Cafés  
4 geschmissen. In Manchester hat an Jom Kippur ein Mörder vor der Synagoge mehrere  
5 Menschen getötet oder verletzt, in Deutschland wurde ein ähnliches Vorhaben von  
6 der Polizei vereitelt, schon einige Jahre zuvor gab es den antisemitischen  
7 Anschlag in Halle. In Mannheim wurde der 69jährige ehemalige Vorsitzende der  
8 jüdischen Gemeinde dort am Rand einer Demo niedergeschlagen. Der  
9 Antisemitismusbeauftragte der Stadt Hamburg wurde auf offener Straße  
10 antisemitisch beleidigt und mit dem Auto abgedrängt. Und jüngst gab es  
11 antisemitische Morddrohungen gegen Kneipenwirte und Hochschuldozenten.

12 Vorfälle dieser Art finden auch in Räumen statt, die von ihrem Selbstverständnis  
13 her fortschrittlich sein wollen, jedoch nicht außerhalb der Gesellschaft stehen.  
14 Antisemitisches Gedankengut kann und darf zwar niemals Grundlage oder  
15 Bestandteil einer gesellschaftlich fortschrittlichen Bewegung sein, existiert  
16 aber realiter natürlich auch unter den Linken quer durch alle Strömungen und  
17 Flügel hinweg. Schließlich wird es vom Kapitalismus produziert und ist in der  
18 ganzen Gesellschaft bewusst oder unbewusst vorhanden. Antisemitisches  
19 Gedankengut knüpft oft an Ideologien der Volksgemeinschaft und an  
20 verschwörungstheoretische Haltungen an und verbreitet sich, wenn statt  
21 Solidarität Konkurrenz und Ohnmachtsgefühle das Denken und Handeln der Menschen  
22 bestimmen. Es wird daher vor allem von reaktionären, faschistischen und  
23 rechtspopulistischen politischen Kräften propagiert. Er macht bei diesen  
24 Formationen aber nicht halt, sondern dringt bis in die fortschrittlichsten  
25 Kontexte vor.

26 Diese Feststellung, dass es Antisemitismus unter Linken gibt, bildet die erste,  
27 unverzichtbare Voraussetzung dafür, um ihn zu bekämpfen. Wir bekennen, dass sich  
28 in der Vergangenheit auch Funktionär\*innen und Aktivist\*innen der Linken und  
29 ihres Umfeldes antisemitisch geäußert haben. Wir wollen es nicht verschweigen,  
30 aussitzen, unter den Teppich kehren, sondern reflektieren und in Zukunft  
31 verantwortungsvoller damit umgehen. Wir wollen unsere Mitglieder und Funktionäre  
32 zu einem bewussten Umgang mit diesem gesellschaftlichen Übel sensibilisieren und  
33 schulen. Einige Kreisverbände haben diesen Prozess bereits begonnen, andere  
34 werden folgen.

35 Für uns ist selbstverständlich: so wie Sexismus nicht aus dem angeblich  
36 Fehlverhalten von Frauen beruht und Rassismus nicht auf dem vermeintlich  
37 falschen Verhalten rassifizierter Menschen oder ihrer Herkunftsländer, kann  
38 antisemitische Gewalt und den Hass auf jüdische Sichtbarkeit nicht einem  
39 angeblichen Fehlverhalten von Jüdinnen und Juden zugeschrieben werden. Jüdische  
40 Menschen in Deutschland können nicht für das Handeln der israelischen Regierung

41 verantwortlich gemacht werden. Für Antisemitismus gibt es keinerlei  
42 Entschuldigung, keine Rechtfertigung und keinen akzeptablen Grund. Keine  
43 Erfahrung macht ihn legitim oder akzeptabel. Antisemitismus hat in dieser Partei  
44 und in dieser Gesellschaft keinen Platz.

45 So wie wir selbstverständlich nicht zwischen deutscher und migrantischer  
46 Sachbeschädigung unterscheiden oder zwischen deutschem und eingewandertem  
47 Sexismus, trennen wir auch nicht zwischen lokalem und zugezogenem  
48 Antisemitismus. Entsprechend betrachten wir eine Antisemitismusbekämpfung, die  
49 sich vorrangig gegen Migrant\*innen richtet („importierter Antisemitismus“) und  
50 repressive Maßnahmen wie Ausweisung oder Staatsbürgerschaftsentzug einsetzt, als  
51 rassistische Hetze. Antisemitismus hat in Deutschland eine lange und eigene  
52 Geschichte.

53 Der Kampf gegen Antisemitismus ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Wir  
54 dürfen diese Verantwortung nicht einfach der Staatsmacht überlassen, die selbst  
55 oft genug rassistisch agiert. Wir müssen diejenigen werden, die intervenieren,  
56 kritisieren und sich schützend vor Betroffene stellen. Einem Café, das Menschen  
57 wegen hebräischer Schriftzüge auf ihrer Kleidung hinauswirft, muss genauso klar  
58 abgelehnt werden wie einer Kneipe, die AfD-Flyer auslegt – man geht da als  
59 Linker nicht mehr hin, bis die Betreiber ihre Position glaubhaft revidiert  
60 haben.

61 Nicht zuletzt wollen wir wieder in den Dialog mit den jüdischen Gemeinden treten  
62 – ohne dabei reale politische Differenzen zu leugnen, denn gegenseitiges  
63 Vertrauen ist ein beidseitiger Prozess. Wir sind uns bewusst, dass wir uns nicht  
64 einzelne Vertreter:innen einer Minderheit mit der passenden Meinung aussuchen  
65 können, um uns hinter deren Zustimmung zu verstecken und auf Selbstreflexion zu  
66 verzichten. Nur so kann die Partei für alle ein inklusiver und sicherer Ort  
67 sein.

## Begründung

Erfolgt mündlich.

## Antrag D23: Struktureller Umgang mit Neumitgliedern

Laufende Nummer: 105

<b>Antragsteller*in:</b>	LAG Ländliche Räume, KV Waldeck-Frankenberg, KV Limburg-Weilburg, Marjana Schott und 20 weitere
<b>Status:</b>	angenommen
<b>Sachgebiet:</b>	D - Initiativanträge

- 1 Mitgliedern sollen von Anfang an niedrigschwellige Kontakt- und
- 2 Gesprächsangebote im Bereich Awareness, Konfliktbearbeitung und Schlichtung zur
- 3 Verfügung gestellt bekommen, um sicherzustellen, dass Hürden beim Ankommen in
- 4 der Partei vermieden werden und in herausfordernden Situationen Unterstützung &
- 5 Orientierung geboten wird.
- 6 Dazu sollen unter anderem regelmäßig, mindestens alle 3 Monate, eine Mail an
- 7 alle Mitglieder versendet werden, um über die aktuellen Ansprechpersonen dieser
- 8 Bereiche und deren Kontaktmöglichkeiten zu informieren. Zusätzlich soll zu
- 9 Beginn aller hessischen Landesparteitage, Kreisvorständeberatungen und
- 10 Vertreter\*innenversammlungen über diese Möglichkeiten und Neuerungen informiert
- 11 werden.

### Begründung

Erfolgt mündlich.

## Antrag A01: Für eine solidarische Migrationspolitik in Hessen – Rechte von Geflüchteten stärken und Abschiebungen stoppen!

Laufende Nummer: 7

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	angenommen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

### 1 Für eine solidarische Migrationspolitik in Hessen – Rechte von 2 Geflüchteten stärken und Abschiebungen stoppen!

3 In den letzten Jahren hat sich die Migrationspolitik in Bund und Land deutlich  
4 verschärft. Die sogenannte „Zeitenwende“ bedeutet nicht nur Militarisierung,  
5 sondern auch eine drastische Wende in der Migrationspolitik. Dabei dürfen wir  
6 nicht vergessen, dass migrantisierte Menschen bereits seit Jahren die  
7 Adressat\*innen repressiver Politik sind und dennoch Wege finden, sich ein Leben  
8 in Deutschland aufzubauen. Die Ampelparteien haben massive Verschärfungen auf  
9 den Weg gebracht – und nun wird das Tempo durch die schwarz-rote Bundesregierung  
10 noch einmal deutlich erhöht. Diese Maßnahmen führen zu sinkender  
11 gesellschaftlicher Akzeptanz und schüren darüber hinaus Rassismus. Gleichzeitig  
12 wird der Sozialstaat weiter abgebaut, und die Migrationspolitik ist zunehmend  
13 von rassistischen und sozialen Spannungen geprägt, die insbesondere Menschen an  
14 den unteren Rändern treffen. Deutschland gibt zudem immer weniger Mittel für  
15 Entwicklungszusammenarbeit und die Bekämpfung der Klimakrise aus und liefert  
16 gleichzeitig Waffen in Krisen- und Kriegsregionen – all das verstärkt die  
17 Fluchtursachen. Deutschland trägt daher eine klare Verantwortung.

18 Auf Bundesebene wurden mit Gesetzen und Maßnahmen wie:

- 19 • dem „Rückführungsverbesserungsgesetz“ mit Ausweitung von Abschiebehaft und  
20 Polizeibefugnissen,  
21 • Verschärfungen im Asylbewerberleistungsgesetz (Bezahlkarte, Verlängerung  
22 des Leistungsbezugs, Leistungsausschluss für Menschen im Dublinverfahren),  
23 • der GEAS-Reform auf EU-Ebene (geplante Umsetzung noch in diesem Jahr),  
24 • unionsrechtswidrigen Binnengrenzkontrollen und Zurückweisungen von  
25 Asylsuchenden,  
26 • der Aussetzung des Familiennachzugs für subsidiär Schutzberechtigte,  
27 • und der geplanten Ausweitung des Asylbewerberleistungsgesetzes auf  
28 Menschen aus der Ukraine mit vorübergehendem Schutz, was Lebensbedingungen  
29 und Arbeitsmarktintegration verschlechtert

30 wichtige Schutzrechte für Geflüchtete systematisch abgebaut. Die derzeitige  
31 Abschiebepolitik verfolgt erklärtermaßen das Ziel der vermeintlichen  
32 Abschreckung. Statt Schutz, Integration und gesellschaftlicher Teilhabe stehen  
33 beschleunigte Verfahren mit massiv eingeschränktem Rechtsschutz sowie die  
34 Ausweitung von Haftmöglichkeiten im Zentrum. Die Folgen dieser Politik sind  
35 fatal: Menschen werden isoliert, Familien auseinandergerissen, soziale Spaltung

vertieft und Rassismus befördert. Abschiebungen verschärfen soziale Ungleichheit, anstatt sie zu bekämpfen. Selbst Geflüchtete aus Kriegs- und Krisengebieten finden zwar ihren Weg nach Deutschland, können hier jedoch keine Sicherheit oder verlässliche Perspektive auf eine Zukunft entwickeln. Eine solche Politik zerstört Vertrauen, verwehrt Menschen grundlegende Rechte und beschädigt den sozialen Zusammenhalt. Alle legalen Wege aus Kriegs und Krisengebieten nach Deutschland sind derzeit im Haltemodus. Zwar haben Städte ihre Aufnahmebereitschaft signalisiert – zuletzt etwa für Kinder aus Gaza – doch Resettlement-Verfahren, Familiennachzug oder Einreise durch Visa bleiben weiterhin ausgesetzt.

Auch in Hessen wurden diese Verschärfungen aktiv umgesetzt und teilweise verschärft:

- Ausbau und Weiterbetrieb der Abschiebehafte Darmstadt-Eberstadt,
- zunehmende Nutzung der zentralen Erstaufnahmeeinrichtung Gießen als dauerhafte Sammelunterkunft,
- hohe Abschiebezahlen – 2024 über 1.700, ein Anstieg um fast 20 % gegenüber dem Vorjahr, im ersten Quartal 2025 sogar +45 %, Hessen war auch beim Abschiebeflug nach Afghanistan beteiligt,
- keine landesweiten Abschiebestopps selbst bei drohender Folter oder Krieg,
- Einführung von Bezahlkarten in mehreren Landkreisen,
- Stagnation bei der Förderung unabhängiger Flüchtlingsberatung und mangelnde Unterstützung für Kommunen bei dezentraler Unterbringung,

Die Politik in Bund und Land steht damit im klaren Widerspruch zu Grund- und Menschenrechten wie dem Recht auf Asyl, dem Recht auf Sicherung eines menschenwürdigen Existenzminimums, auf Bewegungsfreiheit und zu einer solidarischen Gesellschaft. Sie isoliert Menschen, verhindert Teilhabe, schürt rassistische Stimmung – und richtet sich nicht nur gegen Migrant\*innen, sondern gegen soziale Klassen. Sozialhaushalte werden gekürzt, öffentliche Unterstützung für die, die Schutz und Hilfe brauchen, systematisch zurückgefahren. Darüber hinaus wird darüber nachgedacht diskriminierende System wie die Bezahlkarte auch für Bürgergeldempfänger\*innen auszuweiten. All diese Repressionen betrifft besonders stark Frauen und Queers.

Beratungsstellen, Ehrenamtsinitiativen und zivilgesellschaftliche Organisationen leisten in dieser Situation zentrale Arbeit: Sie begleiten Menschen bei Behördengängen, Asylverfahren und Härtefallanträgen, unterstützen Integrationsprozesse, vernetzen Kommunen, Initiativen und Betroffene, fördern dezentrale Unterbringung und schaffen Räume für Begegnung, Empowerment und demokratische Beteiligung. Diese Arbeit ist unverzichtbar – und zugleich ein Alarmzeichen: Dass zivilgesellschaftliche Akteur\*innen diese Aufgaben übernehmen müssen, ist Ausdruck von staatlichem Versagen. Ihre Arbeit wird nicht ausreichend finanziert, sie werden oft allein gelassen und müssen Lücken füllen, die durch Kürzungen im Sozialhaushalt und fehlende Unterstützung vergrößert werden.

Bei der kommenden Kommunalwahl werden wir uns dafür einsetzen, dass Städte und

Gemeinden ihre Handlungsmöglichkeiten nutzen, um eine solidarische Migrationspolitik umzusetzen. In der neu gegründeten LAG Migration Hessen werden wir den Austausch zwischen kommunalen Akteur\*innen, Beratungsstellen, Initiativen und der Partei stärken und gemeinsame Anträge in Gemeindevertretungen und Stadtversammlungen erarbeiten. Konkret geht es um Maßnahmen wie dezentrale Unterbringung, Aufnahme von Geflüchteten, Unterstützung lokaler Beratungsangebote, Schutz vor Abschiebung und Förderung von Integration und Teilhabe.

Konkretisieren, was Kommunen trotz Bundesgesetze können, z. B. Ermessensspielräume nutzen, keine Amtshilfe bei Abschiebungen leisten, Härtefallanträge aktiv unterstützen und betonen, dass wir das aktiv unterstützen.

Ärztliche Versorgung auch ohne Krankenkasse, Zugang zum Arbeitsmarkt ab Tag 1, Zugang für Kinder zu Schule, Kita usw. vereinfachen, Bildungsgutscheine Teilhabe.

### **Unsere Forderungen**

Die Linke Hessen stellt sich konsequent gegen jede Form von Abschiebungen – unabhängig von Herkunft, Aufenthaltsstatus oder „Nützlichkeit“. Sie lehnt den Verwertungsgedanken von Menschen ab und fordert ein bedingungsloses Bleiberecht für alle in Hessen lebenden Geflüchteten. Konkret fordert die Linke Hessen:

1. Sofortiger landesweiter Abschiebestopp – insbesondere in Kriegs- und Krisengebiete wie Afghanistan und Syrien, für Kranke und für alle mit langjährigem Aufenthalt.
2. Keine Umsetzung oder Mitwirkung an bundesweiten Repressionsgesetzen wie Bezahlkarten, Leistungskürzungen oder Sonderverfahren. Wir werden die Wechselstuben weiterhin unterstützen.
3. Schließung der Abschiebehaft Darmstadt-Eberstadt
4. Dezentrale, gute und freiwillige Unterbringung – Nutzung von Leerständen, sozialem Wohnungsbau, Unterstützung von Kommunen.
5. Sichere und Legale Fluchtwege - Landesweites Programm „Sicherer Hafen“ mit verbindlichen Aufnahmezusagen und schneller Verteilung auf Kommunen.
6. Ausbau und finanzielle Absicherung unabhängiger Flüchtlings- und Migrationsberatung.
7. Bleiberecht statt Abschiebung – landesweite Unterstützung von Härtefallkommissionen, Aufenthaltstitel für Geduldete, Schüler\*innen und Auszubildende.
8. Demokratische Kontrolle und Transparenz – jährlicher Bericht zu Abschiebungen, Unterbringung und Integrationsmaßnahmen.
9. Antirassistische Bildung und Demokratieförderung – verbindlich in Schule, Verwaltung und Polizei.
10. Öffentliche Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit gegen Abschiebungen – z.B. durch den landesweiten Abschiebemelder, um Betroffenen eine Plattform zu geben, Geschehnisse zu dokumentieren, Nachverfolgung zu ermöglichen und



123 politischen Druck aufzubauen.

124 11. Zusammenarbeit mit Bündnissen, Initiativen, Ehrenamt und  
125 Betroffenenorganisationen zur politischen und öffentlichen Intervention  
126 gegen Abschiebungen, u. a. in Schulen („Ausbilden statt Abschieben“) und  
127 Gemeinden.

128 12. Gewährleistung guter ärztlicher Versorgung ohne Beachtung des Asylstatus.  
129 Unverzügliche Aufnahme von Verhandlungen der Landesregierung mit den  
130 gesetzlichen Krankenkassen, um die elektronische Gesundheitskarte für alle  
131 Leistungsberechtigten nach dem Asylbewerberleistungsgesetz landesweit  
132 einzuführen.

## Begründung

Die derzeitige Migrationspolitik- ob in Brüssel, Berlin, Wiesbaden oder in den Kommunen – ist geprägt von Abschreckung, Entrechtung und Spaltung. Sie behandelt Migration als Problem, das mit Zäunen, Lagern und Abschiebungen „gelöst“ werden soll. Das ist unmenschlich sowie auch sozial und politisch fatal.

Wir als Linke stellen uns dagegen:

- Wir kämpfen für eine Gesellschaft, in der Menschen unabhängig von Herkunft, Pass oder Aufenthaltsstatus gleiche Rechte haben.
- Wir setzen auf Teilhabe, Selbstbestimmung und Sicherheit statt Isolation und Kontrolle.
- Wir sehen Migration als Teil einer offenen, solidarischen und vielfältigen Gesellschaft und stellen uns gegen das Bedrohungs- und Notlagennarrativ.
- Wir fordern, dass der Staat seine Verantwortung übernimmt, statt sie auf die Zivilgesellschaft abzuwälzen, die dadurch unterfinanziert, überlastet und allein gelassen wird.

Unsere Vision für Hessen ist ein Land, das Geflüchtete willkommen heißt, sichere Fluchtwege unterstützt, Schutz gewährt und Integration aktiv fördert. Ein Land, das nicht abschiebt, sondern Chancen für alle bietet. Dafür braucht es klare Haltung, konsequente Stärkung zivilgesellschaftlicher Strukturen. Die Linke Hessen ist die einzige Kraft, die diese Vision kompromisslos vertritt.

# Antrag A02: Für die Ablösung der Staatsleistungen durch ein Grundsatzgesetz

Laufende Nummer: 8

Antragsteller*in:	LAG Laizismus, KV Gießen
Status:	angenommen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

## 1 Für die Ablösung der Staatsleistungen durch ein Grundsatzgesetz

2 Der Landesparteitag fordert den Landesvorstand und die hessischen  
3 Bundestagsabgeordneten auf, sich dafür einzusetzen, dass die Bundestagsfraktion  
4 einen Antrag für ein Grundsatzgesetz zur Ablösung der Staatsleistungen an die  
5 Kirchen stellt. Dieses Gesetz soll den Bundesländern eine Ablösung ermöglichen,  
6 aber nicht durch Regelungen ihre Verhandlungen mit den Kirchen einschränken und  
7 behindern.

## Begründung

- Eine Entschädigung für enteignete Kirchengüter wurde durch die jährlichen Zahlungen im Laufe von zwei Jahrhunderten mehrfach erreicht.
- Die Staatsleistungen sind Geldgeschenke an die Kirchen ohne Gegenleistung.
- Grundgesetz und Hessische Verfassung fordern seit Gründung der Bundesrepublik die Ablösung der Staatsleistungen. Dieser Auftrag wurde nicht erfüllt.
- Angesichts wachsender religiös-weltanschaulicher Pluralisierung unserer Gesellschaft stellen die Staatsleistungen eine nicht mehr zu rechtfertigende Privilegierung der beiden Kirchen dar.

### Hintergrundinformationen:

Die finanzielle Förderung der christlichen Kirchen wird begründet mit der Säkularisierung von Kirchengütern und geht auf den Reichsdeputationshauptschluss von 1803 zurück. In allen Bundesländern – bis auf Hamburg und Bremen – wurden nach dem 2. Weltkrieg in jeweiligen Staatskirchenverträgen die sehr unterschiedlichen Höhen der Staatsleistungen festgelegt und geregelt, dass die Staatsleistung den Veränderungen in der Besoldung der Landesbeamten anzupassen ist. So betrugen in Hessen die Staatsleistungen im Basisjahr (1956) 11,17 Mio. DM, bzw. umgerechnet 5,59 Mio. Euro. Sie stiegen im Laufe der folgenden Jahre beträchtlich an.

Im Jahr 2015 zahlte das Land Hessen an die beiden Kirchen zusammen 48,5 Mio. Euro Staatsleistungen, im Jahr 2024 schon 59,1 Mio. Euro und für 2025 sind im Haushalt 68,1 Mio. Euro angesetzt. Alle Bundesländer zahlten im Jahr 2024 insgesamt 618,3 Mio. Euro.

Carsten Freerk und J. A. Haupt haben die Staatsleistungen in Hessen an die Kirchen von 1949 – 2015 zusammengerechnet und kommen auf die Summe von **1,6 Mrd. Euro**.

Die Zahl der Kirchenmitglieder in Deutschland hat sich in den letzten fünfzig Jahren von über 90 auf 45 % halbiert, während sich die Zahl der Konfessionsfreien von unter fünf auf 47 % erhöht hat. Allein 2024 haben rd. 1 Million die beiden Kirchen verlassen (Stand 31. 12. 2024 laut Wikipedia).

### Warum ein Grundsatzgesetz?

Nach Artikel 140 des Grundgesetzes ist die Ablösung der Staatsleistungen Aufgabe der Bundesländer, die

solche Leistungen erbringen, während der Bund verpflichtet ist, eine gesetzliche Grundlage – das sog. Grundsatzgesetz – dafür zu schaffen. Dies ist Voraussetzung, dass die betroffenen Bundesländer in Verhandlungen mit den Kirchen eintreten können. Die Länder dürfen und müssen über ihre Zahlungen und vertraglichen Verpflichtungen selbst entscheiden.

Die LAG Laizismus plädiert dafür, dass das zu beantragende Grundsatzgesetz keine Regelungen enthält, die die Länder in ihren Verhandlungen mit den Kirchen einschränkt und denen die Länder zustimmen müssen.

Daran ist der Entwurf eines Grundsatzgesetzes gescheitert, den 2020 die Fraktionen der FDP, von Die Linke und Bündnis 90/Die Grünen eingereicht hatten. Mehrere Länder hatten ihre Ablehnung signalisiert.

Dieser Antrag wurde von der Mitgliederversammlung der LAG Laizismus am 16. September in Gießen beschlossen.

## Antrag A03: Kostenerstattung nur für pflanzliche Lebensmittel

Laufende Nummer: 9

Antragsteller*in:	LAG Tierrechte
Status:	angenommen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

- 1 Für Veranstaltungen Der Linken in Hessen sollen bevorzugt pflanzliche
- 2 Lebensmittel verwendet werden
- 3 Alle Mitglieder, die Lebensmittel für Veranstaltungen, Treffen oder andere
- 4 Zwecke einkaufen, werden vorab über die Regelung zum Einkauf informiert.
- 5 Sollten Unsicherheiten bei bestimmten Produkten bestehen, kann eine Rücksprache
- 6 mit der Landesarbeitsgemeinschaft Tierrechte Hessen erfolgen.
- 7 Zum Zweck der Niedrigschwelligkeit wird im Rahmen der o.g. LAG Tierrechte Hessen
- 8 eine Liste mit Produkten erarbeitet, die sowohl leicht verfügbar und finanziell
- 9 erschwinglich sind, an der sich orientiert werden kann.

### Begründung

Die Linke Hessen setzt sich für Klimagerechtigkeit, Nachhaltigkeit, Antikapitalismus und im Rahmen der sozialen Gerechtigkeit auch für eine sozial gerechte Ernährungspolitik ein. Die Tierindustrie trägt erwiesenermaßen erheblich zur Umweltzerstörung, zum Klimawandel und allen voran zur Ausbeutung nichtmenschlicher Tiere sowie von Arbeiter\*innen bei.

Die Herstellung tierischer Produkte verursacht hohe CO<sub>2</sub>-Emissionen, zerstört Lebensräume durch Abholzung verschwendet Ressourcen etwa durch massiven Wasserverbrauch und ist einer der Haupttreiber für den Verlust von Biodiversität. Eine vegane Lebensweise inklusive der Ernährung reduziert den ökologischen Fußabdruck erheblich. Die industrielle Tierhaltung ist mit schlechten Arbeitsbedingungen, Niedriglöhnen, illegaler Landnahme und der Ausbeutung von Arbeitskräften, insbesondere migrantischer und anderweitig marginalisierter Arbeiter\*innen, verbunden.

Als emanzipatorische Bewegung sollten wir unsere Werte konsequent auf alle Lebewesen anwenden, uns gegen jede Form der Diskriminierung stellen und somit keine Strukturen finanzieren, die systematische Tierausbeutung und -tötung (auf perfiden Wegen, aber auch generell) unterstützen.

Als politische und linke Partei haben wir die Möglichkeit, mit gutem Beispiel voranzugehen und nachhaltige, sozial gerechte Strukturen zu fördern.

Mit einem rein pflanzlichen Essensangebot gestalten sich unsere Veranstaltungen zudem auch inklusiver, da in unserer Partei viele Menschen aus religiösen, ethischen und gesundheitlichen Gründen keine oder nicht alle tierischen Produkte konsumieren können bzw. möchten.

Als sozialistische, antikapitalistische, feministische und ökologische Mitgliederpartei sollten wir daher eine konsequente Haltung zu einer nachhaltigen und inklusiven Lebensweise ohne Ausbeutung einnehmen, und daher klarer und eindeutiger formulieren, wie wir Veganismus umsetzen wollen.

## **Antrag A04: Völkerfreundschaft statt mörderische Blockade - Die Linke Hessen unterstützt weiterhin die Kampagne „Unblock Cuba“ und stärkt die Solidarität mit dem sozialistischen Kuba**

Laufende Nummer: 10

<b>Antragsteller*in:</b>	LAG Cuba sí
<b>Status:</b>	angenommen
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge
<b>Schlagwörter:</b>	Antragsheft 1

### **1 Völkerfreundschaft statt mörderische Blockade - Die Linke Hessen unterstützt 2 weiterhin die Kampagne „Unblock Cuba“ und stärkt die Solidarität mit dem 3 sozialistischen Kuba**

4 Die Linke Hessen verurteilt die mörderische US-Blockade gegen Kuba und die  
5 Untätigkeit der EU sowie der deutschen Bundesregierung. Wir fordern ein  
6 sofortiges Ende des Wirtschaftskrieges und der Sanktionen gegen das  
7 sozialistische Kuba. Die US-Blockade muss beendet werden, das Völkerrecht darf  
8 nicht mit Füßen getreten werden. Einseitige Zwangsmaßnahmen stellen heute ein  
9 wesentliches Element neo-kolonialer Herrschaft dar. Sanktionen ohne die  
10 Anordnung und Überprüfung der UN lehnen wir deshalb ab.

11 Die Errungenschaften der kubanischen Revolution, wie kostenlose Bildung und  
12 Gesundheit mit gleichem Zugang für alle Menschen, gilt es zu verteidigen.  
13 Deshalb unterstützen wir den Ausbau diplomatischer Beziehungen auf Augenhöhe  
14 sowie gerechte Handelsbeziehungen zwischen hessischen Unternehmen und  
15 kubanischen Partnern. In der Hessischen Verfassung heißt es: "Hessen bekennt  
16 sich zu Frieden, Freiheit und Völkerverständigung." Wirtschaftskriege richten  
17 sich nicht nur gegen das Friedensgebot, sie sind auch ein wesentliches Hemmnis  
18 für die Völkerverständigung. Hessen beheimatet einen der größten Finanzplätze  
19 Deutschlands, der direkt in die Umsetzung der völkerrechtswidrigen Blockade  
20 verwickelt ist. Dieser Komplizenschaft der Banken beim Verfassungsbruch  
21 widersprechen wir entschieden.

22 Der Landesverband erneuert deshalb die Unterstützungserklärung „Unblock Cuba –  
23 Wirtschaftskrieg gegen Kuba beenden!“ und ruft zur Teilnahme an den  
24 Veranstaltungen im Rahmen der Kampagne auf. Außerdem organisiert der  
25 Landesverband gemeinsam mit der LAG Cuba sí Hessen eine  
26 Informationsveranstaltung mit Reisebericht, um über die vom Landesverband  
27 unterstützte Delegationsreise nach Kuba zu berichten.

#### **28 Finanzen:**

29 Der Landesverband spendet **500€** zur Unterstützung der Kampagne „Unblock Cuba“.

### **Begründung**

Erfolgt mündlich.

## Antrag A05: Solidarität mit den politischen Gefangenen und verfolgten in El Salvador

Laufende Nummer: 11

Antragsteller*in:	Kreisverband Darmstadt
Status:	angenommen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

### 1 Solidarität mit den politischen Gefangenen und verfolgten in El Salvador

2 Seit dem Machtantritt von Nayib Bukele 2019 ist El Salvador zur Diktatur  
3 geworden. Weit mehr als 80.000 Menschen wurden seit Verhängung des  
4 Ausnahmezustandes am 27. März 2022 verhaftet, zig Tausende willkürlich und  
5 unschuldig. Menschenrechtsorganisationen dokumentieren schwerste Misshandlungen  
6 und Folter in den Gefängnissen. Dokumentiert ist der Tod von 456 Gefangenen,  
7 aber deutliche Hinweise lassen vermuten, dass die Dunkelziffer Tausende beträgt.  
8 Anwält\*innen und Angehörigen wird ebenso wie internationalen  
9 Menschenrechtsorganisationen jeglicher Zutritt zu den „Gefängnissen“ verwehrt.  
10 Der Kardinal von El Salvador bezeichnet die „Gefängnisse“ als  
11 Konzentrationslager.

12 Tausende Menschen wurden gewaltsam verschwunden gelassen. Immer wieder werden  
13 sogenannte geheime Massengräber entdeckt. Die Übereinkommen zwischen den Mara-  
14 Banden und dem Regime des Nayib Bukele sind inzwischen belegt, auch durch  
15 Gerichte in den USA. Dennoch ist er ein Verbündeter Trumps und auch der  
16 Bundesregierung sind hier die sonst so gerne nach vorne geschobenen Werte  
17 offenbar egal.

18 Es gibt eine Vielzahl politischer Gefangener. Zum 1. Oktober 2025 dokumentiert  
19 COFAPPES (Comité de familiares de presas y presos políticos de El Salvador  
20 (Komitee der Angehörigen politischer Gefangener in El Salvador)) insgesamt 205  
21 politische Gefangene. Von ihnen gehören 197 Personen dem linken Spektrum an,  
22 darunter Funktionäre der progressiven Linken, Mitglieder sozialer Bewegungen,  
23 Gewerkschafter:innen, Journalist:innen und Umweltaktivist:innen (96%), 8  
24 Personen gehören rechten Parteien an (4%). Soweit Gefangene nach Monaten oder  
25 Jahren der Haft – vorläufig! – entlassen oder unter Hausarrest gestellt werden,  
26 so sind diese fast ausnahmslos durch Hunger, schwerste Misshandlungen, Folter  
27 und unterlassene medizinische Versorgung massiv körperlich und psychisch  
28 geschädigt. Finanzielle Mittel zur anschließenden medizinischen Behandlung sind  
29 in den Familien oft nur sehr unzureichend oder gar nicht vorhanden.

30 Die Linke Hessen solidarisiert sich mit den politischen Gefangenen und  
31 verfolgten in El Salvador und unterstützt konkret:

- 32 • Die Linke Hessen unterstützt COFAPPES offiziell und ruft die Delegierten  
33 und Gäste des Parteitages zu solidarischen Spenden auf.
- 34 • Die Linke Hessen weißt in geeigneter Form in der Öffentlichkeitsarbeit auf  
35 die Situation der politischen Gefangenen in El Salvador hin.
- 36 • Amts- und Mandatsträger unseres Landesverbandes können Patenschaften für

- 37 politische Gefangene übernehmen um Druck auszuüben, der schon vereinzelt zu  
38 Erfolgen führte.

## Begründung

Praktische Solidarität mit den progressiven Akteur\*innen in El Salvador hat in unserem Landesverband eine längere Tradition. Sei es durch persönliche Kontakte, Teilnahme an Wahlbeobachtungsdelegationen, Arbeit im Bundestag oder ein solidarischer Kaffeeverkauf zugunsten eines sozialökologischen Projektes von Genoss\*innen in El Salvador beim Dietzenbacher Parteitag 2019. Seitdem hat sich durch die Konsolidierung des Bukele-Regimes die Lage für alle linken und demokratischen Kräfte enorm verschlechtert. Lasst uns deshalb den Ruf nach praktischer Solidarität unserer langjährigen Bündnispartner unterstützen!

Ein paar Informationen zu COFAPPES:

COFAPPES gründete sich im August 2021 als kollektive Initiative, um politische Verfolgung und Inhaftierungen in El Salvador anzuprangern. Hintergrund waren die ersten Festnahmen von der linken Partei der FMLN zugehörigen Personen im April 2021, darunter der Bürgermeister und Ratsmitglieder der Stadt Zacatecoluca. COFAPPES hat es sich zur Aufgabe gemacht, die von politischer Gefangenschaft und politischer Verfolgung betroffenen Familien zu begleiten, Fälle von Inhaftierungen ohne rechtmäßiges Verfahren anzuzeigen und dazu auf nationaler und internationaler Ebene Öffentlichkeit zu schaffen.

COFAPPES steht in erster Reihe der Menschenrechtsorganisationen in El Salvador. Das Komitee ist eine Initiative, keine Nichtregierungsorganisation und beschäftigt keine hauptamtlichen Mitarbeiter:innen. Die Arbeit leisten ausschließlich Freiwillige/ Ehrenamtliche., mehrheitlich Angehörige.

COFAPPES ist dringend auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Mobilisierung und Teilnahme an Kundgebungen, Mahnwachen und die Präsenz bei den politischen Prozessen sind zwingend mit Kosten für beispielsweise Plakate, Transparente, Transport und für das Leihen von Beschallungsanlagen verbunden. So sind letztere die einzige Möglichkeit über die Gefängnismauern hinweg, Botschaften an die isolierten Gefangenen zu übermitteln.

Kurzfristig werden Mittel benötigt für den Druck von Plakaten und den – aus wirtschaftlichen Gründen – sinnvollen Kauf einer geeigneten Beschallungsanlage (Kosten ca. 3.200 USD).

## Antrag A06: Luxemburg-Liebkecht-Demonstration

Laufende Nummer: 12

Antragsteller*in:	LAG Kommunistische Plattform
Status:	angenommen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

### 1    **Luxemburg-Liebkecht-Demonstration**

2    Der Landesvorstand ruft dazu auf die die Luxemburg-Liebkecht-Ehrung Der Linken  
3    auf der Gedenkstätte der Sozialisten und die Luxemburg- Liebkecht-  
4    Demonstration am 11.Januar 2026 in Berlin, die als erste Friedensdemo 2026  
5    geplant ist mit zu unterstützen. Dies beinhaltet, den Aufruf zur Teilnahme mit  
6    zu unterschreiben, des Weiteren gibt der Landesvorstand in geeigneter Form  
7    diesen Termin allen Mitgliedern der Partei bekannt und ermöglicht interessierten  
8    Mitgliedern eine Teilnahme an der Demo und der Ehrung auf der Gedenkstätte der  
9    Sozialisten durch eine finanzielle Unterstützung. Die vom Landesverband  
10    bereitgestellte Unterstützung sollte max.500 € betragen.

11   Im Rahmen der Erinnerung an die beiden kompromisslosen Kämpfer für den Frieden,  
12   verbinden wir die Erinnerung an Rosa Luxemburg und Karl Liebkecht mit unserem  
13   aktuellen Kampf gegen einen drohenden Weltkrieg, der durch die geplante  
14   Aufstellung von Mittelstreckenraketen auch in Hessen im nächsten Jahr  
15   wahrscheinlicher wird.

### **Begründung**

Erfolgt mündlich.



## Antrag A07: Programmprozess durch Expertise der LAGs stärken

Laufende Nummer: 13

<b>Antragsteller*in:</b>	LAG Cuba Sí, LAG Frieden - und internationale Politik, LAG Kommunistische Plattform, LAG Palästinasolidarität, LAG Linksrum, linksjugend ['solid] Hessen
<b>Status:</b>	angenommen
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge
<b>Schlagwörter:</b>	Antragsheft 1

### 1 Programmprozess durch Expertise der LAGs stärken

- 2 Seit 2011 arbeitet Die Linke auf Grundlage des Erfurter Programms für Frieden  
3 und soziale Gerechtigkeit, in Deutschland, aber auch als internationalistische  
4 Kraft. Dem Kapitalismus stellen wir ein solidarisches Gesellschaftssystem  
5 entgegen, den demokratischen Sozialismus.
- 6 Nach den Beschlüssen des Bundesparteitages und der Einsetzung einer  
7 Programmkommission auf Bundesebene startet aktuell ein breit angelegter  
8 Diskussionsprozess zur Überarbeitung des Parteiprogramms.
- 9 Die Linke Hessen wird sich an der Weiterentwicklung des Parteiprogramms aktiv  
10 beteiligen und für unsere Grundsätze einer friedlichen und gerechten Welt  
11 einbringen.
- 12 Die Stärke der Linken liegt in ihren Mitgliedern und ihrer gesellschaftlichen  
13 Verankerung. Seit der Parteigründung organisieren sich Genoss\*innen in  
14 überregionalen Arbeitszusammenhängen und entwickeln dort inhaltliche Expertise.  
15 Landesarbeitsgemeinschaften bilden die Grundlage, um sich überregional und  
16 langfristig zu vernetzen und zu engagieren.
- 17 Der Landesvorstand stellt sicher, dass diese Zusammenschlüsse aktiv in den  
18 Programmprozess einbezogen werden, z.B. durch vom Landesvorstand gemeinsam mit  
19 den Landesarbeitsgemeinschaften organisierten, thematischen Diskussionsforen.  
20 Die Ergebnisse werden dokumentiert und der Programmkommission, dem  
21 Parteivorstand und dem Parteirat sowie dem Bundesparteitag zur Verfügung  
22 gestellt.
- 23 Dies zielt auf einen verstärkten Einbezug der Zusammenschlüsse und  
24 Arbeitsgemeinschaften bei der Gestaltung der Programmdebatte auf Bundesebene.

### Begründung

Erfolgt mündlich.

## Antrag A08: Erarbeitung eines Inklusionskonzeptes

Laufende Nummer: 14

<b>Antragsteller*in:</b>	LAG Selbstbestimmte Behindertenpolitik Hessen
<b>Status:</b>	angenommen
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge
<b>Schlagwörter:</b>	Antragsheft 1

### 1 Erarbeitung eines Inklusionskonzeptes

- 2 Der Landesvorstand wird dazu aufgefordert ein Inklusionskonzept für den  
3 Landesverband zu erarbeiten. Hierfür kann selbstverständlich auf externe  
4 Expertise zurückgegriffen werden. Wünschenswert ist es, dass die Erstellung des  
5 Konzeptes in enger Zusammenarbeit mit der LAG Selbstbestimmte  
6 Behindertenpolitik, sowie des LAK Behinderung der Linksjugend [solid] erfolgt.  
7 Ziel des Inklusionskonzeptes soll sein, die gleichberechtigte Teilhabe aller  
8 Mitglieder sicherzustellen und Strukturen zu schaffen, die Barrieren abbauen,  
9 statt sie zu reproduzieren.  
10 Weiterhin wird der Landesvorstand dazu aufgefordert zum nächsten regulären  
11 Parteitag einen Zwischenbericht über den Stand der Konzeptentwicklung  
12 vorzulegen.

### Begründung

Als sozialistische Partei treten wir für die Befreiung der Menschheit ein. Diskriminierung und Ausgrenzung sind kein individuelles Fehlverhalten, sondern Ausdruck gesellschaftlicher Verhältnisse.

Die Logik von Konkurrenz und Leistung prägt nicht nur das kapitalistische System, sondern hinterlässt auch in unseren eigenen Strukturen Spuren – sie beeinflusst, wer gehört wird, wer sich beteiligen kann und wer an Barrieren scheitert.

Menschen mit Behinderungen sind davon besonders betroffen – durch fehlende Barrierefreiheit, mangelnde Sensibilisierung oder unbewusste ableistische Denkmuster.

Um solchen Formen der Ausgrenzung entgegenzuwirken, müssen wir uns als Partei dieser Mechanismen bewusst werden und Strukturen schaffen, die aktiv Diskriminierung abbauen und Teilhabe ermöglichen.

Weitere Begründung erfolgt mündlich.

## Antrag A09: Einrichtung von zwei hauptamtlichen Awareness-Stellen auf Bundesebene

Laufende Nummer: 15

Antragsteller*in:	Kreisverband Gießen
Status:	überwiesen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

- 1 **Einrichtung von zwei hauptamtlichen Awareness-Stellen auf Bundesebene**
- 2 Der Landesparteitag beschließt:
- 3 1. Darauf hinzuwirken, dass auf Bundesebene der Linken zwei hauptamtliche
- 4 Stellen für Awareness-Arbeit geschaffen werden. Beide Stellen sollen jeweils
- 5 mindestens 75 % einer Vollzeitstelle umfassen.
- 6 2. Die Vergütung erfolgt analog zu den anderen Angestellten des Bundesverbandes.
- 7 3. Die Awareness-Beauftragten sind direkt bei der Bundesgeschäftsstelle
- 8 angesiedelt und arbeiten unabhängig in enger Abstimmung mit den Strukturen der
- 9 Partei (Bundes- und Landesvorstände, Bundes- und Landesgeschäftsstellen,
- 10 Kreisverbände, Schiedskommissionen und Vertrauensgruppen, BAGs und LAGs,
- 11 Jugendverband u.a.).
- 12 4. Während des Bestehens ihres Arbeitsverhältnisses dürfen die Awareness-
- 13 Beauftragten keine gewählten oder satzungsgemäßen Parteiämter übernehmen. Dies
- 14 dient der Wahrung ihrer Unabhängigkeit und der Vermeidung von
- 15 Interessenkonflikten.
- 16 5. Die Stellen werden zügig ausgeschrieben, geeignete Finanzierungsmöglichkeiten
- 17 geprüft und eine Stellenbeschreibung erarbeitet, die folgende Aufgaben und
- 18 entsprechende Qualifizierung umfasst:
- 19 • Ansprechbarkeit für Betroffene von Diskriminierung, sexualisierter Gewalt,
- 20 Grenzüberschreitungen oder Machtmissbrauch innerhalb der Partei
- 21 • Aufarbeitung von Awareness-Fällen und Begleitung in Konfliktsituationen,
- 22 sowie
- 23 • Entwicklung und Umsetzung von Awareness-Konzepten für
- 24 Parteiveranstaltungen, Gremien und Strukturen
- 25 • Schulung und Beratung von Gliederungen zu diskriminierungssensiblen
- 26 Verhalten und Prävention
- 27 • Unterstützung bei der Einrichtung und Begleitung ehrenamtlicher Awareness-
- 28 Teams
- 29 • Erstellung von Informations- und Schulungsmaterialien
- 30 6. Es wird geprüft, welche finanziellen Mittel die Awareness-Beauftragten
- 31 benötigen, um die ihnen übertragenen Aufgaben zu erfüllen und ein Budget dafür
- 32 vorgeschlagen.

### Begründung

Wir verstehen uns als feministische, antirassistische und solidarische Partei. Um diesen Anspruch auch innerparteilich glaubwürdig umzusetzen, braucht es verbindliche Strukturen und Ressourcen für Awareness-Arbeit.

Wir wollen Politik für alle Menschen machen – und sicherstellen, dass alle Menschen bei uns Politik machen können. Das bedeutet, dass unsere Strukturen so gestaltet sein müssen, dass sich alle, unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Behinderung, sexueller Orientierung, sozialem Status oder anderen Diskriminierungserfahrungen, sicher und respektiert fühlen können. Eine starke und kontinuierlich unterstützte Awareness-Arbeit ist dafür eine notwendige Voraussetzung.

In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass rein ehrenamtliche Awareness-Strukturen häufig überlastet sind und insbesondere auf größeren Parteiveranstaltungen sowie in Konfliktsituationen an ihre Grenzen stoßen. Hauptamtliche Awareness-Beauftragte können hier für Kontinuität, Professionalisierung und nachhaltige Unterstützung sorgen.

Zwei hauptamtliche Stellen ermöglichen:

- eine kontinuierliche Betreuung von Awareness-Prozessen und Fällen im gesamten Verband,
- verlässliche Ansprechpartner:innen für Betroffene und Strukturen,
- den Aufbau von Wissen und Standards, die langfristig in die politische Kultur der Partei einfließen,
- die Entlastung und Unterstützung ehrenamtlicher Strukturen.

Mit der Schaffung dieser Stellen nehmen wir uns selbst in die Verantwortung, für eine solidarische, sichere und diskriminierungssensible Linke.

## Antrag A10: Antisemitismus entschieden entgegenzutreten!

Laufende Nummer: 16

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	erledigt
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

### 1    **Antisemitismus entschieden entgegenzutreten!**

2    Die Linke Hessen stellt sich gegen Antisemitismus. Wir beobachten seit Jahren  
3    einen Anstieg antisemitischer Taten und Worte.

4    Wir wenden uns gegen die pauschale Instrumentalisierung von  
5    Antisemitismusvorwürfen von Herrschenden gegenüber der palästinasolidarischen  
6    Bewegung als ganze und dem sprechen von angeblichem „importieren Antisemitismus“  
7    als rassistische Hetze. Antisemitismus hat hierzulande eine lange Geschichte.

8    In Anerkennung der Jerusalemer Erklärung als Antisemitismusdefinition lehnen wir  
9    Antisemitismus ab und stellen uns solidarisch an die Seite von diskriminierten  
10   oder angegriffenen Jüd\*innen. Antisemit\*innen dürfen niemals glauben Oberwasser  
11   zu haben. Ihnen immer und überall klar entgegenzutreten ist unsere Verantwortung  
12   gerade jetzt.

### **Begründung**

Erfolgt mündlich.

## Antrag A11: Nein zur Militarisierung! Für Frieden, Diplomatie und soziale Sicherheit

Laufende Nummer: 17

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	angenommen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

### 1 **Nein zur Militarisierung! Für Frieden, Diplomatie und soziale Sicherheit**

2 Die internationale Nachkriegsordnung befindet sich im Zerfall. Nach dem Zweiten  
3 Weltkrieg standen sich zwei Machtblöcke gegenüber – diese Konstellation löst  
4 sich erkennbar auf. Neue globalpolitische Akteur\*innen betreten das Feld: China,  
5 wachsende BRICS-Kooperationen, die Neuordnung russischer Machtverhältnisse und  
6 neue regionale Militärallianzen im Nahen Osten verändern die geopolitische Lage.

7 Im Interesse der herrschenden Klasse treiben die NATO und ihre Mitgliedstaaten  
8 eine Politik der massiven Aufrüstung mit dem Ziel kriegstüchtig zu werden voran.  
9 Raketenstationierungen, dauerhaft erhöhte Verteidigungsbudgets und das neue 5%-  
10 DefenceInvestment-Commitment bedeuten eine gigantische Umverlagerung  
11 öffentlicher Mittel in Panzer, Raketen und Profite für Rüstungskonzerne – auf  
12 Kosten von Bildung, Pflege, Wohnraum und Klimaschutz. Aufrüstung als  
13 klimaschädliche Kraft wird völlig unterschätzt. Parallel intensivieren EU-  
14 Institutionen die militärische Zusammenarbeit und forcieren gemeinsame  
15 Rüstungsprojekte. Was als „europäische Handlungsfähigkeit“ propagiert wird,  
16 droht in Wahrheit zur Blaupause einer europäischen Aufrüstungsmaschine zu  
17 werden.

18 Gleichzeitig sehen wir eine gefährliche Zunahme der Missachtung des  
19 Völkerrechts: militärische Interventionen weltweit und die selektive Befolgung  
20 von völkerrechtlichen Vorgaben werden zur politischen Routine. Völker- und  
21 Menschenrecht werden mehr und mehr selektiv im Sinne geostrategischer Interessen  
22 missbraucht und an anderen Stellen bewusst hintertrieben. Diese Politik fördert  
23 eine Eskalationsdynamik, die zu mehr Kriegen und mehr Gewalt führt und  
24 gleichzeitig rechten, nationalistischen Kräften Auftrieb gibt.

25 Dem stellen wir eine Politik der Abrüstung, der konsequenten Achtung des  
26 Völkerrechts, der Stärkung internationaler zivilgesellschaftlicher und  
27 diplomatischer Konfliktlösungen sowie eine soziale Sicherheitspolitik entgegen.  
28 Frieden entsteht durch soziale Sicherheit, internationale Zusammenarbeit,  
29 wirtschaftliche Gerechtigkeit und zivile Konfliktlösungen – nicht durch Panzer  
30 und Aufrüstung.

### 31 **Sondervermögen für Verteidigung, Wehrpflicht durch die Hintertür, „Herbst der Reformen“**

33 Der Bundestag hat ein Sondervermögen in Höhe von 100 Milliarden Euro für die  
34 Bundeswehr eingerichtet – ein massiver Transfer öffentlicher Ressourcen  
35 Militärprojekte, der Sozial- und Klimapolitik unmittelbar unter Druck setzt.  
36 Dieses Geld befeuert eine dauerhafte Aufrüstungslogik. Das Versprechen, dass

mittels eines Sondervermögens der Haushalt in anderen Bereichen nicht gekürzt werden müsste, hat sich als Farce herausgestellt: Merz behauptet nun, wir könnten uns den Sozialstaat nicht mehr leisten, obwohl der Anteil der Haushaltsausgaben für Soziales nicht gestiegen ist.

Gleichzeitig treibt die Bundesregierung personelle Mobilisierungsmaßnahmen voran: Das Wehrdienst-Modernisierungsgesetz baut Strukturen zur Ausweitung von Personalreserven und Erfassungsinstrumenten auf. Wir warnen: Fragebögen, Register, Informationspflichten oder Rekrutierungsanreize bereiten eine Wehrpflicht vor. Wir lehnen jede Form faktischer Pflicht, Erfassung oder Druckmechanismen ab – und fordern die Streichung der Wehrpflicht aus dem Grundgesetz.

Dieser Aufrüstungskurs fällt zusammen mit einem „Herbst der Reformen“, in dem das Sozialrecht verschärft wird: das Bürgergeld steht unter Druck, Sanktionen werden verschärft, Ausbildungsbedingungen bleiben miserabel und Lohnungleichheit wächst. Während Konzerne weiter profitieren, sollen Beschäftigte, Rentner\*innen und Erwerbslose die Kosten tragen.

Diese Prozesse sind kein Zufall, sondern Teil einer zusammenhängenden Politik – Aufrüstung, soziale Aushöhlung und rechter Stimmungsaufbau laufen Hand in Hand. Unsere Antwort: Reichtum umverteilen, Superreiche endlich angemessen besteuern, Milliarden in Soziales, Bildung, ÖPNV und Klimaschutz umlenken – für ein gutes Leben vor allem auch für die junge Generation statt Kriegspolitik.

#### **Mittelstreckenwaffen in Hessen**

Die geplante Stationierung von US-Mittelstrecken-Systemen macht Hessen – insbesondere Wiesbaden – zur potenziellen Zielregion. Wir solidarisieren uns mit den Protesten gegen die Stationierung und fordern die Landesregierung auf, alle Mittel zur Verhinderung dieser Eskalationsstrategie zu nutzen. Denn von deutschem Boden darf nie wieder Krieg ausgehen. Wir lehnen das Denken und Handeln in Abschreckungs-, Bedrohungs- und Kriegführungskategorien ab. Mittelstreckenwaffen in unserer Region schaffen keine Sicherheit – sie gefährden sie.

#### **Militarisierung im Alltag – Werbung, Schulen, Infrastruktur**

Militarisierung ist längst Alltag geworden: Die Bundeswehr wirbt immer mehr im öffentlichen Raum: in Klassenzimmern, an Hochschulen, auf Jobmessen, auf Straßenbahnen und bei öffentlichen Festen wie dem Hessentag. Kliniken werden für sogenannte „Kriegsnotfälle“ ertüchtigt, Bahnstrecken und Straßen für den schnellen Transport von Rüstungsgütern umgebaut. Die Kommunen werden verpflichtet den Zivilschutz massiv auszubauen und alle Einrichtungen auf Krieg auszurichten. Finanziert muss dies aber zu Lasten anderer Haushaltsansätze. Selbst die Agentur für Arbeit bereitet sich vor. Diese Allgegenwart normalisiert Krieg und macht militärische Logik zum gesellschaftlichen Normalfall.

Wir sagen: Schluss damit. Es ist zynisch, junge Menschen in prekären Lebenslagen mit Hochglanz Gehaltsversprechen an Werbeständen zu ködern, während Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen miserabel bleiben. Statt Kanonenkäufe und Werbekampagnen braucht es gute Ausbildung, sichere Arbeitsplätze, faire Löhne und echte Perspektiven – kein Werben fürs Sterben.

**Gaza- Gegen den Genozid und für einen nachhaltigen Frieden**

Das menschliche Leid in Gaza ist unermesslich: großflächige Zerstörung, zehntausende Tote, massenhafte Vertreibungen, Hunger und Krankheiten prägen das Bild des Völkermords. Der Genozid, die systematische Zerstörung der Lebensgrundlagen und die Aushungerung der palästinensischen Bevölkerung stellen schwerwiegende Verstöße gegen das Völkerrecht und Kriegsverbrechen dar.

Der vor den Augen der Welt begangene Völkermord verdeutlicht das mangelnde Interesse der internationalen Gemeinschaft, effektiven Schutz für Zivilist\*innen zu gewährleisten und bestehende völkerrechtliche Verpflichtungen durchzusetzen. Selektive Empörung, doppelte Standards und geopolitisch motiviertes Schweigen untergraben die Glaubwürdigkeit des internationalen Rechts und verstärken das Gefühl globaler Ungerechtigkeit.

Am 9. Oktober 2025 wurde eine erste Phase einer Waffenruhe zwischen Israel und der Hamas vereinbart. Diese fragile Vereinbarung ist ein allererster Schritt, um humanitäre Hilfe zu sichern, Verletzte zu versorgen und die Freilassung von Geiseln zu ermöglichen. Dennoch bleibt die Lage instabil, und die Einhaltung des Waffenstillstands muss international überwacht werden.

Gleichzeitig zeigt der Konflikt die strukturelle Perspektivlosigkeit eines politischen Status quo, der Besatzung, Blockade und Entrechtung fortschreibt. Ein nachhaltiger Frieden kann nur auf der Grundlage gleicher Rechte, der Anerkennung Palästinas als Staat, der umfassenden Achtung des Völkerrechts und der internationalen Verantwortlichkeit entstehen. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker muss auch für das palästinensische Volk gelten!

**Ukraine, Russland und eine Strategie gegen Eskalation**

Der Angriffskrieg Russlands in der Ukraine ist ein eklatanter Bruch des Völkerrechts. Wladimir Putin trägt die politische Verantwortung für die Invasion und die Zerstörung ziviler Infrastruktur. Der Krieg hat zu massiven zivilen Opfern, Vertreibungen und humanitären Katastrophen geführt und destabilisiert die gesamte Region.

Gleichzeitig ist die militärische Logik, die in Waffenlieferungen die Lösung sieht, trügerisch. Waffen verlängern den Krieg, zerstören Infrastruktur und töten Zivilist\*innen. Sie verschärfen Eskalationsdynamiken und führen nicht zu nachhaltiger Konfliktlösung.

Die Situation verdeutlicht das Versagen internationaler Mechanismen, Konflikte durch Diplomatie, völkerrechtlich verbindliche Vereinbarungen und zivile Schutzmaßnahmen zu begrenzen. Deswegen fordern wir eine Weiterentwicklung der internationalen Zusammenarbeit.

Schutzprogramme für Zivilist\*innen, Evakuierungskorridore, medizinische Hilfe und Unterstützung für Kriegsdienstverweigerer sind dringend erforderlich. Nur durch das Vorantreiben internationaler Vermittlungsformate, nachhaltigen Wiederaufbau und die konsequente juristische Verfolgung von Kriegsverbrechen kann die Aussicht auf ein Ende des Kriegs entwickelt werden.

**Versammlungsfreiheit: Schutz von Protest und demokratischem Widerstand in Hessen**

Demonstrationen, ziviler Ungehorsam und solidarische Aktionen sind zentrale



Instrumente demokratischer Gegenmacht. Wir verurteilen Einschränkungen, polizeiliche Repression und Überwachung gegen Antikriegs- und Solidaritätsproteste. Die Landesregierung muss Deeskalation verbindlich machen, Protesträume garantieren und die Kriminalisierung der Proteste stoppen. Antimilitaristische Ansichten müssen ihren Raum in der Gesellschaft haben dürfen. Gleichzeitig muss – ganz besonders in Hessen - eine bessere Kontrolle polizeilicher Macht strukturell eingeführt werden.

### **Die Rolle der Linken**

Militarisierung ist Klassenpolitik von oben: Profite für Rüstungs- und Sicherheitskonzerne, Einsparungen und Belastungen für Lohnabhängige, Alte, Erwerbslose und junge Menschen sind die Folgen. Die Linke setzt dem eine Politik der sozialen Sicherheit entgegen: Umschichtung des Sondervermögens und laufender Militärausgaben in Bildung, Gesundheit, Pflege, sozialen Wohnungsbau und Klimaschutz. Soziale Sicherheit ist die Grundlage echter Sicherheit.

Wir verstehen uns als Teil der Friedensbewegung. Wir organisieren und unterstützen Proteste, vernetzen antimilitaristische, feministische und antirassistische Bewegungen und bauen konkrete Bündnisse mit zivilgesellschaftlichen Initiativen vor Ort auf. Wir leisten praktische und rechtliche Unterstützung für Geflüchtete, Deserteur\*innen und Kriegsgegner\*innen, stärken Schutznetzwerke und schaffen Zugänge zu Beratung und Unterkünften. Parlamentarisch bringen wir Anträge gegen Aufrüstung ein, fordern die sofortige Aussetzung von Rüstungsexporten und treiben unabhängige Untersuchungen zu Waffenlieferungen voran. Zugleich kämpfen wir für soziale Lösungen: höhere Löhne, bessere Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen, massive Investitionen in Bildung, Pflege und bezahlbaren Wohnraum.

Innerhalb der Partei ist es entscheidend, offene Debatten zu schaffen: Wir müssen Räume etablieren, in denen Kritisch diskutiert wird, was eine „Verteidigungsarmee“ in Zeiten globaler Eskalation bedeutet und ob und wie wir diese unter Berücksichtigung unserer friedenspolitischen Haltung realisieren wollen ohne dabei Ängste über angeblich unmittelbar bevorstehenden russischen Angriff auf NATO Territorium zu schüren, wie die Militarisierungslogik durchbrochen werden kann und wie solidarische, zivile Alternativen wirksam gestaltet werden können. Partizipation, Transparenz und kritische Reflexion stärken unsere politische Handlungsfähigkeit und verhindern ein Abdriften in Militarisierungsideologie.

Als Linke verstehen wir uns als Brücke zwischen Basis und Parlament: Bündnispartner\*in der sozialen Bewegungen, Unterstützer\*in ihrer Forderungen und entschiedene Oppositionskraft gegen Militarisierung und Sozialabbau – lokal, landesweit und europaweit. Die Linke ist die einzige Partei, die konsequent gegen Waffenlieferungen und die Logik der Militarisierung kämpft. Beginnend mit den Rüstungskonzernen und ihren zynischen Profiten setzen wir uns ein für das sofortige Ende sämtlicher Rüstungsexporte als Schritt hin zu einer rein zivilen Produktion. Unser Handeln stellt die Menschen in den Mittelpunkt: Schutz, Gerechtigkeit und Teilhabe für alle sind die Leitprinzipien unserer Politik.

Die Linke Hessen fordert:

**1. Nein zur Militarisierung der Gesellschaft!**

- Wir lehnen Kriegstüchtigkeit, Aufrüstung und Militarisierung ab.
- Wir fordern konsequente Abrüstung, zivile Friedenspolitik und internationale Kooperation statt Panzer, Raketen und Rüstungsprojekte.
- Zivile Konfliktlösungen, Diplomatie, Unterstützung für die konsequente Durchsetzung des Völkerrechts und soziale Sicherheit müssen die Grundlage staatlichen Handelns sein.

**2. Nein zum Wehrdienstmodernisierungsgesetz und zur Wehrpflicht!**

- Wir fordern die Streichung der Wehrpflicht aus dem Grundgesetz.
- Eine Erweiterung auf Frauen lehnen wir entschieden ab.
- Kriegsdienstverweigerung: Wir unterstützen alle, die sich der Erfassung oder dem Wehrdienst widersetzen, politisch und durch Beratung.
- Jede Form faktischer Verpflichtung durch Fragebögen, Register oder administrative Druckmaßnahmen lehnen wir ab.

**3. Nein zur Bundeswehr im öffentlichen Raum!**

- Jugendoffiziere haben an Schulen, Hochschulen, Bildungseinrichtungen, Jobmessen und Festen nichts verloren.
- Stattdessen fordern wir Friedensbildung und kritische politische Bildung, die Kriegspolitik hinterfragt und die Unteilbarkeit von Menschenrechten überall vermittelt.

**4. Nein zur Zivilmilitärischen Zusammenarbeit**

- Zivilgesellschaftliches Engagement und der Dienst in der Bundeswehr müssen klar getrennt werden: Eine automatische Unterstellung von zivilgesellschaftlich Engagierten unter die Bundeswehr ist abzulehnen.
- Polizei, Verfassungsschutz und Bundeswehr müssen deutlich abgegrenzt bleiben. Die Linke. Hessen fordert statt einer Stärkung des Verfassungsschutzes die Abschaffung des Verfassungsschutzes in seiner jetzigen Form und die Schaffung einer Alternative mit Bildungs- und Aufklärungsansätzen.
- Die Linke. Hessen wendet sich dagegen, in allen Landkreisen Liegenschaften mitsamt der kompletten Infrastruktur für militärische Zwecke vorzuhalten. Statt Kriegstüchtigkeit herzustellen, fordert Die Linke. Hessen, in Gesundheit, Bildung und Soziales zu investieren.
- Wir stellen uns gegen die Beeinflussung unserer Kinder und Jugend für militärische Zwecke
- Gesundheitseinrichtungen sind flächendeckend so aufrechtzuerhalten, dass die vor Ort lebende Bevölkerung eine gute Gesundheitsversorgung genießen kann. Die Finanzierung darf nicht nur daran ausgerichtet sein, was im Kriegsfall zu leisten wäre.
- Die Sicherung der kritischen Infrastruktur gehört in öffentliche Hand. Privatwirtschaftliche Unternehmen dürfen nicht die gleichen Rechte wie die Polizei erhalten, und das Gewaltmonopol des Staates darf nicht auf die

212 Privatwirtschaft ausgeweitet werden.

#### 213 **4. Soziale Priorität als Grundlage echter Sicherheit**

214 • Superreiche angemessen besteuern, Reichtum umverteilen und öffentliche Mittel  
215 in soziale Daseinsvorsorge lenken.

216 • Soziale Sicherheit, gute Ausbildung, faire Löhne, sichere Arbeitsplätze und  
217 Wohnraum sind die Basis für Frieden und Stabilität.

#### 218 **5. Solidarität mit Deserteur\*innen und Kriegsgegner\*innen**

219 • Städte und Landkreise sollen geflüchtete Deserteur\*innen aufnehmen –  
220 unabhängig von ihrer Herkunft.

221 • Wir fordern asylrechtlichen Schutz, Beratung und Unterkünfte für  
222 Deserteur\*innen und Kriegsgegner\*innen

223 • Städtepartnerschaften mit Städten in Ländern, die vom Krieg betroffen sind,  
224 sollen aktive Solidarität und Austausch ermöglichen.

#### 225 **6. Aktive Aufnahme von Geflüchteten aus Kriegsgebieten**

226 • Wir fordern umfassende Aufnahmeprogramme für Geflüchtete aus aktuellen  
227 Kriegssituationen (z.B. Gaza, Ukraine).

228 • Humanitäre Korridore, medizinische Versorgung und Zugang zu sozialer  
229 Unterstützung müssen garantiert werden.

#### 230 **7. Zivile Infrastruktur statt Militärhaushalt**

231 • Umschichtung der Mittel aus Sondervermögen und Infrastrukturfonds in Bildung,  
232 Pflege, sozialen Wohnungsbau, Klimaschutz und öffentliche Verkehrsmittel.

233 • Keine Ausgaben für neue Waffen, Mittelstreckenwaffen oder Großprojekte der  
234 Bundeswehr.

235 • Keine Stationierung von US-Mittelstreckenwaffen in Hessen (Wiesbaden) –  
236 Solidarität mit lokalen Protesten.

237 • Kommunale Infrastruktur, ÖPNV und soziale Dienstleistungen müssen Vorrang vor  
238 militärischen Investitionen haben. Zivile Infrastruktur darf nicht militärisch  
239 ausgerichtet werden.

#### 240 **8. Schutz der Versammlungsfreiheit und demokratischer Widerstand**

241 • Wir fordern verbindliche Deeskalationskonzepte für Proteste.

242 • Keine Kriminalisierung oder Überwachung friedlicher Aktionen gegen Aufrüstung,  
243 Krieg oder soziale Ungerechtigkeit.

244 • Schutz von Demonstrierenden vor polizeilicher Repression

#### 245 **9. Rolle der Linken: Aktive Friedensarbeit**

246 • Die Linke Hessen beteiligt sich aktiv an Ostermärschen, Friedensdemos und  
247 Kampagnen gegen Mittelstreckenwaffen.

248 • Wir unterstützen den „Berliner Appell“ und andere Initiativen für Abrüstung,  
249 Diplomatie und Konfliktprävention.

#### 250 **10. Rolle der Linken stärken: innerparteiliche Diskussionen**

251 • Die Linke Hessen setzen sich für einen bundesweiten Kongress ein, um über  
252 Militarisierung, sog. Verteidigungsarmee und zivilen Alternativen diskutieren.

- 253 • Stärkung der innerparteilichen Debattenräume, kritische Reflexion und  
254 Transparenz, um unkritisches Abgleiten in Militarisierungsideologien zu  
255 verhindern.

## **Begründung**

Erfolgt mündlich.

## Antrag A12: Widersetzen!

Laufende Nummer: 18

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	angenommen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

- 1 **Widersetzen!**
- 2 Wir unterstützen den Aufruf von Widersetzen in Gießen gegen die Wiedergründung
- 3 der AFD-Jugendorganisation und rufen dazu auf, sich aktiv antifaschistisch zu
- 4 engagieren.
- 5 Wir wenden uns entschieden gegen jede faschistische Mobilisierung und rechte
- 6 Hetze in Gießen und darüber hinaus.
- 7 Wir fordern ein Verbot der AfD als treibende Kraft rechter Stimmungsmache und
- 8 Gewalt.

### Begründung

Erfolgt mündlich.

## Antrag A13: Freiheit und Frieden für Gaza

Laufende Nummer: 19

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	erledigt
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

### 1 Freiheit und Frieden für Gaza

2 Die Linke Hessen erkennt an, dass die israelische Kriegsführung in Gaza die  
3 Kriterien für einen Genozid erfüllt. Spätestens seit der Positionierung der  
4 weltweit führenden Organisation von Genozidforscher\*innen IAGS ist es  
5 überfällig, dass unsere Partei sich den Argumenten anschließt, wie sie auch von  
6 Organisationen wie Amnesty International, medico international, B'Tselem,  
7 Physicians for Human Rights Israel sowie von UN-Expert\*innen vertreten werden:  
8 Seit Ende 2023 haben die israelischen Angriffe mehrere Zehntausende  
9 Menschenleben gekostet, darunter ein besonders hoher Anteil an Kindern. Ganze  
10 Familien wurden ausgelöscht, Wohnviertel, Schulen, Märkte und Krankenhäuser dem  
11 Erdboden gleichgemacht. Die Zivilbevölkerung wird systematisch entrechtet,  
12 vertrieben und in Lebensbedingungen gezwungen, die ein Überleben unmöglich  
13 machen. Die renommierte medizinische Fachzeitschrift The Lancet argumentiert  
14 plausibel, dass die tatsächliche Zahl der Todesopfer in Gaza sogar noch weit  
15 höher liegt, als offizielle Angaben es nahelegen. Gleichzeitig haben auch rechte  
16 Siedler und israelische Sicherheitskräfte die Gewalt im Westjordanland eskaliert  
17 und drohen mit weiteren offenen Annexionen.  
18 Die Blockadepolitik, die Verhinderung von Hilfslieferungen und die gezielte  
19 Zerstörung des Gesundheitssystems führten zu Hunger, Seuchen und einer  
20 katastrophalen medizinischen Lage. Millionen Menschen leben unter permanentem  
21 Bombardement, ohne Zugang zu Wasser, Strom oder medizinischer Versorgung. Das  
22 gilt auch für die Zerstörung der Schulen und Hochschulen, dadurch wird die  
23 eigene kollektive Wissensaneignung und -schaffung in Gaza verunmöglicht. Diese  
24 Gesamtheit an Handlungen erfüllt die rechtliche Definition eines Genozids gemäß  
25 der UN-Konvention: Tötungen, schwere körperliche und seelische Schäden sowie die  
26 vorsätzliche Schaffung von Bedingungen, die auf die Vernichtung einer  
27 Bevölkerungsgruppe abzielen. Besonders deutlich wird die Absicht durch die  
28 entmenslichende Rhetorik führender israelischer Politiker\*innen, die  
29 öffentlich davon sprechen, Gaza zerstören und unbewohnbar machen zu wollen.  
30 Deutschland trägt eine Mitverantwortung für diesen Genozid. Mit der Lieferung  
31 von Waffen und militärischer Ausrüstung an die israelische Regierung stärkt die  
32 Bundesregierung immer noch direkt jene Kriegsführung, die ziviles Leben zerstört  
33 und internationales Recht verletzt. Die Ankündigung der Bundesregierung, neue  
34 Genehmigungen für Waffenexporte an Israel teilweise vorübergehend auszusetzen,  
35 reicht nicht aus: Auch die laufenden Verträge, die von dem Exportmoratorium  
36 nicht betroffen sind, dürfen nicht erfüllt werden. Die Bundesregierung darf  
37 Sanktionen gegen Israel auf EU-Ebene nicht länger verhindern. Außerdem muss sich  
38 die Bundesregierung klar zu völkerrechtlichen Verpflichtungen bekennen und

39 Haftbefehle des IStGH auf ihrem Staatsgebiet vollstrecken.

40 Der Waffenstillstand gibt erste Hoffnung für ein Ende des Genozids und eine  
41 friedliche Lösung. Die am 7. Oktober aus Israel verschleppten Geiseln und  
42 zahlreiche palästinänsische politische Gefangene sind endlich frei. Aber er wird  
43 gebrochen und die Rhetorik und Handlungen von Hamas und der israelischen  
44 Regierung zeigen, dass reaktionäre Kräfte kein Interesse an einem gerechten  
45 Frieden mit Menschenrechten für alle haben. Auch dem Trump-Plan geht es nicht um  
46 demokratische Selbstbestimmung für die Menschen in Gaza, sondern um knallharte  
47 Interessenpolitik, bei der die Perspektive auch ein hyperkapitalistisches  
48 Quasiprotektorat sein kann bei der Palästinänsen\*innen nur noch als billige  
49 Arbeitskräfte vorgesehen sind.

50 Wir fordern:

- 51 • einen dauerhaften Waffenstillstand als Beginn eines Prozesses für einen
- 52 dauerhaften gerechten Frieden
- 53 • die Aufhebung der Blockade
- 54 • den uneingeschränkten Zugang für humanitäre Hilfe
- 55 • ein Ende der illegalen Besatzung Palästinas
- 56 • ein uneingeschränktes Recht auf Rückkehr für alle Geflüchteten
- 57 • die Freilassung der willkürlich inhaftierten Palästinenser\*innen
- 58 • ein sofortiges Ende aller deutschen Rüstungsexporte nach Israel
- 59 • die internationale juristische Verfolgung der Verantwortlichen
- 60 • die Anerkennung von Palästina als Staat durch die Bundesregierung
- 61 • die Achtung von demokratischen Grundrechten bei Demonstrationen gegen den
- 62 Genozid

63 Dafür arbeiten wir in unseren Kreisverbänden mit Bündnispartner\*innen zusammen,  
64 um politischen Druck aufzubauen. Dort, wo keine Bündnisse möglich sind, planen  
65 wir eigene Aktionen.

66 Wir stehen an der Seite all derer in Israel und Palästina, die für eine  
67 friedliche und gerechte Lösung kämpfen, für gleiche Rechte für alle Menschen,  
68 für ein Ende der Apartheid in der Region vom Jordan bis zum Mittelmeer.

69 Ebenfalls stehen wir an der Seite all derer, die international in konkreter  
70 Aktion gegen den Genozid gekämpft haben und jetzt und in Zukunft kämpfen, wie  
71 etwa die Global Sumud Flotilla mit ihrem Versuch, die Blockade zu durchbrechen,  
72 die Gaza-Generalstreikenden in Italien oder auch Hafenarbeiter\*innen, die sich  
73 weigern, Militärgüter nach Israel zu verladen.

74 Gleichzeitig positionieren wir uns unmissverständlich gegen Antisemitismus.  
75 Unsere Grundlage ist die Jerusalemer Erklärung. Eine Vermischung nationaler  
76 Interessen des Staates Israel und seiner Regierung mit den Bedürfnissen von  
77 Jüd\*innen weltweit lehnen wir ab. Wir betonen, dass Kritik am Staat Israel und  
78 Solidarität mit Palästina nicht gleichzusetzen sind mit Antisemitismus. Diese  
79 Diffamierung wird jedoch häufig genutzt, um legitime Kritik und Solidarität zu  
80 unterdrücken. Wir wenden uns gegen diese Instrumentalisierung, da sie den Kampf  
81 gegen tatsächlichen Antisemitismus schwächt.

82 Auch in Hessen gibt es den Versuch von staatlicher Seite Solidarität mit den  
83 Menschen in Gaza pauschal als antisemitisch zu verunglimpfen oder anderweitig  
84 einzuschränken. Das reicht von versuchten Demonstrationsverboten über  
85 Polizeigewalt bis zu einer tagelange Kampagne gegen das System-Change-Camp.  
86 Zugleich gibt es Doppelstandards wenn Uwe Becker ohne Konsequenzen neben einer  
87 Groß-Israel-Karte posiert und gleichzeitig jede Karte des historischen  
88 Palästinas ohne Differenzierung als Vertreibungsforderung gedeutet wird.  
89 Stattdessen treten wir auch konkret in Hessen für einen gerechten Frieden, gegen  
90 Genozid und Menschenrechte für alle ein.

91 Auch ganz konkret: Wir setzen uns dafür ein, dass Kinder und Kriegsopfer in  
92 Hessischen Städten aufgenommen und versorgt werden. Wir setzen uns für  
93 Städtepartnerschaften mit palästinänsischen Städten ein um Vernetzung zu  
94 ermöglichen und ein Zeichen für die Anerkennung Palästinas zu setzen und wollen  
95 dabei und auch im Rahmen bestehender Partnerschaften mit israelischen Städten  
96 die progressive Zivilgesellschaft stärken statt Fototermine mit rechtsradikalen  
97 Likud-Bürgermeistern zu unterstützen. Das gleiche gilt für Universitäten, die  
98 als Orte der Wissensproduktion dem internationalen Austausch dienen sollen und  
99 Partnerschaften mit Universitäten in Palästina aufnehmen sollen. Ebenso begrüßen  
100 wir bestehende Partnerschaften zu israelischen Universitäten, aber wirken darauf  
101 hin, dass es keine militärische Kooperationen gibt, Zivilklauseln müssen auch  
102 international wirksam werden. Und wir setzen uns für die Unterstützung  
103 praktischer Nothilfe wie von Medico-International ein.

104 Der Landesvorstand organisiert eine landesweite Tagesveranstaltung mit Vorträgen  
105 und Diskussion zu dem seit Generationen bestehenden Konflikt in Israel und  
106 Palästina mit dem Fokus darauf grundsätzliche Perspektiven diskutieren zu  
107 können, wofür auf einem Landesparteitag nicht genug Platz ist.

## **Begründung**

Erfolgt mündlich.



## Antrag A14: Dietzenbacher Erklärung der hessischen Linken zur Kommunalwahl - Kümmern statt kürzen!

Laufende Nummer: 20

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	angenommen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

### 1 Dietzenbacher Erklärung der hessischen Linken zur Kommunalwahl - Kümmern statt 2 kürzen!

3 In der Bundestagswahl haben wir deutlich gemacht: Wir vertreten die Interessen  
4 derjenigen, die von ihrer Arbeit leben müssen – nicht von Vermögen oder  
5 Aktienrenditen. Gemeinsam mit ihnen kämpfen wir für bessere Lebens- und  
6 Arbeitsbedingungen, für soziale Sicherheit und eine Gesellschaft, in der niemand  
7 zurückgelassen wird. Wir stellen uns entschieden gegen das Verächtlichmachen von  
8 Menschen – gegen jedes rassistische Ablenkungsmanöver, das die wahren Probleme  
9 dieser kapitalistischen Gesellschaft verschleiern soll: Soziale Gerechtigkeit,  
10 öffentlicher Wohlstand und Klimaschutz für alle!

11 Dafür brauchen wir eine starke, antifaschistische, antirassistische,  
12 feministische und sozialistische Linke, die für Umverteilung und den Ausbau  
13 sozialer Infrastruktur kämpft. Wir sagen: Es darf keine Milliarden geben,  
14 während andere kaum über die Runden kommen. Wir setzen uns auf allen Ebenen für  
15 Entspannungspolitik und gegen die zunehmende Militarisierung der Gesellschaft  
16 ein. Es ist ein Skandal, dass über Nacht Milliarden für die Rüstungsindustrie  
17 mobilisiert werden – während Kommunen nicht wissen, wie sie die ihnen  
18 auferlegten Aufgaben erfüllen sollen.

19 Mit diesem Kurs waren wir bei der Bundestagswahl erfolgreich – und haben unsere  
20 Mitgliederzahl mehr als verdoppelt. Dieses Fundament trägt uns weiter, unsere  
21 Grundsätze gelten ebenso für unsere Kommunalpolitik. Linke Kommunalpolitik  
22 stellt das Leben und den Alltag in den Mittelpunkt. In unseren Kommunen  
23 entscheidet sich, welches Leben wir führen. Hier sind unsere Kitas, Schwimmbäder  
24 und Spielplätze. Wir akzeptieren nicht, dass unsere Daseinsvorsorge und  
25 Infrastruktur immer weiter abgebaut werden.

26 Die Linke setzt sich für ein gutes Leben für Alle ein. Hierbei orientieren wir  
27 uns an der Idee der „Sorgenden Städte“, fordern Umverteilung und eine  
28 Umstrukturierung der Finanzierung unserer Kommunen. Eine starke demokratische  
29 Gesellschaft und ein guter Alltag für alle Bewohner\*innen unserer Kommunen  
30 braucht ausreichende Finanzierung. Wir fordern die konsequente Umsetzung der  
31 Istanbulkonvention, die Frauen vor Gewalt schützt. Denn ein gutes Leben ist nur  
32 mit feministischer Bewusstseinsentwicklung als Gewaltprävention möglich.

33 Kommunale Politik muss von den Bedürfnissen der Menschen vor Ort gedacht werden.  
34 Dem steht die Profitlogik entgegen. Um dies zu verändern, können wir zum  
35 Beispiel vor Ort die Energieerzeugung in kommunale Hände legen und so  
36 klimaschonende Projekte vorantreiben. Dies führt langfristig zu sinnvollen

Einsparungen und verhindert, dass private Konzerne sich eine goldene Nase verdienen und die Bürger\*innen belastet werden.

Unsere Mitgliederzahl hat sich - auch in Hessen - mehr als verdoppelt und unsere Aktivitäten haben sich mehr als vervierfacht. Wir waren an tausenden Haustüren und haben mit vielen Menschen geredet. Wir haben Aktionen gegen Mieterhöhungen durchgeführt und die Menschen gefragt, wo ihnen der Schuh drückt. Die Antwort war eindeutig: In den Städten sind es die Preise und auf dem Land sind es die Preise, sofern es überhaupt ein Angebot gibt.

Darum fokussieren wir uns neben den konkreten Problemen vor Ort hessenweit auf drei Punkte:

Darum fokussieren wir uns neben den konkreten Problemen vor Ort hessenweit auf vier Punkte:

Die Kommunen müssen alle ihre Möglichkeiten konsequent nutzen, um der marktradikalen Mietenpolitik etwas entgegenzusetzen. Bezahlbarer Wohnraum muss für alle gesichert sein. Gerade Frauen und andere Geschlechter sind täglich von Gewalt betroffen und deshalb besonders auf sichere Rückzugsorte angewiesen. Auch Diskriminierung bei der Wohnungssuche, etwa aufgrund migrantischer Namen oder anderer Merkmale, darf in unseren Städten und Gemeinden keinen Platz haben. Wohnungspolitik muss sozial, diskriminierungsfrei und geschlechtergerecht sein.

Profitmaximierung verhindern

Kommunale Wohnungsbaugesellschaften dürfen nicht der Profitmaximierung dienen, sondern müssen deutlich mehr Sozialwohnungen mit dauerhafter Mietpreisbindung bauen und preiswerte Wohnungen anbieten. Dazu brauchen wir Planungssicherheit durch zuverlässige und steigende Förderung des sozialen Wohnungsbaus durch das Land. Den Mieter\*innen mit geringem Einkommen müssen die Mieten sofort gesenkt werden.

Leerstand beenden

Die Pläne der Landesregierung, spekulativen Leerstand mit Bußgeldern zu belegen, sind ein Fortschritt, reichen aber bei Weitem nicht aus. Leerstand muss flächendeckend in Hessen erfasst werden. Wir nutzen bereits den „Leerstandsmelder“ und werden, wenn Kommunen untätig bleiben, mit publikumswirksamen Aktionen dagegen vorgehen.

Mietwohnungen erhalten

Wir treten entschieden der Verdrängung von Mieter\*innen durch Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen entgegen und solidarisieren uns mit den Betroffenen. Bestehende Milieuschutzgebiete müssen erhalten bleiben und neue zügig ausgewiesen werden.

Modernisierung ja, Mietwucher nein

Die energetische Modernisierung von Wohnungen ist aus Klimaschutzgründen sinnvoll und muss gefördert werden. Sie darf aber nicht durch Mieterhöhungen zu Lasten der Mieter\*innen gehen. Wir überprüfen die Heizkosten und melden überhöhte Mieten und Mietwucher und begleiten diese Auseinandersetzungen mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen.

**2. Starker Öffentlicher Personennahverkehr – mehr Mobilität für alle**

Im Sinne der Daseinsvorsorge muss Mobilität für alle Menschen gewährleistet sein. Wir setzen uns für den massiven Ausbau des ÖPNV ein, gerade auch im ländlichen Raum: Er gehört in öffentliche Hand.

#### Mobilität garantieren

Wir wollen eine umfassende Mobilitätsgarantie, auch auf dem Land. Dafür müssen zusätzliche Buslinien, flächendeckende Rufbusse ohne Zuschläge und barrierefreie Haltestellen eingerichtet werden. Die weiteren öffentlichen Verkehrsträger, Straßenbahn und Schienenverkehr müssen ebenfalls ausgebaut und alle Verkehrsträger miteinander vernetzt werden.

#### Mobilität jenseits des Profitprinzips

Kommunale Verkehrsunternehmen dürfen nicht länger dem Profitprinzip unterworfen sein – Ausschreibungswettbewerbe und Lohndumping müssen beendet werden. Wir wollen die vollständige Finanzierung kommunaler Verkehrsangebote durch das Land – und die Einstufung des ÖPNV als kommunale Pflichtaufgabe. Das heißt: Geld statt Appelle. Wo möglich, sollen Leistungen direkt und ohne Ausschreibung an kommunale Betreiber vergeben werden. Um die Verkehrswende zu schaffen, braucht es faire Tarife und gute Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten.

#### ÖPNV kostenlos

Unser Ziel bleibt ein kostenloser ÖPNV für alle – solidarisch finanziert, einfach und gerecht. Bis dahin brauchen wir: Freie Fahrt für Schüler\*innen, Kinder und Jugendliche, für Rentner\*innen sowie Menschen mit geringem Einkommen.

Zur Verkehrswende gehören ebenso der Ausbau der Radwege und mehr Raum für Fußgänger\*innen. Künftige Stadtplanungskonzepte müssen dies berücksichtigen. Dies ist ein Gebot, um Mobilität für alle zu realisieren und auch aus klimapolitischen Gesichtspunkten dringend erforderlich.

### **3. Öffentliche Infrastruktur sichern und ausbauen**

Während der Bundeskanzler weiteren Sozialabbau ankündigt und Umverteilung nach Oben betreibt, betonen wir: Öffentliche Infrastruktur ist die Grundlage des Sozialstaats – sie entscheidet darüber, ob Menschen am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Sie muss auf allen Ebenen, auch in der Kommune verteidigt, demokratisiert und massiv ausgebaut werden.

#### Krankenhäuser in öffentliche Hand

Krankenhäuser gehören in öffentliche Hand – statt weiterer Privatisierungen braucht es Investitionen, eine bedarfsgerechte Versorgung sowie bessere Arbeitsbedingungen und tarifliche Entlohnung für das Personal. Die Pflege zu Hause muss gestärkt werden: mit mehr Unterstützung für pflegende Angehörige und einer besseren ambulanten Versorgung.

#### Bildung unabhängig von Einkommen und Wohnort

Bildung darf nicht vom Wohnort oder Einkommen abhängen, daher bedarf es flächendeckender ausreichender Kitaplätze – mit besserer tariflicher Bezahlung und Entlastung für Erzieher\*innen. Schulen brauchen Gebäude, die nicht bröckeln, sondern die Platz und moderne Ausstattung bieten. Auch Schulsozialarbeit und Ganztagsangebote müssen gesichert und ausgebaut werden.

124 Daseinsvorsorge braucht Teilhabe

125 Bibliotheken, Schwimmbäder, Jugendzentren und Senior\*innentreffs gelten als  
126 „freiwillige Leistungen“, dabei sind sie unerlässlich. Frauenhäuser müssen  
127 ausreichend finanziert werden, um auch Menschen ohne sicheren Aufenthaltsstatus  
128 und andere besonders schutzbedürftige Personen aufnehmen zu können. Öffentliche  
129 Infrastruktur gehört uns allen. Sie darf nicht kaputtgespart oder privatisiert  
130 werden – wir setzen ihr die solidarische und barrierefreie Kommune entgegen.

131 Funktionierende Verwaltung erfordert gute Arbeitsbedingungen

132 Nicht zuletzt benötigen wir eine funktionierende öffentliche Verwaltung mit  
133 ausreichend vielen Beschäftigten. Gerade in den Ballungsräumen bleiben viele  
134 bewilligte Stellen unbesetzt, weil die Entlohnung zu niedrig ist, um sich die  
135 teuren Mieten leisten zu können. Die Folge: Viele sozial und ökologisch  
136 wertvolle Projekte können nicht in der gebotenen Geschwindigkeit umgesetzt  
137 werden. Auch darum unterstützen wir die Forderungen von Gewerkschaften und  
138 Personalräten nach einer angemessenen Entlohnung im öffentlichen Dienst.

139 Nicht zuletzt benötigen wir eine funktionierende öffentliche Verwaltung mit  
140 ausreichend vielen Beschäftigten. Gerade in den Ballungsräumen bleiben viele  
141 bewilligte Stellen unbesetzt, weil die Entlohnung zu niedrig ist, um sich die  
142 teuren Mieten leisten zu können. Die Folge: Viele sozial und ökologisch  
143 wertvolle Projekte können nicht in der gebotenen Geschwindigkeit umgesetzt  
144 werden. Auch darum unterstützen wir die Forderungen von Gewerkschaften und  
145 Personalräten nach einer angemessenen Entlohnung im öffentlichen Dienst.

146

#### 147 **4.Klimaschutz beginnt in den Kommunen**

148 Wir werden nach wissenschaftlicher Erkenntnis schon 2050 eine Erderwärmung von  
149 2-3 Grad haben. Für uns im Rhein-Main Gebiet bedeutet das eine Erderwärmung von  
150 4 Grad und mehr. Also Hitzewellen im Sommer von 40° und mehr - auch über Wochen  
151 - mit erheblich mehr Hitzetoten. Landwirtschaft und das Arbeiten im Freien  
152 werden über längere Perioden nur mit erheblichen gesundheitlichen Belastungen  
153 möglich sein. Deshalb müssen Arbeitszeiten im Sommer in den frühen Morgen-  
154 Stunden bzw. in die späten Abend-Stunden gelegt werden. Wir müssen deshalb auch  
155 auf der Kommunalen Ebene raus aus Kohle, Öl und Gas! Die Stadtwerke sollen  
156 wieder in Bürgerhand gegeben und als No-Profit Unternehmen geführt werden. Die  
157 Wärmewende muss auf erneuerbare Energie (Wärmepumpen etc.) sozialverträglich  
158 umgestellt werden und nicht auf den viel zu teuren Wasserstoff, der nur den  
159 Kapitalanlegern Profit bringt und uns hohe Heizkosten bringt. Auch die momentanen  
160 Pläne der Fernwärme lehnen wir ab, weil sie nur zu Monopolstellungen von  
161 Kapitalanlegern führen, die uns dann den Heizkostenpreis diktieren. Aber auch  
162 lokal begrenzte Kälte-Netze (für naheliegende Wohnblocks) in Bürgerhand müssen  
163 geschaffen werden, um im Sommer mit tropischen Nächten überhaupt noch Schlaf  
164 finden zu können. Mir müssen in den Kommunen Maßnahmen ergreifen, um die  
165 Bevölkerung insbesondere der Kinder und älteren Menschen vor der zunehmenden  
166 Hitzebelastung zu schützen. Voraussetzung ist natürlich die Devise „Wald statt  
167 Asphalt“ nur so können wir die Hitze aus den Städten heraushalten und uns das  
168 Trinkwasser erhalten. Aber die Linke setzt sich nicht nur für den Erhalt der

169 Wälder ein, sondern für mehr Wald und gegen den weiteren Autobahnausbau bzw.  
170 Kiesabbau. Denn Ausgleichsflächen und Wiederaufforstung ersetzen keine über  
171 hundertjährigen Bäume, erst recht nicht, wenn die Ausgleichsflächen außerhalb  
172 der Innenstädte liegen. Wir brauchen allerdings keine alleinstehenden Bäume oder  
173 Alleegebäude, sondern größere Baumgruppen innerhalb der Ortschaften mit  
174 Parkanlagen, das kann die Hitze in den Städten etwas dämmen.

175 Wir wissen: All das kostet Geld. Doch die Kommunen sind massiv unterfinanziert.  
176 Selbst zurückhaltende Berechnungen zeigen, dass ihr Anteil an der  
177 Einkommensteuer bei Weitem nicht ausreicht, um die ihnen von Bund und Land in  
178 immer stärkerem Maß übertragenen Aufgaben zu bewältigen.

179 Einnahmen verbessern

180 Darum setzen wir uns für eine Verdoppelung des Einkommensteueranteils der  
181 Kommunen ein. Zudem muss der Grundsatz gelten: Wer bestellt, bezahlt! Weiterhin  
182 engagieren wir uns für angemessene Gewerbesteuern und deren Weiterentwicklung zu  
183 einer Gemeindewirtschaftssteuer, die Kommunen nicht von dem Wohl und Willen  
184 einzelner Unternehmen abhängig macht. Um Gewerbesteuerdumping einzelner Kommunen  
185 zu unterbinden, fordern wir einen Mindesthebesatz von 420 Punkten.

186 Auch eine arbeitgeber\*innenfinanzierte Nahverkehrsabgabe ist ein wichtiger  
187 Baustein einer solidarischen Daseinsvorsorge.

188 Gleichzeitig braucht es auch auf der Bundesebene eine konsequente Umverteilung:  
189 Vermögen und große Erbschaften müssen endlich wieder angemessen besteuert  
190 werden. Wir brauchen eine Steuerpolitik, die untere und mittlere Einkommen  
191 entlastet und abschöpft, was sich oben angesammelt hat.

192 Nein zur Militarisierung

193 Wir bleiben dabei: Es sollte keine Milliardäre geben! Doch der Trend geht in  
194 eine andere Richtung: Die Vermögensungleichheit nimmt zu und der Bundeshaushalt  
195 verschiebt sich zunehmend zugunsten des militärisch-industriellen Komplexes.  
196 Durch die Grundgesetzänderung wurde ein Blankoscheck für Rüstung ausgestellt.  
197 Selbst Mittel aus dem Sondervermögen „Infrastruktur“ werden beim Militär landen:  
198 Unter dem Deckmantel der Brückensanierung sollen Straßen panzerfest gemacht  
199 werden, während die Kommunen mit Krümelbeträgen abgespeist werden, wenn es um  
200 Kitas, Pflege oder soziale Projekte geht.

201 Hier wird sichtbar, wie eng Bundes- und Kommunalpolitik miteinander verwoben  
202 sind. Wir stellen uns der voranschreitenden Militarisierung entgegen.  
203 Öffentliche Mittel gehören in Soziales, Bildung, Gesundheit – und in den  
204 kommunalen Klimaschutz, nicht in Panzer und Rüstungsforschung.

205 Die Linke stärken

206 Wir werden Menschen ermutigen, sich in diesem Sinne in Bewegungen und  
207 Initiativen zu engagieren. Zugleich werden wir sie in Konflikten durch Beratung,  
208 zum Beispiel in Mietstreitigkeiten, bei der Kriegsdienstverweigerung und in  
209 anderen sozialen Fragen unterstützen. Wir werden in nahezu allen kreisfreien  
210 Städten und Kreistagen kandidieren und unsere Zahl der Antritte in den Kommunen  
211 erheblich steigern. Wir werden die Kommunalwahl zum Anlass nehmen, den  
212 Parteaufbau voranzubringen und Ergebnisse zu erzielen, die uns weiteren Schwung

213 für die Landtagswahl verleihen. So schaffen wir die Möglichkeit, dass in Hessen  
214 wieder ein sozialer Wind weht.

### **Begründung**

Erfolgt mündlich.

## Antrag A15: Gewerkschaftliches Handeln in der Kommune unterstützen!

Laufende Nummer: 21

Antragsteller*in:	LAG Betrieb und Gewerkschaft
Status:	angenommen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

### 1 Gewerkschaftliches Handeln in der Kommune unterstützen!

Alle Parteigliederungen von Die Linke Hessen sollen auf Mandatsträger:innen in Kommunalparlamenten einwirken, um gewerkschaftliches Handeln in der Kommune zu unterstützen. Dies soll auf allen relevanten Politikfeldern und durch alle sinnvollen Maßnahmen erfolgen. Im Rahmen eines geeigneten Veranstaltungsformats wird der Landesverband zur Mitte der Legislatur eine Bestandsaufnahme und Evaluation der Aktivitäten im Sinne dieses Antrages vornehmen, mit dem Ziel, positive Erfahrungen zu sammeln und zu dokumentieren und weitere Aktivitäten von Parteigliederungen in dieser Richtung zu initiieren.

Zur Orientierung seien beispielhaft folgende Felder und folgende Aktivitäten genannt:

#### 1. Tarifbindung sichern und durchsetzen

Tarifbindung bei allen privatrechtlichen Gesellschaften der Stadt, bei Gesellschaften mit städtischer Mehrheitsbeteiligung und Einflussnahme auch bei Minderheitsbeteiligungen. Einrichtung kommunaler Kontrollstellen zur Durchsetzung der Tarifverträge.

Ausschreibungen nach Tarif, mit wirksamen Sanktionen bei Verstößen.

Berichtspflichten der Kommunen über Tarifbindung, Personal- und Betriebsräte.

Förderungen und Aufträge nur bei Tarifbindung – inklusive Bereitstellung der finanziellen Mittel im kommunalen Haushalt.

#### 2. Gewerkschaftliche Kämpfe politisch unterstützen

Öffentliche Unterstützung gewerkschaftlicher Arbeitskämpfe durch Die Linke Hessen auf kommunaler Ebene.

Druck auf kommunale Vertreter\*innen in Tarifkommissionen, sich klar an der Seite der Beschäftigten zu positionieren.

Klare Haltung im Hessischen Städtetag und in kommunalen Spitzenverbänden: keine Kürzungen gegen Beschäftigte, sondern Einsatz für bessere Finanzierung der Kommunen.

Unterstützung von Ballungsraumzulagen, wo sie von Gewerkschaften oder Personalräten gefordert werden.

Unterstützung von Tarifkämpfen im privaten Sektor, verbunden mit Transparenz über kommunale Förderungen und Subventionen für diese Unternehmen.

#### 3. Demokratisierung und Mitbestimmung ausbauen

- 34 Demokratisierung des Landespersonalvertretungsgesetzes und Stärkung der  
35 Mitbestimmungsrechte.
- 36 Ausbau von Personal- und Betriebsräten, auch in ausgegliederten oder  
37 teilprivatisierten Bereichen.
- 38 4. Sozial-ökologischen Transformation mitgestalten
- 39 Unterstützung lokaler öffentlicher Auffang- und Qualifizierungsgesellschaften  
40 für den Umbau zu klimafreundlichen Technologien.
- 41 Sicherung von Arbeitsplätzen durch kommunale Strukturpolitik, die soziale  
42 Sicherheit, Klimaschutz und Mitbestimmung verbindet.

## Begründung

Immer mehr Beschäftigte leiden unter steigenden Preisen, stagnierenden Löhnen – und damit auch sinkenden Renten – sowie der Aushöhlung von Arbeits- und Sozialstandards. Prekäre Beschäftigung, Leiharbeit und Tarifflicht nehmen zu. Gewerkschaftliche Interessenvertretungen – im Betrieb wie auf Bundesebene – bekommen dies immer stärker zu spüren.

Die Bundesregierung greift jede Woche eine neue Errungenschaft des Sozialstaates an, Arbeitgeber\*innen verletzen zunehmend erkämpfte Rechte wie Arbeitszeit- und Gesundheitsschutz. Täglich erreichen uns neue Nachrichten über Werksschließungen, vor allem in der Industrie. Viele Kolleg\*innen haben Angst um ihre Arbeitsplätze zu, während Manager sich ihre Profite sichern.

Gleichzeitig geraten die Beschäftigte im öffentlichen Dienst ins Visier: Bundeskanzler Merz und seine Regierung kündigen eine Politik der „Reformen“ an, die in Wahrheit Kürzungen und soziale Grausamkeiten bedeutet. Sie wollen den Sozialstaat abbauen, die Löhne der Beschäftigten angreifen, das Bürgergeld kürzen während Milliarden in Aufrüstung und Kriegstüchtigkeit fließen. Öffentliche Infrastruktur – Schulen, Krankenhäuser, Brücken und Schienen – verrottet weiter, wenn sie nicht als „relevant für die Kriegstüchtigkeit“ gilt.

Die Interessen der Bevölkerungsmehrheit werden von CDU und SPD missachtet und mit Füßen getreten, ob im Bund oder im Land: Kriegstüchtigkeit und Profite stehen über sozialer Sicherheit und Demokratie. Währenddessen schreitet die Klimakrise voran und die Antwort der Bundesregierung ist: Energiepolitik im Sinn der fossilen Gaslobby. Statt konsequent aus fossilen Brennstoffen auszusteigen und Beschäftigte beim Wandel zu unterstützen, wird die Uhr zurückgedreht. Das schafft zusätzliche Unsicherheit. Der Umbau hin zu CO<sub>2</sub>-armer Stahlproduktion oder alternativen Antrieben für Mobilität darf nicht die Existenz der Beschäftigten bedrohen.

Auch in den Kommunen zeigt sich diese Politik: Tarife werden umgangen, Personal fehlt, die Arbeitsbelastung steigt, Arbeitsbedingungen verschlechtern sich, kommunale Beteiligungen entziehen sich der Tarifbindung. Linke Kommunalpolitik muss deshalb gewerkschaftliche Kämpfe unterstützen und mitdenken, Tarifbindung sichern und Umverteilung von oben nach unten und von Bund und Land in die Kommunen einfordern. Der sozial-ökologische Umbau darf nicht auf dem Rücken der Beschäftigten stattfinden. Klimaschutz und gute Arbeit gehören zusammen: durch Qualifizierung, Mitbestimmung und öffentliche Investitionen in klimafreundliche Industrie.



## Antrag A16: Einrichtung einer modernen Online-Plattform für Mitglieder: Neumitglieder ermächtigen; Basisdemokratie stärken

Laufende Nummer: 22

Antragsteller*in:	LAG Ländliche Räume, Kreisverband Waldeck-Frankenberg, Kreisverband Limburg-Weilburg
Status:	angenommen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

### 1 Einrichtung einer modernen Online-Plattform für Mitglieder: Neumitglieder 2 ermächtigen; Basisdemokratie stärken

3 Der Landesverband Die Linke Hessen begleitet und unterstützt den Bundesverband  
4 in der Entwicklung einer zentralen digitalen Wissens- und Vernetzungsstruktur,  
5 die allen Mitgliedern dauerhaft den Zugang zu parteiinternem Wissen, Materialien  
6 und Schulungsangeboten ermöglicht. Die Bisherigen Strukturen sollen hierbei  
7 eingegliedert und so zentral abrufbar werden.

8 Der Landesvorstand wird beauftragt, aus den Reihen der Mitgliedschaft des  
9 Landesverbandes eine Verbindungsperson zu benennen und den entsprechenden  
10 Kontakt zum Bundesverband für die Wissens- und Vernetzungsstruktur herzustellen.

11 Zusätzlich werden dort klare strukturelle Vorgaben zu Formalien und  
12 Rahmenbedingungen, etwa zu Satzungen und Geschäftsordnungen, veröffentlicht.

13 Auf der Webseite des Landesverbands soll ein geschützter Mitgliederbereich  
14 eingerichtet werden. Dort sollen kreisübergreifende Termine, Formulare,  
15 Leitlinien, Handreichungen und Erklärungen zu parteiinternen Abläufen zentral  
16 und dauerhaft zum Download bereitgestellt werden. Der Zugang soll über einen  
17 einheitlichen Login für alle Mitglieder des Landesverbands erfolgen.

18 Die Inhalte sollen regelmäßig durch den Landesverband aktualisiert und nach  
19 Themenbereichen und Schlagworten strukturiert werden. Kreisverbände und  
20 Landesarbeitsgruppen sollen eigene Materialien zur gemeinsamen Nutzung  
21 beisteuern können.

### Begründung

Neumitglieder finden nach ihrem Eintritt in die Partei häufig unzureichende Orientierung und Unterstützung. Dies erschwert ihre Integration in die Strukturen der Partei und führt dazu, dass ihr Engagement nicht nachhaltig wirksam sein kann. Wissenshierarchien stellen hierbei ein zentrales Problem dar. In vielen Strukturen konzentriert sich organisatorisches und politisches Wissen auf einen relativ kleinen Kreis aktiver Mitglieder. Dies führt nicht nur zu Abhängigkeiten, sondern bildet und verstärkt auch Machtungleichgewichte.

Um dies zu ändern, muss das Prinzip der Selbstermächtigung angewendet werden: Neumitglieder sollen in die Lage versetzt werden, sich eigenständig Wissen anzueignen, sich zu vernetzen und ihre Positionen innerhalb der Partei selbstbewusst zu vertreten. Ein jederzeit abrufbares Angebot (On-Demand) unterstützt insbesondere Schichtarbeitende, Erziehende und anderweitig zeitlich angebundene Genoss\*innen.

Eine zentrale Onlineplattform bietet hierfür die notwendige Infrastruktur. Sie bündelt relevante Informationen, stellt politische Bildungsinhalte jederzeit zugänglich zur Verfügung und verhindert Parallelstrukturen.

Zugleich sorgt die Bereitstellung klarer struktureller Vorgaben für eine Vereinheitlichung und Transparenz organisatorischer Abläufe. Gerade für kleine KVs und junge LAGs ist es wichtig, nicht nur inhaltlich, sondern auch formal gut aufgestellt zu sein. Durch verbindliche Rahmenbedingungen und Musterregelungen wird ihre Arbeit erleichtert und professionalisiert.

Mit der Einführung dieser Plattform wird ein Instrument geschaffen, das die politische Bildung stärkt, Neumitglieder nachhaltig einbindet und die gesamte Struktur des Landesverbands handlungsfähiger und demokratischer macht.

Weitere Begründung erfolgt mündlich.

## Antrag A17: Struktureller Umgang mit Neumitgliedern

Laufende Nummer: 23

<b>Antragsteller*in:</b>	LAG Ländliche Räume, Kreisverband Waldeck-Frankenberg, Kreisverband Limburg-Weilburg
<b>Status:</b>	erledigt
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge
<b>Schlagwörter:</b>	Antragsheft 1

### 1 Struktureller Umgang mit Neumitgliedern

- 2 Der Landesverband Die Linke Hessen schafft und stellt allen Mitgliedern  
3 niedrigschwellige Kontakt- und Gesprächsangebote im Bereich Awareness,  
4 Konfliktbearbeitung und Schlichtung zur Verfügung, die dazu dienen sollen,  
5 Mitgliedern in herausfordernden Situationen Unterstützung und Orientierung zu  
6 bieten.
- 7 Regelmäßig, mindestens alle 3 Monate, soll der Landesverband eine Mail an alle  
8 Mitglieder versenden, um über die aktuellen Ansprechpersonen dieser Bereiche und  
9 deren Kontaktmöglichkeiten zu Informieren. Zusätzlich soll zu Beginn aller  
10 hessischen Landesparteitage, Kreisvorständeberatungen und  
11 Vertreter\*innenversammlungen über diese Möglichkeiten und Neuerungen informiert  
12 werden.

### Begründung

Der hessische Landesverband muss ein internes Problem bekämpfen; viele Genoss\*innen werden systematisch unterdrückt, dies trifft besonders neue und/oder weibliche Genoss\*innen. Diese Situation drängt unsere Genoss\*innen in die Inaktivität oder sogar aus der Partei heraus.

Durch die Vernetzung der LAG Ländliche Räume und schließlich auch darüber hinausgehender Vernetzung in die städtischen Gebiete mussten wir feststellen, dass dieses Problem ein strukturelles, landesweites Problem ist.

Wenn wir uns dieser Thematik nicht annehmen, müssen wir uns auf weitere Austritte und weniger Aktive Mitbereit machen und uns der Verantwortung stellen, keine Gegenmaßnahmen ergriffen zu haben.

Weitere Begründung erfolgt mündlich.

## Antrag A18: Wer will, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk bleibt, muss ihn reformieren - für einen zukunftsgerichteten öffentlich-rechtlichen Rundfunk

Laufende Nummer: 26

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	angenommen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

### 1 Wer will, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk bleibt, muss ihn reformieren - 2 für einen zukunftsgerichteten öffentlich-rechtlichen Rundfunk

3 Der öffentlich-rechtliche Rundfunk (ÖRR) in Deutschland wurde nach dem Zweiten  
4 Weltkrieg auf Initiative der Alliierten eingeführt. Ziel war es, einen  
5 unabhängigen Rundfunk zu schaffen, der den antifaschistischen und demokratischen  
6 Diskurs fördert und vor staatlicher Einflussnahme geschützt ist. Die Idee war,  
7 ein System zu etablieren, das pluralistisch, gemeinwohlorientiert und staatsfern  
8 agiert.

9 Keineswegs ist die Berichterstattung des ÖRR fehlerfrei, geschweige denn  
10 perfekt. Um Ausgewogenheit und Staatsferne muss vielmehr ständig gerungen  
11 werden. Doch in Zeiten von Social Media, Fake News und gezielter Desinformation  
12 ist der ÖRR unverzichtbar, denn Big-Tech-Konzerne kontrollieren durch  
13 Algorithmen, welche Informationen Menschen erreichen. Sie bevorzugen  
14 emotionalisierende Inhalte und untergraben Medienvielfalt. Der ÖRR ist damit ein  
15 kritisches Gegengewicht.

16 Der ÖRR steht unter massiven Druck – von Rechtsaußen bis in die konservative  
17 Mitte. Diese Kräfte wollen den Rundfunk drastisch einschränken bis zerschlagen  
18 und damit den privaten Medienanbieter\*innen das Informationsmonopol überlassen.  
19 Dass dadurch kritische Berichterstattung zugunsten marktwirtschaftlicher  
20 Abhängigkeiten aufgegeben würde, liegt auf der Hand. Eine Gesellschaft, die sich  
21 den Werten von Aufklärung und Solidarität verpflichtet sieht, muss solchen  
22 Vorstößen entschieden entgegenreten.

23 Ab dem 1. Dezember 2025 tritt der 7. Reformstaatsvertrag in Kraft. Unsere Kritik  
24 daran ist deutlich: Wir lehnen Sparmaßnahmen bei Kultur-, Bildungs- und  
25 Informationsprogrammen des ÖRR ab. Der Kinderkanal muss als altersgerechtes  
26 Angebot erhalten bleiben – kuratiert im linearen Programm, nicht von Algorithmen  
27 sortiert. Dasselbe gilt für das „Verbot der Presseähnlichkeit“: Es muss  
28 entfallen. Nach geltendem Vertrag müssen ARD, ZDF und Deutschlandradio ihre  
29 Online-Angebote mit weniger Text, Hintergrund und Recherche gestalten, während  
30 private Online-Medien uneingeschränkt Texte, Videos, Podcasts und Grafiken  
31 kombinieren dürfen. Ein Anachronismus, der den ÖRR schwächt.

### 32 Vorschläge für einen zukunftsgerichteten ÖRR von links: Die Akzeptanz des ÖRR bei 33 den Menschen hängt von seinem Programm und von der Beitragshöhe ab!

34 [?] Wir fordern ein gerechteres Beitragsmodell für den ÖRR. Erste Schritte:  
35 Beitragsbefreiungen für Geringverdiener\*innen, Menschen mit Behinderungen und

Studierende ausweiten. Der Staat sollte Beitragsausfälle durch öffentliche Mittel ausgleichen – mehr Beitragszahler\*innen bedeutet niedrigere individuelle Gebühren. Ein weitergehender Vorschlag wäre die Einführung eines einkommensabhängigen Modells wie die Rentenversicherung, bei dem auch Arbeitgeber\*innen beitragen und ohne Beitragsgrenzen oder Ausstiegsmöglichkeiten.

☐ Zur Stärkung der Akzeptanz sollten Führungsgehälter an transparente Obergrenzen gebunden werden – orientiert an Verfassungsrichter\*innen-Bezügen. Intendant\*innen verdienen derzeit 220.000–427.900 € jährlich – mehr als der Bundeskanzler.

☐ Mit zunehmender Skepsis betrachten wir die Kommerzialisierung und Marktanpassung des öffentlich-rechtlichen Programmangebots. In einer digitalen Welt, in der Werbung und Inhalt verschwimmen, brauchen wir einen ÖRR, der konsequent werbefrei und unabhängig von Sponsoren agiert.

☐ Faire Arbeitsbedingungen im ÖRR und keine Drei-Klassen-Belegschaft: Die Rechte Freier und arbeitnehmerähnlicher Mitarbeiter\*innen müssen gestärkt werden. Tätigkeiten, die einer Festanstellung entsprechen, müssen in diese umgewandelt werden. Die innere Rundfunkfreiheit sichern wir durch erweiterte Mitbestimmungsrechte.

☐ Staatsferne durch demokratische Rundfunkräte: Die Kontrollgremien des ÖRR spiegeln die gesellschaftliche Vielfalt kaum wider. Deshalb fordern wir eine umfassende Reform: Zivilgesellschaftliche Organisationen, Gewerkschaften, Sozialverbände und Zuschauer\*innen müssen stärker vertreten sein – besonders marginalisierte Gruppen wie Menschen mit Behinderungen, Eingewanderte, queere Menschen und Muslim\*innen. Absurd ist: Bäuerinnen\* und Bauern (unter 1 Prozent) sitzen genauso häufig in Rundfunkräten wie Menschen mit Migrationshintergrund (über 27 Prozent).

## Begründung

Erfolgt mündlich.

## Antrag A19: Erarbeitung eines Konzepts zur Einführung eines innerparteilichen Kreisfinanzausgleichs

Laufende Nummer: 27

Antragsteller*in:	KV Rheingau-Taunus
Status:	überwiesen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

### 1 Erarbeitung eines Konzepts zur Einführung eines innerparteilichen 2 Kreisfinanzausgleichs

3 Der Landesvorstand wird beauftragt, gemeinsam mit dem Landesfinanzrat bis zum  
4 nächsten ordentlichen Landesparteitag ein abstimmungsfähiges Konzept zur  
5 Einführung eines innerparteilichen Kreisfinanzausgleichs zu erarbeiten und  
6 vorzulegen. Ziel des Konzepts soll es sein, die finanziellen Unterschiede  
7 zwischen den Kreisverbänden zu verringern und insbesondere große, ländlich  
8 geprägte und ländliche Flächenkreisverbände stärker zu unterstützen. Über die  
9 Einführung eines solchen Kreisfinanzausgleichs entscheidet der Landesparteitag  
10 nach Vorlage des Konzepts.

### Begründung

Die Voraussetzungen für politische Arbeit unterscheiden sich in Hessen erheblich zwischen den Kreisverbänden. Während einige Kreisverbände über stabile finanzielle Strukturen und eine ausreichende Mitgliederbasis verfügen, sind insbesondere große ländliche Flächenkreisverbände mit hohen Ausgaben für Mobilität, Veranstaltungsorganisation und Öffentlichkeitsarbeit konfrontiert, ohne über entsprechende Einnahmen zu verfügen.

Eine gerechte Verteilung der vorhandenen Mittel ist jedoch Grundvoraussetzung dafür, dass Die Linke in allen Teilen Hessens sichtbar bleibt, Mitglieder vor Ort unterstützen kann und gesellschaftliche Alternativen glaubwürdig vertritt.

Ein innerparteilicher Kreisfinanzausgleich kann dazu beitragen, strukturelle Benachteiligungen auszugleichen und die Parteiarbeit in der Fläche zu stärken. Mit der Beauftragung von Landesvorstand und Landesfinanzrat wird sichergestellt, dass bis zum nächsten Landesparteitag ein tragfähiges, breit abgestimmtes und finanzierbares Konzept vorliegt, über dessen Einführung dann entschieden werden kann.

## Antrag A20: Keine weiteren Kostenumlagen auf Kreisverbände – Erhalt der 50/50-Aufteilung der Mitgliedsbeiträge

Laufende Nummer: 28

Antragsteller*in:	KV Rheingau-Taunus
Status:	überwiesen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

### 1 Keine weiteren Kostenumlagen auf Kreisverbände – Erhalt der 50/50-Aufteilung der 2 Mitgliedsbeiträge

3 Der Landesvorstand wird aufgefordert, künftig keine weiteren Kosten oder Umlagen  
4 auf die Kreisverbände zu übertragen. Die bestehende Regelung, nach der die  
5 Mitgliedsbeiträge im Verhältnis 50% Landesverband zu 50% Kreisverbände  
6 aufgeteilt werden, ist beizubehalten.

7 Etwaige notwendige Mehrausgaben des Landesverbandes sind über alternative  
8 Finanzierungszwecke zu decken, nicht durch zusätzliche Belastungen der  
9 Kreisverbände.

### Begründung

Die Kreisverbände tragen die politische Arbeit der Partei vor Ort, sie organisieren Wahlkämpfe, Aktionen, Öffentlichkeitsarbeit und Mitgliedertreffen. Diese Arbeit wird maßgeblich durch die 50% der Mitgliedsbeiträge finanziert, die ihnen zustehen. In den vergangenen Jahren sind die finanziellen Belastungen auf Kreisebene ohnehin gestiegen, etwa durch höhere Kosten für Veranstaltungen, Mieten und Material. Zusätzliche Umlagen oder Kostenverlagerungen vom Landesverband auf die Kreisverbände schwächen die Handlungsfähigkeit der Basis und gefährden die flächendeckende Präsenz der Linken in Hessen. Der Landesverband sollte seine Finanzplanung so gestalten, dass die Kreisverbände nicht weiter belastet werden. Der Erhalt der bisherigen 50/50-Aufteilung ist ein klares Signal, dass die Partei die Arbeit ihrer Gliederungen vor Ort wertschätzt und stärkt.

## Antrag A21: Gegen Antisemitismus: in der Gesellschaft, in der Linken, auf der ganzen Welt

Laufende Nummer: 29

Antragsteller*in:	Anton Stortchilov und 27 weitere
Status:	erledigt
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

### 1    **Gegen Antisemitismus: in der Gesellschaft, in der Linken, auf der ganzen Welt**

2    Seit zwei Jahren wird die ganze Welt von einer massiven Ausweitung und  
3    Veralltäglichung antisemitischer Übergriffe geplagt. Ladenbesitzer schreiben  
4    offen, dass Juden bei ihnen Hausverbot haben, Leute werden wegen hebräischer  
5    Sprache auf Shirts aus Cafés geschmissen, hebräisch-sprechende Kinder werden von  
6    Fluglinien nicht befördert. In Manchester hat an Jom Kippur ein Mörder vor der  
7    Synagoge mehrere Menschen getötet oder verletzt, in Deutschland wurde ein  
8    ähnliches Vorhaben von der Polizei vereitelt. In Mannheim wurde der 69jährige  
9    ehemalige Vorsitzende der jüdischen Gemeinde dort am Rand einer Demo  
10    niedergeschlagen. Der Antisemitismusbeauftragte der Stadt Hamburg hat sein Amt  
11    aufgegeben, weil er gegen die ganzen Vorfälle, die ihm berichtet werden oder  
12    sogar ihm selbst passieren keinerlei Handhabe hat.

13   Diese Übergriffe kommen nicht ausschließlich aus einem rechtsradikalen Milieu.  
14   Sie finden auch in Räumen statt, die von ihrem Selbstverständnis her  
15   fortschrittlich sein wollen. Es gibt keinen linken Antisemitismus, so wie es  
16   keinen linken Rassismus oder linken Sexismus gibt: Gruppenbezogene  
17   Menschenfeindlichkeit ist immer rechts. Es gibt aber Antisemitismus unter  
18   Linken, so wie es unter Linken Rassismus und Sexismus gibt. Ein Eingeständnis,  
19   dass es ihn gibt, bildet die erste, unverzichtbare Voraussetzung dafür, um ihn  
20   zu bekämpfen. Wir bekennen uns dazu, dass in Vergangenheit sich auch Funktionäre  
21   der Partei antisemitisch geäußert haben, dass antisemitische Statements auch auf  
22   den Kanälen der Linksjugend zu sehen waren. Wir wollen es nicht beschweigen,  
23   aussitzen, unter den Tisch kehren, sondern reflektieren und es in Zukunft besser  
24   machen. Wir wollen unsere Mitglieder und Funktionäre zu einem bewussten Umgang  
25   mit diesem gesellschaftlichen Übel schulen. Einige Kreisverbände haben damit  
26   schon angefangen, andere werden folgen.

27   Wir stellen außerdem fest, was eigentlich selbstverständlich ist: so wie  
28   Sexismus nicht aus dem Benehmen von Frauen resultiert und Rassismus nicht aus  
29   dem Verhalten von rassifizierten Menschen oder ihren Herkunftsländern, kann man  
30   antisemitische Übergriffe, den Hass auf jüdische Sichtbarkeit, nicht einem  
31   Verhalten von Jüdinnen und Juden anlasten. Es gibt für Antisemitismus keine  
32   Entschuldigung, keine Rechtfertigung, keinen annehmbaren Grund, keine Erfahrung,  
33   die ihn akzeptabel macht. Er hat in dieser Partei und dieser Gesellschaft nichts  
34   verloren.

35   So wie wir selbstverständlich nicht zwischen einer deutschen und migrantischen  
36   Sachbeschädigung trennen oder zwischen einem deutschen und eingewanderten



37 Sexismus, trennen wir nicht zwischen einem lokalen und zugezogenen  
38 Antisemitismus. Dementsprechend sehen wir in einer speziell auf Migrant:innen  
39 abzielenden, sich repressiver Methoden wie der Ausweisung oder des  
40 Staatsbürgerschaftsentzugs bedienenden Antisemitismusbekämpfung kein  
41 zweckdienliches Instrument, sondern eine rassistische Schikane. Der Kampf gegen  
42 Antisemitismus ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Wir dürfen ihn nicht  
43 einfach an die Staatsmacht delegieren, die selbst oft genug rassistisch agiert.  
44 Wir müssen diejenigen werden, die intervenieren, kritisieren, sich schützend  
45 dazwischenstellen. Ein Café, das Leute für hebräische Schriftzüge auf der  
46 Kleidung rausschmeißt, muss genauso behandelt werden wie eine Kneipe, die AfD-  
47 Flyer auslegt, ohne Wenn und Aber.

48 Nicht zuletzt wollen wir zu den jüdischen Gemeinden wieder Kontakt finden und  
49 Vertrauen aufbauen. Wir wissen, dass wir uns nicht einzelne Vertreter:innen  
50 einer Minderheit mit der passenden Meinung aussuchen können, um uns hinter ihrem  
51 Segen zu verstecken und auf Selbstreflexion zu verzichten. Wir müssen mit  
52 jüdischen Massenorganisationen wieder ins Gespräch kommen. Nur so kann die  
53 Partei wieder für alle ein inklusiver und sicherer Ort werden.

## **Begründung**

Erfolgt mündlich.

## Antrag A22: Solidarität gegen Völkermord, Vertreibung und Besatzung! Waffenexporte nach Israel sofort einstellen!

Laufende Nummer: 30

Antragsteller*in:	LAG Palästinasolidarität, Linksjugend ['solid] Hessen
Status:	erledigt
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

### 1    **Solidarität gegen Völkermord, Vertreibung und Besatzung! Waffenexporte nach** 2    **Israel sofort einstellen!**

3    Der gegenwärtig von der israelischen Regierung in Gaza verübte Völkermord ist  
4    das bisher größte Verbrechen gegen die Menschlichkeit in diesem Jahrhundert. Mit  
5    den mehr als 67.000 Getöteten, davon fast ein Drittel Kinder, wurden teils ganze  
6    Familien ausgelöscht. Es ist zu befürchten, dass die veröffentlichten Zahlen  
7    nicht vollständig sind. 169.000 Menschen wurden verletzt, darunter auch tausende  
8    Kinder, die eine oder mehrere Gliedmaßen verloren haben. Wie z.B. die britische  
9    Tageszeitung The Guardian berichtet, geht aus Interviews mit Hilfskräften  
10    hervor, dass diese Verletzungen auch im Rahmen von „Schießübungen“ der  
11    israelischen Armee gezielt verursacht wurden. In der Zeitung Ha'aretz  
12    berichteten israelische Soldaten, dass tödliche Schüsse befohlen wurden, um den  
13    Andrang der Menschen zu kontrollieren.

14    Der israelische Genozid macht auch vor besonders geschützten Gruppen nicht halt:  
15    Der gezielten Zerstörung des Gesundheitssystems fielen fast 2.000 Mitarbeiter im  
16    Gesundheitswesen sowie 125 Einrichtungen der Gesundheitsversorgung zum Opfer;  
17    knapp 300 Journalist\*innen und Medienschaffende wurden getötet – mehr als in  
18    allen großen Kriegen der letzten 200 Jahre zusammen.

19    Ein besonders grausames Verbrechen gegen die Menschlichkeit stellte das gezielte  
20    Aushungern der Zivilbevölkerung dar. Jedes vierte Kind ist unterernährt. An den  
21    Nahrungsausgabestellen wurden mindestens 2.600 Menschen ermordet und mehr als  
22    19.000 verletzt.

23    Nach wie vor werden über 10.000 Palästinenser\*innen unter unmenschlichen  
24    Bedingungen in israelischen Gefängnissen festgehalten, viele davon ohne  
25    Gerichtsverfahren. Die Berichte, beispielsweise der Menschenrechtsorganisation  
26    Human Rights Watch, über systematische Folter reichen von Elektroschocks über  
27    den Einsatz von Kampfhunden bis hin zu tödlicher sexueller Gewalt.

28    Unsere Partei Die Linke und auch unser Landesverband haben zu diesen Verbrechen  
29    zu lange geschwiegen und waren in ihrer Opposition bisher nicht laut und klar  
30    genug. Dass es von Anfang an einzelne Kreisverbände, Zusammenschlüsse und  
31    Aktivist\*innen gab, die regional oder in übergeordneten Gliederungen aktiv  
32    geworden sind, war nicht ausreichend. Dafür entschuldigen sich die Delegierten  
33    dieses Landesparteitags.

34    Deutschland trägt eine Mitverantwortung für diesen Genozid. Mit der Lieferung  
35    von Waffen und militärischer Ausrüstung an die israelische Regierung stärkt die  
36    Bundesregierung immer noch direkt jene Kriegsführung, die ziviles Leben zerstört

und internationales Recht verletzt. Die Ankündigung der Bundesregierung, neue Genehmigungen für Waffenexporte an Israel teilweise und vorübergehend auszusetzen, reicht nicht aus: Auch die laufenden Verträge, die von dem Exportmoratorium nicht betroffen sind, dürfen nicht erfüllt werden. Darüber hinaus darf die Bundesregierung Sanktionen gegen Israel auf EU-Ebene nicht länger verhindern.

Als Linke in Deutschland stehen wir auch solidarisch an der Seite der Palästinenser\*innen, Libanes\*innen, Syrer\*innen und Israelis, die sich gegen den undemokratischen und rassistischen Status quo in Israel wehren und die für einen gerechten Frieden ohne Besatzung, Kolonialismus und Apartheid in der Region vom Jordan bis zum Mittelmeer kämpfen.

Der koloniale israelische Siedlerstaat hat seit seiner Gründung und insbesondere seit 1967 jeden relevanten Schritt in diese Richtung blockiert. Im Zuge der Staatsgründung Israels wurden 1947 und 1948 Hunderttausende aus Palästina vertrieben und ihre Heimat völkerrechtswidrig besiedelt. Seit 1967 stehen Gaza und die Westbank unter israelischer Besatzung. Seit mehr als 18 Jahren schränkt Israel mit einer Blockade die Versorgung für Gaza ein und hat es in ein Freiluftgefängnis verwandelt.

Ein gerechter Frieden ist nur in einer demokratischen Gesellschaft gleichberechtigter Menschen denkbar. Dies steht im Widerspruch zum Zionismus, der ideologischen Grundlage Grundlage des Siedlerkolonialismus.

Das Völkerrecht, wie es unter anderem in der Genfer Konvention und mehreren UN-Resolutionen, darunter der Deklaration der UN-Generalversammlung über die Prinzipien des Völkerrechts und die Resolutionen 2649 und 3103, gibt Völkern das Recht auf unmittelbaren Widerstand gegen eine Besatzungsmacht. Da Israel insbesondere der Forderung des Völkerrechts, das eine Besatzung nur als vorübergehenden Zustand duldet und fordert, Eingriffe in die Gesellschaft vor Ort zu minimieren, missachtet, kann der israelische Staat als Besatzungsmacht in Palästina kein Recht auf Selbstverteidigung geltend machen.

Ebenfalls stehen wir an der Seite all derer, die international in konkreter Aktion gegen den Genozid kämpfen, wie etwa die Global Sumud Flotilla mit ihrem Versuch, die Blockade zu durchbrechen, die Gaza-Generalstreikenden in Italien oder auch Hafenarbeiter\*innen, die sich weigern, Militärgüter nach Israel zu verladen.

Gleichzeitig stellen wir uns unmissverständlich gegen Antisemitismus. Die überwiegende Zahl antisemitischer und rassistischer Übergriffe wird aus rechten oder rechtsextremen politischen Überzeugungen heraus verübt. Ausgrenzende und diskriminierende Ideologien bekämpfen wir jedoch unabhängig von ihrem politischen Ursprung. Sie können nicht Grundlage einer progressiven Bewegung sein. Die Jerusalemer Erklärung bietet Kriterien, wie die politische Ablehnung und Kritik des Staates Israels und des Zionismus von antisemitischen Haltungen unterschieden werden kann. Sie ist für uns zentraler Bezugspunkt. Eine Vermischung nationaler Interessen des Staates Israel und seiner Regierung mit den Bedürfnissen von Jüd\*innen weltweit lehnen wir ab. Wir betonen, dass Kritik am Staat Israel und Solidarität mit Palästina nicht gleichzusetzen sind mit Antisemitismus und bekräftigen daher den Beschluss zur JDA der am 10. Mai auf

dem Bundesparteitag in Chemnitz gefasst wurde.

Der Vorwurf des Antisemitismus wird leider häufig genutzt, um legitime Kritik und Solidarität zu unterdrücken. Wir wenden uns gegen diese Instrumentalisierung des Antisemitismusvorwurfs nicht zuletzt deswegen, weil sie den Kampf gegen tatsächlichen Antisemitismus schwächt. Wir fordern ein Ende der staatlichen Repression und Isolation der Solidaritätsbewegung mit den Palästinenser:innen und der unmittelbar Betroffenen in Deutschland.

Die von staatlicher Seite betriebene Einschränkung der Meinungs- und Versammlungsfreiheit der Bewegung Boycott, Divestment, Sanctions (BDS) und anderer Solidaritätsaktivitäten muss beendet werden. Wir fordern die Rücknahme der entsprechenden Resolutionen des Bundestags, die von Behörden vor Ort vielfach genutzt werden, um Versuche der Einschränkung der Bürgerrechte zu legitimieren.

Auch in Hessen gibt es den Versuch von staatlicher Seite, Solidarität mit den Menschen in Gaza pauschal als antisemitisch zu verunglimpfen oder anderweitig einzuschränken. Das reicht von versuchten Demonstrationsverboten über Polizeigewalt bis zu einer tagelangen Kampagne gegen das System-Change-Camp in Frankfurt am Main.

Die hessische Landesregierung – insbesondere Ministerpräsident Boris Rhein (CDU) – muss sich an den Beschluss des Deutschen Bundestags zur Unterstützung und Zusammenarbeit mit dem Internationalen Strafgerichtshof aus dem Jahr 2002 halten und öffentliche Forderungen zu Ausnahmen für die mit Haftbefehl gesuchten Kriegsverbrecher Benjamin Netanjahu und Joav Galant unterlassen. Die Haltung der hessischen CDU und des hessischen Ministerpräsidenten Boris Rhein, weiter Kriegswaffen auch aus Hessen an den Staat Israel liefern zu wollen, ist inakzeptabel und stellt eine Unterstützung der von Israel verübten Verbrechen gegen die Menschlichkeit dar.

Wir fordern:

- die sofortige Einhaltung des Waffenstillstands
- die Aufhebung der Blockade
- den uneingeschränkten Zugang für humanitäre Hilfe
- ein Ende der illegalen Besatzung Palästinas
- ein uneingeschränktes Recht auf Rückkehr für alle Vertriebenen und Anspruch auf Entschädigung für das geraubte Eigentum an Grund, Boden und Wohnstätten
- die Freilassung der willkürlich inhaftierten Palästinenser\*innen
- ein sofortiges Ende aller deutschen Rüstungsexporte nach Israel
- die internationale juristische Verfolgung der Verantwortlichen
- die Anerkennung von Palästina als Staat durch die Bundesregierung
- die Achtung von demokratischen Grundrechten bei Demonstrationen und anderen Aktivitäten der Solidaritätsbewegung
- die Achtung des Selbstbestimmungsrechts der Völker

Wir arbeiten in den Gliederungen unseres Landesverbands auf allen Ebenen mit Bündnispartner\*innen zusammen, um politischen Druck aufzubauen, und führen auch

126 ggf. eigene Aktionen durch, mit denen wir unsere Haltung gegen den Genozid  
127 sichtbar machen.

128 Der Waffenstillstand gibt erste Hoffnung auf ein Ende des Genozids. Die am 7.  
129 Oktober aus Israel verschleppten Geiseln und zahlreiche palästinensische  
130 politische Gefangene sind endlich frei. Die israelische Regierung hat jedoch  
131 bereits erklärt, dass die "Aufgabe nicht abgeschlossen" sei, sucht nach  
132 Möglichkeiten, den Waffenstillstand zu untergraben und hat ihn bislang bereits  
133 mehrfach verletzt. Die reaktionären Kräfte der israelischen Regierung haben  
134 offensichtlich kein Interesse an einem gerechten Frieden und Menschenrechten für  
135 alle. Auch dem Trump-Plan geht es nicht um demokratische Selbstbestimmung für  
136 die Menschen in Gaza, sondern um Interessenpolitik, wie das Ansinnen zeigt, den  
137 Gaza-Streifen und das kolonialistische Kuratel des früheren britischen  
138 Premierministers Tony Blair und von Donald Trump selbst zu stellen.

139 Der Kampf um einen gerechten Frieden in Nahost und eine Gesellschaft, in der  
140 alle Menschen gleichberechtigt leben können, geht weiter. From the river to the  
141 sea, Palestine will be free.

## **Begründung**

Erfolgt mündlich.

## Antrag A23: Gegen die Instrumentalisierung des Antisemitismusvorwurfs

Laufende Nummer: 31

Antragsteller*in:	LAG Palästinasolidarität, Linksjugend ['solid] Hessen, Landesvorstand
Status:	überwiesen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

### 1    **Gegen die Instrumentalisierung des Antisemitismusvorwurfs**

2    Menschen, die sich mit den Palästinenserinnen und Palästinensern solidarisieren,  
3    Israel kritisieren und als Besatzungsmacht ablehnen und kolonialistische  
4    Ideologie bekämpfen, sehen sich in Deutschland mit staatlicher Repression unter  
5    anderem in Form von Einschränkungen des Versammlungs- und Rederechts  
6    konfrontiert.

7    Der Vorwurf des Antisemitismus dient in diesem Kontext oft dazu, die  
8    palästinasolidarische Bewegung aus dem politischen Diskurs auszugrenzen,  
9    Menschen zu verunsichern und Repression zu legitimieren.

10   Gestützt wird dieser Vorwurf regelmäßig auf eine Definition des Antisemitismus,  
11   die von der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) vorgelegt wurde.  
12   In der Erklärung der IHRA heißt es unter anderen, Kritik an Israel als  
13   „rassistisches Unterfangen“ stelle eine „Aberkennung des Rechts des jüdischen  
14   Volkes auf Selbstbestimmung“ dar. Mit dieser Vermischung des Judentums und des  
15   Staates Israels ist in der IHRA-Definition selbst die Grundlage für die  
16   Instrumentalisierung des Antisemitismusvorwurfs angelegt.

17   Mit der Jerusalemer Erklärung zum Antisemitismus haben zahlreiche  
18   Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eine Definition des Antisemitismus  
19   vorgelegt, die betont, dass Antisemitismus „Diskriminierung, Vorurteil,  
20   Feindseligkeit oder Gewalt gegen Jüdinnen und Juden als Jüdinnen und Juden“ ist.  
21   Der Bezug auf das Judentum ist daher notwendiger Kontext, um entsprechende  
22   Handlungen als antisemitisch zu werten. Die Jerusalemer Erklärung betont dabei  
23   zugleich, dass dieser Bezug nicht explizit vorhanden sein muss und dass sich  
24   Antisemitismus „direkt oder indirekt, eindeutig oder verschlüsselt („kodierte“)  
25   äußern kann.

26   Die Jerusalemer Erklärung bietet eine Leitlinie, um Antisemitismus zu erkennen  
27   und zu bekämpfen, ohne den Antisemitismusvorwurf unzulässig zu  
28   instrumentalisieren. Der Bundesparteitag im Mai 2025 hat beschlossen, sich der  
29   Jerusalemer Erklärung zum Antisemitismus anzuschließen. Wir unterstützen diesen  
30   Beschluss des Bundesparteitags.

### **Begründung**

Erfolgt mündlich.

## Antrag A24: Der Kampf gegen Antisemitismus ist jederzeit aktuelle Verpflichtung

Laufende Nummer: 32

Antragsteller*in:	LAG Palästinasolidarität, Linksjugend ['solid] Hessen
Status:	überwiesen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

### 1 Der Kampf gegen Antisemitismus ist jederzeit aktuelle Verpflichtung

2 Antisemitismus ist Ausgrenzung, Diskriminierung oder Gewalt gegen Jüdinnen und  
3 Juden, jüdische Kultur und jüdische Institutionen.

4 Wir stehen ein für ein gleichberechtigtes und selbstbestimmtes Leben aller  
5 Menschen. Deswegen bekämpfen wir Antisemitismus entschieden. Dieser Kampf ist  
6 insbesondere in Deutschland, in dem antisemitische Ideologien Grundlage der  
7 Ermordung von Millionen europäischer Jüdinnen und Juden durch das  
8 nationalsozialistische Deutschland wurden, eine dauernde und zu jeder Zeit  
9 aktuelle Verpflichtung der Linken.

10 Antisemitisches Gedankengut knüpft oft an Ideologien der Volksgemeinschaft und  
11 an verschwörungstheoretische Grundhaltungen an und kann sich verbreiten, wenn  
12 statt Solidarität Konkurrenz und Ohnmachtsgefühle das Denken und Handeln der  
13 Menschen bestimmen. Es wird daher vor allem von reaktionären, faschistischen und  
14 rechtspopulistischen politischen Kräften in die Gesellschaft getragen.

15 Antisemitisches Gedankengut kann niemals Grundlage oder Bestandteil einer  
16 gesellschaftlich fortschrittlichen Bewegung sein. Wir konfrontieren deswegen  
17 antisemitische Haltungen unabhängig von der politischen Ausrichtung, in der sie  
18 auftreten.

### Begründung

Erfolgt mündlich.

## Antrag A25: Solidarität mit Ramsis Kilani und Ulrike Eifler!

Laufende Nummer: 33

<b>Antragsteller*in:</b>	LAG Palästinasolidarität, Linksjugend ['solid] Hessen
<b>Status:</b>	erledigt
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge
<b>Schlagwörter:</b>	Antragsheft 1

### 1 **Solidarität mit Ramsis Kilani und Ulrike Eifler!**

- 2 Wir, Die Linke Hessen, fordern die Antragsteller des Ausschlussantrags gegen  
3 Ramsis Kilani auf, ihre Einwände gegen die Berufung Kilanis an das  
4 Bundesschiedsgericht, die die Aufhebung seines Ausschlusses durch das  
5 Landesschiedsgericht Berlin anstrebt, zurückzuziehen. Der Kontext der  
6 Äußerungen, die Ramsis Kilani vorgeworfen werden, widerlegt den Vorwurf des  
7 Antisemitismus. Ramsis leistet einen wichtigen Beitrag zur Organisation  
8 internationaler Solidarität mit den Palästinenser:innen ebenso wie zum Kampf  
9 gegen Antisemitismus und Rechtsextremismus in Deutschland.
- 10 Wir sprechen zudem unserer Genossin Ulrike Eifler, Mitglied des Bundesvorstands,  
11 unsere Solidarität aus. Die Forderung nach einem einheitlichen Staat in  
12 Palästina, in dem alle Menschen gleichberechtigt leben, ist Teil des  
13 Meinungsspektrums unserer Partei. Wir fordern Gremien und Amtsträger auf, die  
14 Diskussion mit Ulrike zu suchen, statt Verurteilungen auszusprechen.
- 15 Parteiausschlussverfahren dürfen nicht dazu verwendet werden, politische  
16 Konflikte zu entscheiden oder Exempel zu statuieren. Sie können nur das letzte  
17 Mittel sein, um die Partei vor schwerem Schaden zu bewahren.
- 18 Die Linke steht auf der Seite der Unterdrückten. Das gilt auch für Palästina.

### **Begründung**

Erfolgt mündlich.



## Antrag A26: Frieden für den Sudan - Massenmord für Rohstoffe beenden!

Laufende Nummer: 34

Antragsteller*in:	KV Kreis Offenbach
Status:	angenommen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

### 1 **Frieden für den Sudan - Massenmord für Rohstoffe beenden!**

2 Seit 2023 herrscht im Sudan ein brutaler Krieg zwischen zwei militärischen  
3 Gruppierungen: den Rapid Support Forces (RSF) und den sudanesischen  
4 Streitkräften (SAF). Sie kämpfen um die Macht und die Kontrolle über die  
5 Rohstoffe des Landes. Berichte über Vertreibungen, um die 14 Millionen Menschen  
6 sind auf der Flucht, und Massenhinrichtungen gehen um die Welt. Besonders  
7 betroffen sind ethnische Minderheiten, wie die Menschen in der Region Darfur.  
8 Hunger und sexualisierte Gewalt werden in diesem Krieg systematisch als Waffen  
9 eingesetzt. Knapp zwei Millionen Menschen sind akut vom Hungertod bedroht. Die  
10 Angst der Menschen vor einem Völkermord ist real. Der Internationale  
11 Strafgerichtshof (IStGH) untersucht bereits den Vorwurf des Völkermords gegen  
12 die Dschandschawid-Miliz im Zusammenhang mit dem sogenannten Darfur-Konflikt,  
13 der 2003 begann. Diese Miliz bildet heute das Fundament der besonders brutalen  
14 RSF.  
15 Angeheizt wird der Krieg, der bereits über 100.000 Todesopfer fordert, vor allem  
16 durch die Interessen ausländischer Mächte. Insbesondere die Vereinigten  
17 Arabischen Emirate (VAE) stehen in der Kritik, die RSF mit modernen Waffen zu  
18 versorgen, die in den USA und Europa produziert wurden.  
19 Im Zentrum steht die Ausbeutung der sudanesischen Rohstoffe. Die VAE sind einer  
20 der weltweit größten Exporteure von Gold, obwohl es in ihrem eigenen Land keine  
21 Goldminen gibt. Ein Großteil dieses Goldes stammt aus dem Sudan. Zudem wollen  
22 sich die VAE den Zugang zu sudanesischen Agrarflächen und zum Roten Meer  
23 sichern.  
24 Die Linke Hessen fordert ein sofortiges Ende des Krieges im Sudan. Die  
25 Ausbeutung des Landes und das Morden müssen gestoppt werden. Wir fordern die  
26 Bundesregierung auf, alle diplomatischen Anstrengungen für einen nachhaltigen  
27 Friedensprozess zu unternehmen und alle Waffenexporte in die Vereinigten  
28 Arabischen Emirate sofort zu stoppen.  
29 Im Kommunalwahlkampf wollen wir den Krieg im Sudan und den Völkermord in  
30 Palästina auch in den Kreisen und Kommunen auf die Tagesordnung setzen. Für uns  
31 ist klar: Friedenspolitik beginnt nicht erst auf der internationalen Ebene.  
32 Daher fordert der Landesverband seine Kreis- und Ortsverbände auf, entsprechende  
33 Forderungen in ihre Kommunalwahlprogramme aufzunehmen.

### Begründung

Erfolgt mündlich.

## **Antrag A27: Für mehr feministischen Austausch! Frauen, lesbische, inter\*, nicht-binäre, trans\* und ageschlechtliche Personen empower! Feministische Bildungsangebote und -programme aufbauen!**

Laufende Nummer: 35

<b>Antragsteller*in:</b>	LAG Feminismus Hessen, LAG Queer Hessen
<b>Status:</b>	angenommen
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge
<b>Schlagwörter:</b>	Antragsheft 1

1 **Für mehr feministischen Austausch! Frauen, lesbische, inter\*, nicht-binäre,**  
2 **trans\* und ageschlechtliche Personen empower! Feministische Bildungsangebote**  
3 **und -programme aufbauen!**

4 Unsere Partei ist gewachsen! Vor allen Dingen FLINTA\*-Personen konnten wir  
5 während des Bundestagswahlkampfes und auch noch danach als Neumitglieder  
6 gewinnen. Das freut uns enorm!

7 Gleichzeitig merken wir: Es ist logistisch schwierig, die Energie dieser vielen  
8 hochmotivierten neuen Mitglieder aufzufangen und in Angebote und Aktionen zu  
9 kanalisieren. Dafür fehlt uns noch die Struktur, sowie die Angebote zur  
10 Vernetzung und zu Aktionsmöglichkeiten. Denn häufig sind in unseren bestehenden  
11 Strukturen die vielfältigen Lebensrealitäten von Flinta\*-Personen gar nicht  
12 mitgedacht.

13 Deshalb beauftragen wir den Landesvorstand, gemeinsam mit der LAG Feminismus,  
14 der LAG Queer und dem Bildungsteam ein Programm zu entwickeln, mit dem  
15 feministischer Austausch im Landesverband gestärkt wird und FLINTA\* Personen in  
16 der Partei empowerd werden.

17 Das Programm soll vielfältige Bedürfnisse abdecken. Darunter:

- 18 • Bildungsangebote: Ein Programm, dass aus Basis- und Aufbau Seminaren/-  
19 workshops besteht. Auch externe Referent\*innen sollen miteinbezogen werden.
- 20 • Neumitgliedertreffen gezielt für FLINTA\* Personen.
- 21 • Räume für Vernetzung, auch mit kommunalen und regionalen feministischen und  
22 FLINTA\* Gruppen.
- 23 • Orte für Austausch, vor allem zwischen FLINTA\* Personen und Feminist\*innen  
24 verschiedener Generationen.

25 Das FLINTA\* Mentoring-Program wird gut angenommen und muss verstetigt und  
26 zukünftig ausfinanziert werden.

27 Wir wollen voneinander lernen, feministische Kämpfe gemeinsam denken,  
28 miteinander verbinden und einen feministischen Konsens erarbeiten. Wir wollen  
29 eine starke Basis an FLINTA\* Mitgliedern in der Partei aufbauen und bilden,  
30 damit FLINTA\* Personen und feministische Diskurse in der Partei lauter werden.

### **Begründung**

Die Linke ist gerade ein Anlaufort für Frauen, lesbische, inter\*, nicht-binäre, trans\* und ageschlechtliche Personen. Viele unsere neuen Mitglieder sind FLINTA\* Personen und auch unsere Wähler\*innen sind zu einem großen Teil FLINTA\* Personen. Ein größerer Fokus auf feministischen Themen und Strukturen macht die Partei noch attraktiver für FLINTA\* Personen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Partei.

## Antrag A28: Landesrat einberufen

Laufende Nummer: 36

Antragsteller*in:	linksjugend ['solid] Hessen
Status:	angenommen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 1

- 1 **Landesrat einberufen**
- 2 Der Landesvorstand beruft bis zum nächsten Landesparteitag den Landesrat ein.
- 3 Über die Einberufung werden die Kreisverbände frühzeitig informiert, sodass es
- 4 allen möglich ist, Delegierte zu wählen. Der Landesvorstand unterstützt bei
- 5 Bedarf die Kreisverbände bei ihren Delegiertenwahlen.

### Begründung

Erfolgt mündlich.

## Antrag A29: Jugendwahlprogramm

Laufende Nummer: 37

<b>Antragsteller*in:</b>	linksjugend ['solid] Hessen
<b>Status:</b>	angenommen
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge
<b>Schlagwörter:</b>	Antragsheft 1

- 1 **Jugendwahlprogramm**
- 2 Das Jugendwahlprogramm der linksjugend ['solid] Hessen zur Kommunalwahl wird als
- 3 Anhang der Dietzenbacher Erklärung beigefügt.

### Begründung

Erfolgt mündlich.

## Antrag ÄA01

Laufende Nummer: 45 • Änderungsantrag zu A01

Antragsteller*in:	KV Wiesbaden
Status:	verworfen / doppelt
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 127

- 124 11. Zusammenarbeit mit Bündnissen, Initiativen, Ehrenamt und  
125 Betroffenenorganisationen zur politischen und öffentlichen Intervention  
126 gegen Abschiebungen, u. a. in Schulen („Ausbilden statt Abschieben“) und  
127 Gemeinden.
12. Unverzüglich Aufnahme von Verhandlungen der Landesregierung mit den gesetzlichen Krankenkassen, um die elektronische Gesundheitskarte für alle Leistungsberechtigten nach dem Asylbewerberleistungsgesetz landesweit einzuführen.

### Begründung

Noch immer sind geflüchtete Menschen in Hessen, die Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz beziehen, auf ein bürokratisches und entwürdigendes Verfahren angewiesen:

Vor jedem Arztbesuch müssen sie beim Sozialamt einen Behandlungsschein beantragen. Das führt zu Verzögerungen, verhindert oft notwendige Behandlungen und belastet Ärztinnen und Ärzte ebenso wie die kommunalen Verwaltungen.

Andere Bundesländer haben längst gezeigt, dass es besser geht:

Mit der Gesundheitskarte können AsylBLG-Leistungsberechtigte direkt medizinische Hilfe in Anspruch nehmen. Die Krankenkassen übernehmen die organisatorische Abwicklung, die Kosten werden weiterhin von den Kommunen getragen. Das System funktioniert – es vereinfacht Prozesse, spart Verwaltungskosten und sichert die Gesundheitsversorgung auf menschenwürdige Weise.

DIE LINKE. Hessen setzt sich daher für die **sofortige Einführung einer landesweiten Rahmenvereinbarung** mit den gesetzlichen Krankenkassen nach § 264 SGB V ein.

Gesundheitsversorgung darf nicht von Herkunft oder Aufenthaltsstatus abhängen. Hessen muss dem Beispiel anderer Bundesländer folgen und endlich eine solidarische, unbürokratische Lösung umsetzen.

## Antrag ÄA15

Laufende Nummer: 47 • Änderungsantrag zu A13

Antragsteller*in:	Brigitte Forßbohm
Status:	abgelehnt
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 2 - 7

~~Die Linke Hessen erkennt an, dass die israelische Kriegsführung in Gaza die Kriterien für einen Genozid erfüllt. Spätestens seit der Positionierung der weltweit führenden Organisation von Genozidforscher\*innen IAGS ist es überfällig, dass unsere Partei sich den Argumenten anschließt, wie sie auch von Organisationen wie Amnesty International, medico international, B'Tselem, Physicians for Human Rights Israel sowie von UN-Expert\*innen vertreten werden:~~

Die Linke Hessen teilt die Bewertungen der weltweit führenden Organisation von Genozidforscher\*innen IAGS, wie sie auch von Organisationen wie Amnesty International, medico international, B'Tselem, Physicians for Human Rights Israel sowie von der Untersuchungskommission Menschenrechtsrats der Vereinten Nationen hinsichtlich eines möglichen Genozids an den Palästinenser\*innen vertreten werden:

### Zeile 24

Die Blockadepolitik, die Verhinderung von Hilfslieferungen und die gezielte Zerstörung des Gesundheitssystems führten zu Hunger, Seuchen und einer katastrophalen medizinischen Lage. Millionen Menschen leben unter permanentem Bombardement, ohne Zugang zu Wasser, Strom oder medizinischer Versorgung. Das gilt auch für die Zerstörung der Schulen und Hochschulen, dadurch wird die eigene kollektive Wissensaneignung und -schaffung in Gaza verunmöglicht. Diese Gesamtheit an Handlungen ~~erfüllt die rechtliche Definition eines Genozids~~ spricht für einen Genozid gemäß der UN-Konvention: Tötungen, schwere körperliche und seelische Schäden sowie die vorsätzliche Schaffung von Bedingungen, die auf die Vernichtung einer Bevölkerungsgruppe abzielen. Besonders deutlich wird die Absicht durch die entmenslichende Rhetorik führender israelischer Politiker\*innen, die öffentlich davon sprechen, Gaza zerstören und unbewohnbar machen zu wollen.

### Zeile 30

Deutschland trägt eine Mitverantwortung ~~für diesen Genozid~~. Mit der Lieferung von Waffen und militärischer Ausrüstung an die israelische Regierung stärkt die Bundesregierung immer noch direkt jene Kriegsführung, die ziviles Leben zerstört und internationales Recht verletzt. Die Ankündigung der Bundesregierung, neue Genehmigungen für Waffenexporte an Israel teilweise vorübergehend auszusetzen, reicht nicht aus: Auch die laufenden Verträge, die von dem Exportmoratorium nicht betroffen sind, dürfen nicht erfüllt werden. Die Bundesregierung darf



- 37 Sanktionen gegen Israel auf EU-Ebene nicht länger verhindern. Außerdem muss sich  
38 die Bundesregierung klar zu völkerrechtlichen Verpflichtungen bekennen und  
39 Haftbefehle des IStGH auf ihrem Staatsgebiet vollstrecken.

## Begründung

Auf Antrag Südafrikas hat der Internationale Gerichtshof (IGH) bisher in drei Anordnungen Israel angewiesen, Aufforderungen zum Genozid zu verhindern und zu bestrafen und die Bereitstellung humanitäre Hilfe für die Palästinenser\*innen in Gaza zu ermöglichen und dafür zu sorgen, dass sein Militär nicht gegen die Rechte der Palästinenserinnen in Gaza aus der Genozid Konvention verstößt. In der dritten Anordnung vom 24. Mai 2024 stellte der IGA fest, dass sich die Lage der Palästinenser\*innen in Gaza immens verschlechtert hat und wies Israel an, seine Militäroffensive in Rafah und alle anderen Handlungen, die einem Genozid an den Palästinenser\*innen im Gazastreifen gleichkommen, könnten, unverzüglich einzustellen. Ein endgültiges Urteil darüber, ob in Gaza ein Genozid stattfindet oder stattgefunden hat, hat der IGH noch nicht gefällt. (European Center for Constitutional and Human Rights [https://www.ecchr.eu/fileadmin/Q\\_As/ECCHR\\_Q\\_A\\_Genozid\\_in\\_Gaza\\_20241210.pdf](https://www.ecchr.eu/fileadmin/Q_As/ECCHR_Q_A_Genozid_in_Gaza_20241210.pdf))

Eine Gliederung der Partei die Linke verfügt nicht über die Handhabe, die Frage eines Genozids juristisch abschließend zu beurteilen, wenn der IGH selbst ein solches Urteil noch nicht gefällt hat. Gleichwohl kann sie die Untersuchungsergebnisse der oben genannten Organisationen und ihrer Experten anerkennen beziehungsweise teilen.

## Antrag ÄA16

Laufende Nummer: 48 • Änderungsantrag zu A13

Antragsteller*in:	Brigitte Forßbohm
Status:	abgelehnt
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 71

66 Wir stehen an der Seite all derer in Israel und Palästina, die für eine  
67 friedliche und gerechte Lösung kämpfen, für gleiche Rechte für alle Menschen,  
68 für ein Ende der Apartheid in der Region vom Jordan bis zum Mittelmeer.  
69 Ebenfalls stehen wir an der Seite all derer, die international in konkreter  
70 Aktion gegen den Genozid gekämpft haben und jetzt und in Zukunft kämpfen, wie  
71 ~~etwa die Global Sumud Flotilla mit ihrem Versuch, die Blockade zu durchbrechen,~~  
72 die Gaza-Generalstreikenden in Italien oder auch Hafenarbeiter\*innen, die sich  
73 weigern, Militärgüter nach Israel zu verladen.

### Begründung

Es gibt ernst zu nehmende Hinweise auf die Finanzierung und Organisation der Sumud Flotilla durch die Hamas und ihre Auslandsvertretungen. Siehe u.a. Tagesspiegel, 30.9.2025

## Antrag ÄA17

Laufende Nummer: 49 • Änderungsantrag zu A13

Antragsteller*in:	Brigitte Forßbohm
Status:	abgelehnt
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 83 - 85

82 Auch in Hessen gibt es den Versuch von staatlicher Seite Solidarität mit den  
83 Menschen in Gaza pauschal als antisemitisch zu verunglimpfen oder anderweitig  
84 einzuschränken. ~~Das reicht von versuchten Demonstrationsverboten über~~  
85 ~~Polizeigewalt bis zu einer tagelange Kampagne gegen das System-Change-Camp.~~  
86 Zugleich gibt es Doppelstandards wenn Uwe Becker ohne Konsequenzen neben einer  
87 Groß-Israel-Karte posiert und gleichzeitig jede Karte des historischen  
88 Palästinas ohne Differenzierung als Vertreibungsforderung gedeutet wird.  
89 Stattdessen treten wir auch konkret in Hessen für einen gerechten Frieden, gegen  
90 Genozid und Menschenrechte für alle ein.

### Begründung

Bei dem System Change Camp wurden Fotos israelischer Geiseln in abgerissen, jüdische Aktivisten tätlich angegriffen und mit roter Farbe beschmiert. Diese sind als antisemitische Handlungen zu bewerten. (Hessenschau 23.08. und 25.08.2025)

## Antrag ÄA18

Laufende Nummer: 50 • Änderungsantrag zu A14

Antragsteller*in:	Brigitte Forßbohm
Status:	nicht zugelassen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 67

- 67 ~~Mietwohnungen erhalten~~ Leerstand muss flächendeckend in Hessen erfasst werden. Wir nutzen bereits den „Leerstandsmelder“ und werden, wenn Kommunen untätig bleiben, mit publikumswirksamen Aktionen dagegen vorgehen.

## Antrag ÄA07

Laufende Nummer: 51 • Änderungsantrag zu A04

Antragsteller*in:	Brigitte Forßbohm
Status:	abgelehnt
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 11 - 21

~~11 Die Errungenschaften der kubanischen Revolution, wie kostenlose Bildung und~~  
~~12 Gesundheit mit gleichem Zugang für alle Menschen, gilt es zu verteidigen.~~  
~~13 Deshalb unterstützen wir den Ausbau diplomatischer Beziehungen auf Augenhöhe~~  
~~14 sowie gerechte Handelsbeziehungen zwischen hessischen Unternehmen und~~  
~~15 kubanischen Partnern. In der Hessischen Verfassung heißt es: "Hessen bekenn~~  
~~16 t sich zu Frieden, Freiheit und Völkerverständigung." Wirtschaftskriege richten~~  
~~17 sich nicht nur gegen das Friedensgebot, sie sind auch ein wesentliches Hemmnis~~  
~~18 für die Völkerverständigung. Hessen beheimatet einen der größten Finanzplätze~~  
~~19 Deutschlands, der direkt in die Umsetzung der völkerrechtswidrigen Blockade~~  
~~20 verwickelt ist. Dieser Komplizenschaft der Banken beim Verfassungsbruch~~  
~~21 widersprechen wir entschieden.~~

Die Errungenschaften der kubanischen Revolution, wie kostenlose Bildung und Gesundheit mit gleichem Zugang für alle Menschen, gilt es zu verteidigen. Zugleich setzen wir uns für freie Meinungsäußerung, Presse-, Vereinigungs-, Versammlungs- und Bewegungsfreiheit ein. Wir verurteilen die Verfolgung Andersdenkender und unterstützen diejenigen, die sich für demokratische Strukturen und Teilhabe einsetzen. Deshalb unterstützen wir den Ausbau diplomatischer Beziehungen auf Augenhöhe sowie gerechte Handelsbeziehungen zwischen hessischen Unternehmen und kubanischen Partnern. In der Hessischen Verfassung heißt es: "Hessen bekenn t sich zu Frieden, Freiheit und Völkerverständigung." Wirtschaftskriege richten sich nicht nur gegen das Friedensgebot, sie sind auch ein wesentliches Hemmnis für die Völkerverständigung. Hessen beheimatet einen der größten Finanzplätze Deutschlands, der direkt in die Umsetzung der völkerrechtswidrigen Blockade verwickelt ist. Dieser Komplizenschaft der Banken beim Verfassungsbruch widersprechen wir entschieden.

## Antrag ÄA11

Laufende Nummer: 52 • Änderungsantrag zu A11

Antragsteller*in:	Brigitte Forßbohm
Status:	abgelehnt
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 138

- 138 ~~Wir verstehen und als Teil der Friedensbewegung.~~ Die Linke ist eine Partei des Friedens. Wir  
organisieren und
- 139 unterstützen Proteste, vernetzen antimilitaristische, feministische und  
140 antirassistische Bewegungen und bauen konkrete Bündnisse mit  
141 zivilgesellschaftlichen Initiativen vor Ort auf. Wir leisten praktische und  
142 rechtliche Unterstützung für Geflüchtete, Deserteur\*innen und  
143 Kriegsgegner\*innen, stärken Schutznetzwerke und schaffen Zugänge zu Beratung und  
144 Unterkünften. Parlamentarisch bringen wir Anträge gegen Aufrüstung ein, fordern  
145 die sofortige Aussetzung von Rüstungsexporten und treiben unabhängige  
146 Untersuchungen zu Waffenlieferungen voran. Zugleich kämpfen wir für soziale  
147 Lösungen: höhere Löhne, bessere Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen, massive  
148 Investitionen in Bildung, Pflege und bezahlbaren Wohnraum.

## Antrag ÄA26

Laufende Nummer: 53 • Änderungsantrag zu A21

Antragsteller*in:	Brigitte Forßbohm
Status:	nicht behandelt
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 45

35 So wie wir selbstverständlich nicht zwischen einer deutschen und migrantischen  
36 Sachbeschädigung trennen oder zwischen einem deutschen und eingewanderten  
37 Sexismus, trennen wir nicht zwischen einem lokalen und zugezogenen  
38 Antisemitismus. Dementsprechend sehen wir in einer speziell auf Migrant:innen  
39 abzielenden, sich repressiver Methoden wie der Ausweisung oder des  
40 Staatsbürgerschaftsentzugs bedienenden Antisemitismusbekämpfung kein  
41 zweckdienliches Instrument, sondern eine rassistische Schikane. Der Kampf gegen  
42 Antisemitismus ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Wir dürfen ihn nicht  
43 einfach an die Staatsmacht delegieren, die selbst oft genug rassistisch agiert.  
44 Wir müssen diejenigen werden, die intervenieren, kritisieren, sich schützend  
45 dazwischenstellen. Jüdische Menschen in Deutschland können nicht für das Handeln der israelischen  
Regierung verantwortlich gemacht werden. Ein Café, das Leute für hebräische Schriftzüge auf der  
46 Kleidung rausschmeißt, muss genauso behandelt werden wie eine Kneipe, die AfD-  
47 Flyer auslegt, ohne Wenn und Aber.

### Zeile 52

48 Nicht zuletzt wollen wir zu den jüdischen Gemeinden wieder Kontakt finden und  
49 Vertrauen aufbauen. Wir wissen, dass wir uns nicht einzelne Vertreter:innen  
50 einer Minderheit mit der passenden Meinung aussuchen können, um uns hinter ihrem  
51 Segen zu verstecken und auf Selbstreflexion zu verzichten. Wir müssen mit  
52 jüdischen ~~Massenorganisationen~~ zivilgesellschaftlichen Organisationen und Initiativen wieder ins  
Gespräch kommen. Nur so kann die  
53 Partei wieder für alle ein inklusiver und sicherer Ort werden.

## Antrag ÄA19

Laufende Nummer: 54 • Änderungsantrag zu A14

Antragsteller*in:	OV Dreieich, KV Kreis Offenbach
Status:	verworfen / doppelt
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 25 - 31

- 25 ~~Die Linke setzt sich für ein gutes Leben für Alle ein. Hierbei orientieren wir~~  
26 Dieses Fundament trägt uns ~~an der Idee der „Sorgenden Städte“, fordern Umverteilung und eine~~  
27 ~~Umstrukturierung der Finanzierung unserer Kommunen. Eine starke demokratische~~  
28 ~~Gesellschaft und ein guter~~weiter, unsere Grundsätze gelten ebenso für unsere Kommunalpolitik. Linke  
29 Kommunalpolitik stellt das Leben und den Alltag für alle Bewohner\*innen unserer Kommunen  
30 ~~braucht ausreichende Finanzierung~~in den Mittelpunkt. In unseren Kommunen entscheidet sich,  
31 welches Leben wir führen. Hier sind unsere Kitas, Schwimmbäder und Spielplätze. Wir fordern die  
konsequente Umsetzung der  
Istanbulkonvention, die Frauen vor Gewalt schützt. Denn ein gutes Leben ist nur  
mit feministischer Bewusstseinsentwicklung als Gewaltprävention möglichakzeptieren nicht, dass  
unsere Daseinsvorsorge und Infrastruktur immer weiter abgebaut werden.

### Begründung

Es wird mit dem vorherigen Satz - Wir setzen uns auf allen Ebenen für Entspannungspolitik und gegen die zunehmende Militarisierung der Gesellschaft ein- suggeriert, dass nur diese Politik zu dem Wahlergebnis geführt hat. In Wirklichkeit haben aber mehrere Faktoren zu diesem Wahlerfolg geführt u.a. die zunehmende Krisensituation, die Abstimmung von der CDU/CSU mit der AfD zur Migrationspolitik, das Anbieten der SPD und der Grünen an die CDU, die nach rechts driftet,...Insofern ist diese Aussage mit dem Satz zu einseitig und nicht haltbar.



## Antrag ÄA20

Laufende Nummer: 55 • Änderungsantrag zu A14

Antragsteller*in:	OV Dreieich, KV Kreis Offenbach
Status:	angenommen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 46

- 46 **1. Bezahlbarer Wohnraum** Darum fokussieren wir uns neben den konkreten Problemen vor Ort hessenweit auf vier Punkte:

### Zeile 137

- 137 **Kommunen gut ausstatten**

Nicht zuletzt benötigen wir eine funktionierende öffentliche Verwaltung mit ausreichend vielen Beschäftigten. Gerade in den Ballungsräumen bleiben viele bewilligte Stellen unbesetzt, weil die Entlohnung zu niedrig ist, um sich die teuren Mieten leisten zu können. Die Folge: Viele sozial und ökologisch wertvolle Projekte können nicht in der gebotenen Geschwindigkeit umgesetzt werden. Auch darum unterstützen wir die Forderungen von Gewerkschaften und Personalräten nach einer angemessenen Entlohnung im öffentlichen Dienst.

#### 4. Klimaschutz beginnt in den Kommunen

Wir werden nach wissenschaftlicher Erkenntnis schon 2050 eine Erderwärmung von 2-3 Grad haben. Für uns im Rhein-Main Gebiet bedeutet das eine Erderwärmung von 4 Grad und mehr. Also Hitzewellen im Sommer von 40° und mehr - auch über Wochen - mit erheblich mehr Hitzetoten. Landwirtschaft und das Arbeiten im Freien werden über längere Perioden nur mit erheblichen gesundheitlichen Belastungen möglich sein. Deshalb müssen Arbeitszeiten im Sommer in den frühen Morgen-Stunden bzw. in die späten Abend-Stunden gelegt werden. Wir müssen deshalb auch auf der Kommunalen Ebene raus aus Kohle, Öl und Gas! Die Stadtwerke sollen wieder in Bürgerhand gegeben und als No-Profit Unternehmen geführt werden. Die Wärmewende muss auf erneuerbare Energie (Wärmepumpen etc.) sozialverträglich umgestellt werden und nicht auf den viel zu teuren Wasserstoff, der nur den Kapitalanlegern Profit bringt und uns hohe Heizkosten bringt. Auch die momentanen Pläne der Fernwärme lehnen wir ab, weil sie nur zu Monopolstellungen von Kapitalanlegern führen, die uns dann den Heizkostenpreis diktieren. Aber auch lokal begrenzte Kälte-Netze (für naheliegende Wohnblocks) in Bürgerhand müssen geschaffen werden, um im Sommer mit tropischen Nächten überhaupt noch Schlaf finden zu können. Mir müssen in den Kommunen Maßnahmen ergreifen, um die Bevölkerung insbesondere der Kinder und älteren Menschen vor der zunehmenden Hitzebelastung zu schützen. Voraussetzung ist natürlich die Devise „Wald statt Asphalt“ nur so können wir die Hitze aus den Städten heraushalten und uns das Trinkwasser erhalten. Aber die Linke setzt sich nicht nur für den Erhalt der Wälder ein, sondern für mehr Wald und gegen den weiteren Autobahnausbau bzw. Kiesabbau. Denn Ausgleichsflächen und Wiederaufforstung ersetzen keine über hundertjährigen Bäume, erst recht nicht, wenn die Ausgleichsflächen außerhalb der Innenstädte liegen. Wir brauchen allerdings keine alleinstehenden Bäume oder Alleeabäume, sondern größere Baumgruppen innerhalb der Ortschaften mit Parkanlagen, das kann die Hitze in den Städten etwas dämmen.

## **Begründung**

Klimaschutz ist kein Querschnittsthema, denn wir sind nicht mehr in einer Klimakrise, sondern bereits im Klimakollaps angekommen. Auch durch noch so viel ÖPNV-Nutzung oder erneuerbare Energie bei der Wärmewende wird der Klimakollaps nicht aufgehalten werden. Dazu sind bereits zu viele Kippunkte überschritten worden. Natürlich geht es weiterhin darum aus der fossilen Energie auszusteigen, um die Geschwindigkeit des Klimakollaps nicht zu erhöhen. Allen Umfragen zur Folge findet das Thema Klimaschutz immer noch eine große Mehrheit in der Bevölkerung. Aber es geht auch darum uns und die Bevölkerung in unseren Kommunen vor den Folgen des Klimakollaps so gut wie möglich zu schützen. Dafür muss sich die Linke in den Kommunen stark machen und sich mit anderen Menschen gegen die Katastrophen zusammenschließen.

## Antrag ÄA12

Laufende Nummer: 56 • Änderungsantrag zu A11

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	übernommen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 72

68 Militarisierung ist längst Alltag geworden: Die Bundeswehr wirbt immer mehr im  
69 öffentlichen Raum: in Klassenzimmern, an Hochschulen, auf Jobmessen, auf  
70 Straßenbahnen und bei öffentlichen Festen wie dem Hessentag. Kliniken werden für  
71 sogenannte „Kriegsnotfälle“ ertüchtigt, Bahnstrecken und Straßen für den  
72 schnellen Transport von Rüstungsgütern umgebaut. Die Kommunen werden verpflichtet den  
Zivilschutz massiv auszubauen und alle Einrichtungen auf Krieg auszurichten. Finanziert muss dies  
aber zu Lasten anderer Haushaltsansätze. Selbst die Agentur für Arbeit  
73 bereitet sich vor. Diese Allgegenwart normalisiert Krieg und macht militärische  
74 Logik zum gesellschaftlichen Normalfall.

### Begründung

Der Landesrechnungshof prüft intensiv die Zivilschutzmaßnahmen der Kreise und kreisfreien Städte. Öffentliche und funktionsfähige Zivilschutzräume müssen bereitgestellt werden. Weiterhin sind Maßnahmen zur Stromversorgungssicherheit gefordert, Blackout-Szenarien müssen regelmäßig geübt werden und weitere Maßnahmen zur Sicherung der kritischen Infrastruktur ergriffen werden.

Darüber hinaus entwickelt der Hessische Rechnungshof gemeinsam mit dem ukrainischen Rechnungshof standardisierte Untersuchungen zum Umsetzungs- und Vorbereitungsgrad von ausgewählten Maßnahmen des Zivil- und Katastrophenschutzes. Dabei werden Schutzräume, Notstromversorgung, Brandschutz und Zugangsbeschränkungen an Schulen erhoben. Entsprechend sollen die Kreise diese Informationen, Schulungen und Ausstattungen erbringen.

Die Vorbereitungen auf einen Krieg gegen Rußland finden somit auf allen Ebenen der Gesellschaft statt. Zusätzlich laufen sie auf der kommunalen Ebene zu Lasten der sowieso schon defizitären Kommunen und führen zu Kürzungen in anderen Feldern.

## Antrag ÄA13

Laufende Nummer: 57 • Änderungsantrag zu A11

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	übernommen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 188

186 • Stattdessen fordern wir Friedensbildung und kritische politische Bildung, die  
187 Kriegspolitik hinterfragt und die Unteilbarkeit von Menschenrechten überall  
188 vermittelt.

#### 4. Nein zur Zivilmilitärischen Zusammenarbeit

- Zivilgesellschaftliches Engagement und der Dienst in der Bundeswehr müssen klar getrennt werden: Eine automatische Unterstellung von zivilgesellschaftlich Engagierten unter die Bundeswehr ist abzulehnen.
- Polizei, Verfassungsschutz und Bundeswehr müssen deutlich abgegrenzt bleiben. Die Linke. Hessen fordert statt einer Stärkung des Verfassungsschutzes die Abschaffung des Verfassungsschutzes in seiner jetzigen Form und die Schaffung einer Alternative mit Bildungs- und Aufklärungsansätzen.
- Die Linke. Hessen wendet sich dagegen, in allen Landkreisen Liegenschaften mitsamt der kompletten Infrastruktur für militärische Zwecke vorzuhalten. Statt Kriegstüchtigkeit herzustellen, fordert Die Linke. Hessen, in Gesundheit, Bildung und Soziales zu investieren.
- Wir stellen uns gegen die Beeinflussung unserer Kinder und Jugend für militärische Zwecke
- Gesundheitseinrichtungen sind flächendeckend so aufrechtzuerhalten, dass die vor Ort lebende Bevölkerung eine gute Gesundheitsversorgung genießen kann. Die Finanzierung darf nicht nur daran ausgerichtet sein, was im Kriegsfall zu leisten wäre.
- Die Sicherung der kritischen Infrastruktur gehört in öffentliche Hand. Privatwirtschaftliche Unternehmen dürfen nicht die gleichen Rechte wie die Polizei erhalten, und das Gewaltmonopol des Staates darf nicht auf die Privatwirtschaft ausgeweitet werden.

### Begründung

Die Zivil-militärische Zusammenarbeit rückt immer mehr in den Fokus der Bundesregierung und hat unmittelbare Auswirkungen auf die als Drehscheibe zu funktionierendes Deutschland in den Kommunen. Es lohnt ein Blick in das Grünbuch der Bundesregierung.

## Antrag ÄA02

Laufende Nummer: 58 • Änderungsantrag zu A01

Antragsteller*in:	Linksjugend [*solid] Hessen
Status:	verworfen / doppelt
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 114

113 7. Bleiberecht statt Abschiebung - landesweite Unterstützung von

114 Härtefallkommissionen, Aufenthaltstitel für Geduldete, ~~gut Integrierte,~~

115 Schüler\*innen und Auszubildende.

### Begründung

Der Aufenthalt darf nicht abhängig davon sein, wie sich Menschen integrieren bzw. integriert werden. Die Beschreibung als „gut integriert“ ist besonders problematisch, da nicht definiert ist, wie „gute“ Integration aussieht und wer diese definiert. Dadurch ist die Formulierung offen für willkürliche Standards und hohe Anforderungen. Die Formulierung erinnert außerdem an die migrationsfeindliche Einteilung in „gute“ und „schlechte“ Migrant\*innen, wie andere Parteien sie vornehmen. Der Einsatz für Bleiberecht darf nicht davon abhängig sein, wie die Integration durch Außenstehende bewertet wird.

## Antrag ÄA03

Laufende Nummer: 59 • Änderungsantrag zu A01

Antragsteller*in:	KV Darmstadt
Status:	übernommen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 109

- 109 5. Sichere und Legale Fluchtwege - Landesweites Programm „Sicherer Hafen“ mit verbindlichen  
Aufnahmezusagen  
110 und schneller Verteilung auf Kommunen.

## Antrag ÄA04

Laufende Nummer: 60 • Änderungsantrag zu A01

Antragsteller*in:	KV Darmstadt
Status:	übernommen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 114

- 113 7. Bleiberecht statt Abschiebung - landesweite Unterstützung von
- 114 Härtefallkommissionen, Aufenthaltstitel für Geduldete, ~~gut Integrierte,~~
- 115 Schüler\*innen und Auszubildende.

## Antrag ÄA05

Laufende Nummer: 61 • Änderungsantrag zu A01

Antragsteller*in:	KV Darmstadt
Status:	übernommen in geänderter Fassung
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 127

- 124 11. Zusammenarbeit mit Bündnissen, Initiativen, Ehrenamt und  
125 Betroffenenorganisationen zur politischen und öffentlichen Intervention  
126 gegen Abschiebungen, u. a. in Schulen („Ausbilden statt Abschieben“) und  
127 Gemeinden.
12. Gewährleistung guter ärztlicher Versorgung ohne Beachtung des Asylstatus. Unverzügliche Aufnahme von Verhandlungen der Landesregierung mit den gesetzlichen Krankenkassen, um die elektronische Gesundheitskarte für alle Leistungsberechtigten nach dem Asylbewerberleistungsgesetz landesweit einzuführen.



## Antrag ÄA09

Laufende Nummer: 62 • Änderungsantrag zu A08

Antragsteller*in:	KV Darmstadt
Status:	zugelassen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 9

- 7 Ziel des Inklusionskonzeptes soll sein, die gleichberechtigte Teilhabe aller  
8 Mitglieder sicherzustellen und Strukturen zu schaffen, die Barrieren abbauen,  
9 statt sie zu reproduzieren.Dabei beziehen wir uns ausdrücklich auf die UN-Behindertenkonvention, also auf langfristige körperliche, seelische, geistige Beeinträchtigungen und Sinnesbeeinträchtigungen.

## Antrag ÄA10

Laufende Nummer: 63 • Änderungsantrag zu A09

Antragsteller*in:	KV Darmstadt
Status:	zugelassen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 19 - 20

- 19 • ~~Ansprechbarkeit für Betroffene von Diskriminierung, sexualisierter Gewalt,~~  
20 ~~Grenzüberschreitungen oder Machtmissbrauch innerhalb der Partei~~

### Zeile 21 - 22

- 21 • ~~Aufarbeitung von Awareness-Fällen und Begleitung in Konfliktsituationen,~~  
22 ~~sowie~~

## Antrag ÄA14

Laufende Nummer: 64 • Änderungsantrag zu A11

Antragsteller*in:	KV Darmstadt
Status:	abgelehnt
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 55

- 53 Diese Prozesse sind kein Zufall, sondern Teil einer zusammenhängenden Politik –  
54 Aufrüstung, soziale Aushöhlung und rechter Stimmungsaufbau laufen Hand in Hand.  
55 Unsere Antwort: Reichtum umverteilen, ~~Superreiche~~Überreiche endlich angemessen besteuern,  
56 Milliarden in Soziales, Bildung, ÖPNV und Klimaschutz umlenken - für ein gutes  
57 Leben vor allem auch für die junge Generation statt Kriegspolitik.

### Zeile 190

- 190 • ~~Superreiche~~Überreiche angemessen besteuern, Reichtum umverteilen und öffentliche Mittel  
191 in soziale Daseinsvorsorge lenken.

## Antrag ÄA21

Laufende Nummer: 65 • Änderungsantrag zu A14

Antragsteller*in:	KV Darmstadt
Status:	übernommen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 11 - 12

- 11 Dafür brauchen wir eine starke, antifaschistische, antirassistische-~~und~~,  
12 feministische und sozialistische Linke, die für Umverteilung und den Ausbau sozialer Infrastruktur  
13 kämpft. Wir sagen: Es darf keine Milliardäre geben, während andere kaum über die  
14 Runden kommen. Wir setzen uns auf allen Ebenen für Entspannungspolitik und gegen  
15 die zunehmende Militarisierung der Gesellschaft ein. Es ist ein Skandal, dass  
16 über Nacht Milliarden für die Rüstungsindustrie mobilisiert werden - während  
17 Kommunen nicht wissen, wie sie die ihnen auferlegten Aufgaben erfüllen sollen.

## Antrag ÄA24

Laufende Nummer: 66 • Änderungsantrag zu A15

Antragsteller*in:	KV Darmstadt
Status:	abgelehnt
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 20

- 19 Förderungen und Aufträge nur bei Tarifbindung - inklusive Bereitstellung der
- 20 finanziellen Mittel im kommunalen Haushalt.Zur Erleichterung der Unterstützung von Tarifverträgen soll die Linke Hessen zusammen mit den Gewerkschaften, vor allem der NGG und ver.di, ein Tarifregister der Haus- und Flächentarifbindung erstellen und dieses öffentlichkeitswirksam einführen.

## Antrag ÄA27

Laufende Nummer: 67 • Änderungsantrag zu A22

Antragsteller*in:	KV Darmstadt
Status:	zugelassen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 4

3 Der gegenwärtig von der israelischen Regierung in Gaza verübte Völkermord ist  
4 ~~das bisher größte~~ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit ~~in diesem Jahrhundert~~. Mit  
5 den mehr als 67.000 Getöteten, davon fast ein Drittel Kinder, wurden teils ganze  
6 Familien ausgelöscht. Es ist zu befürchten, dass die veröffentlichten Zahlen  
7 nicht vollständig sind. 169.000 Menschen wurden verletzt, darunter auch tausende  
8 Kinder, die eine oder mehrere Gliedmaßen verloren haben. Wie z.B. die britische  
9 Tageszeitung The Guardian berichtet, geht aus Interviews mit Hilfskräften  
10 hervor, dass diese Verletzungen auch im Rahmen von „Schießübungen“ der  
11 israelischen Armee gezielt verursacht wurden. In der Zeitung Ha'aretz  
12 berichteten israelische Soldaten, dass tödliche Schüsse befohlen wurden, um den  
13 Andrang der Menschen zu kontrollieren.

## Antrag ÄA06

Laufende Nummer: 68 • Änderungsantrag zu A03

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	angenommen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 1

- 1 ~~Kostenerstattung nur für pflanzliche Lebensmittel~~  
Für Veranstaltungen Der Linken in Hessen sollen bevorzugt pflanzliche Lebensmittel verwendet werden

### Zeile 3 - 4

- 2 Alle Mitglieder, die Lebensmittel für Veranstaltungen, Treffen oder andere  
3 Zwecke einkaufen, werden vorab über die Regelung zum Einkauf ~~und der~~  
4 ~~Kostenerstattung alleiniger pflanzlicher Produkte~~ informiert.

### Begründung

Mit der Umwandlung von einer Muss in eine Soll-Bestimmung werden unsere Mitglieder dazu angehalten pflanzliche Lebensmittel zu nutzen, aber gibt die Möglichkeit auch andere abzurechnen.

## Antrag ÄA25

Laufende Nummer: 69 • Änderungsantrag zu A16

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	übernommen in geänderter Fassung
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 3 - 7

~~Der Landesverband Die Linke Hessen entwickelt eine zentrale digitale Wissens- und Vernetzungsstruktur, die allen Mitgliedern dauerhaft den Zugang zu parteiinternem Wissen, Materialien und Schulungsangeboten ermöglicht. Die bisherigen Strukturen sollen hierbei eingegliedert und so zentral abrufbar werden.~~

Der Landesverband Die Linke Hessen begleitet und unterstützt den Bundesverband in der Entwicklung einer zentralen digitalen Wissens- und Vernetzungsstruktur, die allen Mitgliedern dauerhaft den Zugang zu parteiinternem Wissen, Materialien und Schulungsangeboten ermöglicht. Die bisherigen Strukturen sollen hierbei eingegliedert und so zentral abrufbar werden.

Der Landesvorstand wird beauftragt, aus den Reihen der Mitgliedschaft des Landesverbandes eine Verbindungsperson zu benennen und den entsprechenden Kontakt zum Bundesverband für die Wissens- und Vernetzungsstruktur herzustellen.

### Begründung

Der Bundesverband arbeitet gerade an einem digitalen Mitgliederbereich, er hat dafür auch mehr Ressourcen, deshalb sollten wir diese Arbeit unterstützen und nicht doppelt machen. Kleinere und mehr auf den Landesverband zugeschnittene Projekte können wir im Rahmen unserer Möglichkeiten natürlich angehen.



## Antrag ÄA08

Laufende Nummer: 70 • Änderungsantrag zu A06

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	übernommen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 2 - 8

~~2 Der Landesvorstand ruft dazu auf die Luxemburg- Liebknecht- Demonstration am  
3 11.Januar 2026 in Berlin, die als erste Friedensdemo 2026 geplant ist mit zu  
4 unterstützen. Dies beinhaltet, den Aufruf zur Teilnahme mit zu  
5 unterschreiben, des Weiteren gibt der Landesvorstand in geeigneter Form diesen  
6 Termin allen Mitgliedern der Partei bekannt und ermöglicht interessierten  
7 Mitgliedern eine Teilnahme an der Demo durch eine finanzielle Unterstützung. Die  
8 vom Landesverband bereitgestellte Unterstützung sollte max.500 € betragen.~~

Der Landesvorstand ruft dazu auf die die Luxemburg-Liebknecht-Ehrung Der Linken auf der  
Gedenkstätte der Sozialisten und die Luxemburg- Liebknecht- Demonstration am 11.Januar 2026 in  
Berlin, die als erste Friedensdemo 2026 geplant ist mit zu unterstützen. Dies beinhaltet, den Aufruf  
zur Teilnahme mit zu unterschreiben, des Weiteren gibt der Landesvorstand in geeigneter Form  
diesen Termin allen Mitgliedern der Partei bekannt und ermöglicht interessierten Mitgliedern eine  
Teilnahme an der Demo und der Ehrung auf der Gedenkstätte der Sozialisten durch eine finanzielle  
Unterstützung. Die vom Landesverband bereitgestellte Unterstützung sollte max.500 € betragen.

### Begründung

Wir sollten neben der Demonstration auch zur Luxemburg-Liebknecht-Ehrung Der Linken auf dem Friedhof aufrufen. Beide sind richtig und wichtig.

## Antrag ÄA28

Laufende Nummer: 71 • Änderungsantrag zu A23

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	übernommen
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 3

- 2 Menschen, die sich mit den Palästinenserinnen und Palästinensern solidarisieren,  
3 Israel kritisieren und als Besatzungsmacht ablehnen und ~~den Zionismus als~~  
4 kolonialistische Ideologie bekämpfen, sehen sich in Deutschland mit staatlicher  
5 Repression unter anderem in Form von Einschränkungen des Versammlungs- und  
6 Rederechts konfrontiert.

### Begründung

Wir kämpfen überall gegen kolonialistische Ideologien, aber alle Spielarten des Zionismus als Kolonialistische Ideologie zu beschreiben geht an der Realität vorbei. Es gibt einen ausschließenden Zionismus, aber auch israelische Linke und jüdische Linke außerhalb Israels sehen sich zum Teil als Zionist\*innen und wollen Frieden und ein Ende der Besatzung. Zugleich sind Ultraorthodoxe, die sich explizit nicht als Zionist\*innen sehen eine der wichtigsten Kräfte in der israelischen Rechten.

## Antrag ÄA22

Laufende Nummer: 72 • Änderungsantrag zu A14

Antragsteller*in:	LAG Linksrum
Status:	abgelehnt
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 1 - 2

- 1 ~~Dietzenbacher Erklärung der hessischen Linken zur Kommunalwahl – Kümern statt~~  
2 ~~kürzen!~~

Dietzenbacher Erklärung der hessischen Linken zur Kommunalwahl - Kämpfen statt kürzen!

### Zeile 3 - 10

- 3 ~~In der Bundestagswahl haben wir deutlich gemacht: Wir vertreten die Interessen-~~  
4 ~~derjenigen, die von ihrer Arbeit leben müssen – nicht von Vermögen oder-~~  
5 ~~Aktienrenditen. Gemeinsam mit ihnen kämpfen wir für bessere Lebens- und-~~  
6 ~~Arbeitsbedingungen, für soziale Sicherheit und eine Gesellschaft, in der niemand-~~  
7 ~~zurückgelassen wird. Wir stellen uns entschieden gegen das Verächtlichmachen von~~ Die Welt befindet  
sich in einer Umbruchphase. Grenzenlose Aufrüstung, explodierende Preise, schwindende  
demokratische Rechte und der Niedergang des US-geführten Weltsystems sind Ausdruck einer  
beschleunigten Krise. Die Klasse der Reichen versucht in dieser Krise ihre Stellung aggressiver zu  
verteidigen, möchte Aufrüstung betreiben und junge  
8 ~~Menschen – gegen jedes rassistische Ablenkungsmanöver, das die wahren Probleme-~~  
9 ~~dieser kapitalistischen Gesellschaft verschleiern soll: Soziale Gerechtigkeit,-~~  
10 ~~öffentlicher Wohlstand und Klimaschutz für alle!~~ für das Militär verpflichten. Dafür soll der 8-Stunden-  
Tag abgeschafft, die Schuldenbremse beibehalten, am Sozialstaat gespart und Kommunen das Geld  
abgezogen werden. Innerhalb dieser Krise müssen Kommunen deutlich machen: Diese Zeit ist vorbei.  
Unsere Zeit ist gekommen, wir kämpfen gemeinsam für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen, für  
soziale Sicherheit und eine Gesellschaft, den demokratischen Sozialismus.

## Antrag ÄA23

Laufende Nummer: 73 • Änderungsantrag zu A14

Antragsteller*in:	LAG Linksrum
Status:	abgelehnt
Sachgebiet:	A - Allgemeine Anträge
Schlagwörter:	Antragsheft 2

### Zeile 46

#### 46 1. Bezahlbarer Wohnraum

Darum fokussieren wir uns neben den konkreten Problemen vor Ort hessenweit auf drei Punkte:

##### 1. Butter statt Kanonen

Gerade in Zeiten des Abstiegs des Westens und einer tiefen Kapitalismuskrise, möchten für eine Welt streiten, die auf Gleichberechtigung und Kooperation statt auf ökonomischen, politischen oder militärischen Ungleichgewichten baut. Statt Kriegstüchtigkeit, benötigen wir neue Anstrengungen zu Frieden, der Beseitigung von Armut und neue demokratische Mittel zur Selbstbestimmung. Das größte Aufrüstungsprogramm der Bundesregierung seit dem zweiten Weltkrieg ist eine fatale Absage an eine friedliche und gerechte Welt. Durch die Grundgesetzänderung wurde ein Blankoscheck für Rüstung ausgestellt, der die Korken des Militärisch-Industriellen Komplex zum Knallen bringt. Selbst Mittel aus dem Sondervermögen „Infrastruktur“ werden beim Militär landen: Unter dem Deckmantel der Brückensanierung sollen Straßen panzerfest gemacht werden, während die Kommunen mit Krümelbeträgen abgespeist werden, wenn es um Kitas, Pflege oder soziale Projekte geht.

Nach jahrzehntelangem neoliberalen Kahlschlag, sind die Kommunen systematisch unterfinanziert. Statt einer Zeitenwende auf zivilen und sozialen Füßen steht den Kommunen nun eine teure Militarisierung bevor. Hier wird sichtbar, wie eng die Bundes- und Kommunalpolitik miteinander verwoben sind. Wir lehnen nicht nur die Militarisierung der Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen ab. Wir wissen auch, dass jeder Euro für die Militarisierung in der kommunalen Ausfinanzierung fehlt. Öffentliche Mittel gehören in Soziales, Bildung, Gesundheit – und in den kommunalen Klimaschutz, nicht in Panzer und Rüstungsforschung. Der Frieden ist die Grundlage jeder sozialen Entwicklung für die Kommunen. Butter statt Kanonen!

Aus den Kommunen können außerdem wichtige Impulse für eine friedliche Welt senden. Unsere Städte und Landkreise müssen in der Initiative der Bürgermeister:innen für Frieden beitreten. Von den Kommunen aus wollen wir eine Diplomatie von unten aufbauen, Orientierung gibt uns hierzu die Agenda 2030 der UN. Mit Partnerschaften in Städte, Kreise, Schulen, Universitäten oder Krankenhäuser lassen wir Solidarität und Völkerfreundschaft praktisch werden. Angesichts der besonderen Mitverantwortung Deutschlands am Völkermord an den Palästinensern legen wir hierauf unseren Fokus. Dabei vergessen wir aber nicht den Rest der Welt, insbesondere jene Menschen, deren Heimatländern zu Feinden und systemischen Rivalen deklariert werden. Bei uns vor Ort wollen wir eine Kultur des Friedens etablieren. Egal ob auf Bussen, Bahnen, Volksfesten oder im öffentlichen Raum, unsere Kommunen geben keine Flächen für die Werbung der Bundeswehr. Von der Kita bis zum Hörsaal hat die Friedensbildung Vorfahrt und das Militär sowie die Rüstungsindustrie bleiben draußen. Statt Veteranentage wollen wir den Tag der Befreiung vom Faschismus am 8. Mai feiern.

## Antrag A30: Freiheit und Frieden für Gaza – Solidarität gegen Völkermord, Vertreibung und Besatzung!

Laufende Nummer: 93

<b>Antragsteller*in:</b>	Landesvorstand, LAG Palästinasolidarität, linksjugend ['solid'] Hessen
<b>Status:</b>	angenommen
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge
<b>Schlagwörter:</b>	Antragsheft 5

1 Die Linke Hessen teilt die Einschätzungen der führenden Organisation von  
2 Genozidforscher\*innen (IAGS) sowie von Amnesty International, medico  
3 international, B'Tselem, Physicians for Human Rights Israel und der  
4 Untersuchungskommission des UN-Menschenrechtsrates, die von einem Genozid an den  
5 Palästinenser\*innen sprechen. Dieser von der israelischen Regierung in Gaza  
6 verübte Völkermord gehört zu den größten Verbrechen gegen die Menschlichkeit in  
7 diesem Jahrhundert.

8 Seit Ende 2023 haben die israelischen Angriffe mehr als 67.000 Menschen getötet,  
9 darunter fast ein Drittel Kinder. Die tatsächlichen Zahlen dürften noch höher  
10 liegen. 169.000 Menschen und Kinder wurden verletzt, viele davon lebenslang  
11 schwer, da sie ein oder mehrere Gliedmaßen verloren haben. Ganze Familien wurden  
12 ausgelöscht, Wohnviertel, Schulen, Märkte und Krankenhäuser vollständig  
13 zerstört. Die gezielte Zerstörung des Gesundheitssystems hat fast 2.000  
14 Beschäftigte im Gesundheitswesen und 125 Einrichtungen vernichtet, außerdem  
15 wurden knapp 300 Journalist\*innen und Medienschaffende getötet. Blockadepolitik,  
16 die Verhinderung humanitärer Hilfe, das gezielte Aushungern der Bevölkerung und  
17 das Zerstören lebenswichtiger Infrastruktur haben Hunger, Seuchen und eine  
18 katastrophale medizinische Versorgungslage verursacht. Millionen Menschen leben  
19 ohne Zugang zu Wasser, Strom oder Gesundheitsversorgung unter permanentem  
20 Bombardement. Jedes vierte Kind ist unterernährt. Selbst an  
21 Nahrungsmittelausgabestellen wurde von gezielten Tötungen von Zivilist\*innen  
22 berichtet u.a: von Ha'aretz. Auch die gezielte Zerstörung von Schulen und  
23 Hochschulen verhindert jede Form kollektiver Wissensproduktion. All diese  
24 Handlungen erfüllen die Kriterien der UN-Genozidkonvention: Tötungen, schwere  
25 körperliche und seelische Schäden sowie die vorsätzliche Schaffung von  
26 Lebensbedingungen, die auf Vernichtung einer Bevölkerungsgruppe abzielen. Die  
27 entmenslichende Rhetorik führender israelischer Politiker\*innen bestätigt die  
28 Absicht, Gaza zu zerstören und unbewohnbar zu machen. Auch im Westjordanland  
29 haben rechte Siedler und israelische Sicherheitskräfte die Gewalt intensiviert  
30 und drohen mit weiteren Annexionen.

31 Deutschland trägt Mitverantwortung am Genozid: Durch Waffen- und  
32 Ausrüstungslieferungen an Israel unterstützt die Bundesregierung eine  
33 Kriegsführung, die internationales Recht bricht und ziviles Leben vernichtet.  
34 Die zwischenzeitliche Ankündigung, neue Liefergenehmigungen teilweise  
35 auszusetzen, reicht nicht aus und wurde bereits wieder zurückgenommen. Auch die  
36 laufenden Verträge, die vom Exportmoratorium nicht erfasst waren, müssen  
37 gestoppt werden. Die Bundesregierung muss auf EU-Ebene endlich Sanktionen gegen

Israel ermöglichen und ihrer Verpflichtung nachkommen, Haftbefehle des Internationalen Strafgerichtshofs auf deutschem Boden durchzusetzen.

Der Waffenstillstand gibt Hoffnung auf ein Ende des Genozids und eine friedliche Lösung. Die am 7. Oktober verschleppten Geiseln sowie palästinensische politische Gefangene wurden freigelassen. Doch der Waffenstillstand wird regelmäßig gebrochen, und sowohl Hamas als auch die israelische Regierung zeigen durch Handlungen und Rhetorik, dass reaktionäre Kräfte kein Interesse an einem gerechten Frieden mit Menschenrechten für alle haben.

Die israelische Regierung erklärte, die „Aufgabe sei nicht abgeschlossen“, und verletzt den Waffenstillstand mehrfach. Auch der sogenannte Trump-Plan verfolgt keine demokratische Selbstbestimmung, sondern geopolitische Interessen, etwa durch die geplante Kontrolle Gazas unter Tony Blairs und Donald Trumps kolonialistische Kuratel. Gleichzeitig sitzen über 10.000 Palästinenser\*innen ohne Gerichtsverfahren in israelischer Haft, Menschenrechtsorganisationen berichten von Folter.

Wir fordern:

- einen dauerhaften Waffenstillstand als Beginn eines Friedensprozesses
- die Aufhebung der Blockade
- uneingeschränkten Zugang für humanitäre Hilfe
- ein Ende der illegalen Besatzung Palästinas
- Rückkehrrecht und Entschädigung für alle Vertriebenen
- Freilassung willkürlich inhaftierter Palästinenser\*innen
- sofortigen Stopp aller deutschen Rüstungsexporte nach Israel
- internationale strafrechtliche Verfolgung der Verantwortlichen
- die Anerkennung des Staates Palästina durch die Bundesregierung
- die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts aller Völker
- die Achtung demokratischer Grundrechte bei Demonstrationen und Aktivitäten der Solidaritätsbewegung

Wir arbeiten in unseren Kreisverbänden und mit Bündnispartner\*innen zusammen, um politischen Druck aufzubauen. Wo keine Bündnisse möglich sind, planen wir eigene Aktivitäten. Zugleich üben wir Selbstkritik: Als Partei waren wir zu leise, auch wenn viele Mitglieder seit Jahren Solidarität zeigen. Wir stehen an der Seite all jener in Israel, Palästina, im Libanon und Syrien, die für Frieden, Demokratie, gegen Rassismus und für gleiche Rechte für alle kämpfen – für ein Ende des Apartheid-Systems vom Jordan bis zum Mittelmeer. Ebenso stehen wir an der Seite all jener weltweit, die konkret gegen den Genozid aktiv waren und sind, etwa durch Versuche, die Blockade zu durchbrechen, durch Generalstreiks in Italien oder durch Hafenarbeiter\*innen, die die Verladung von Militärgütern verweigerten.

Wir stellen uns unmissverständlich gegen Antisemitismus. Die meisten antisemitischen und rassistischen Übergriffe stammen aus Rechten Überzeugungen und von Rechtsextremist\*innen. Jede ausgrenzende Ideologie bekämpfen wir – unabhängig von ihrem politischen Ursprung.

81 Wir lehnen die Gleichsetzung von Kritik an der israelischen Regierung mit  
82 Antisemitismus ab. Eine Vermischung nationaler Interessen des Staates Israel und  
83 seiner Regierung mit den Bedürfnissen von Jüd\*innen weltweit lehnen wir ab. Der  
84 Antisemitismusvorwurf wird häufig genutzt, um legitime Kritik und Solidarität zu  
85 delegitimieren; dies schwächt den Kampf gegen tatsächlichen Antisemitismus. Wir  
86 bekämpfen auch Trittbrettfahrer\*innen, die ihren Antisemitismus als  
87 Palästinasolidarität tarnen. Solidarität ist für uns unteilbar. Wir fordern ein  
88 Ende staatlicher Repression gegen die Palästina-Solidaritätsbewegung und gegen  
89 Betroffene in Deutschland.

90 Auch in Hessen wird Solidarität mit Gaza durch staatliche Stellen pauschal als  
91 antisemitisch diffamiert oder eingeschränkt, dafür wird die Bundestagsresolution  
92 gegen BDS (Boycott, Divestment and Sanctions), obwohl im Einzelfall kein  
93 Antisemitismus nachgewiesen wird. Dies reicht von versuchten  
94 Demonstrationsverboten über Polizeigewalt bis zu einer Kampagne gegen das  
95 System-Change-Camp. Gleichzeitig gibt es doppelte Standards, wenn Uwe Becker  
96 konsequenzfrei neben einer Groß-Israel-Karte posiert, während jede Karte des  
97 historischen Palästinas als Vertreibungsforderung ausgelegt wird.

98 Die hessische Landesregierung – insbesondere Ministerpräsident Boris Rhein (CDU)  
99 – muss den Bundestagsbeschluss von 2002 zur Unterstützung des Internationalen  
100 Strafgerichtshofs einhalten und darf keine Ausnahmen für die gesuchten  
101 Kriegsverbrecher Benjamin Netanjahu und Joav Galant fordern. Die Unterstützung  
102 hessischer CDU-Politiker\*innen für Waffenlieferungen aus Hessen an Israel ist  
103 inakzeptabel und befördert Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Wir treten  
104 stattdessen auch in Hessen konkret für gerechten Frieden und Menschenrechte ein.

105 Ganz praktisch setzen wir uns dafür ein, dass Kinder und Kriegsopfer in  
106 hessischen Städten aufgenommen und versorgt werden. Wir streben  
107 Städtepartnerschaften mit palästinensischen Städten an und setzen uns dafür ein,  
108 dass bestehende israelische Städtepartnerschaften die progressive  
109 Zivilgesellschaft stärken, statt Kooperationen mit rechtsradikalen Likud-  
110 Bürgermeister\*innen zu fördern. Hochschulen sollen Partnerschaften mit  
111 palästinensischen Universitäten eingehen; bestehende Kooperationen mit  
112 israelischen Universitäten begrüßen wir, erwarten jedoch den Ausschluss  
113 militärischer Zusammenarbeit. Zivilklauseln müssen international gelten. Wir  
114 unterstützen praktische Nothilfe, wie etwa von medico international.

115 Der Landesvorstand organisiert eine landesweite Tagesveranstaltung mit Vorträgen  
116 und Diskussionen zum seit Generationen andauernden Konflikt in Israel und  
117 Palästina, um Perspektiven zu erarbeiten, die auf einem Landesparteitag nicht in  
118 der nötigen Tiefe diskutiert werden können.

## Begründung

erfolgt mündlich

## Antrag A31: Gegen Antisemitismus

Laufende Nummer: 95

<b>Antragsteller*in:</b>	Landesvorstand, Silvia Habele, Axel Gerntke und 13 weitere.
<b>Status:</b>	erledigt
<b>Sachgebiet:</b>	A - Allgemeine Anträge
<b>Schlagwörter:</b>	Antragsheft 5

1 Wir stehen ein für ein gleichberechtigtes und selbstbestimmtes Leben aller  
2 Menschen. Deswegen bekämpfen wir Antisemitismus entschieden. Dieser Kampf ist  
3 insbesondere in Deutschland, in dem antisemitische Ideologien Grundlage der  
4 Ermordung von Millionen europäischer Jüdinnen und Juden durch das  
5 nationalsozialistische Deutschland wurden, eine dauernde und zu jeder Zeit  
6 aktuelle Verpflichtung der Linken. Antisemit\*innen immer und überall klar  
7 entgegenzutreten ist unsere Verantwortung gerade jetzt.

8 Wir beobachten seit Jahren einen Anstieg antisemitischer Taten und Worte. Das  
9 hat sich in den letzten beiden Jahren noch einmal deutlich verschärft.  
10 Ladenbesitzer schreiben offen, dass jüdische Personen bei ihnen Hausverbot  
11 haben, Menschen werden wegen hebräischer Sprache auf Shirts aus Cafés  
12 geschmissen,. In Manchester hat an Jom Kippur ein Mörder vor der Synagoge  
13 mehrere Menschen getötet oder verletzt, in Deutschland wurde ein ähnliches  
14 Vorhaben von der Polizei vereitelt, schon einige Jahre zuvor gab es den Anschlag  
15 in Halle. In Mannheim wurde der 69jährige ehemalige Vorsitzende der jüdischen  
16 Gemeinde dort am Rand einer Demo niedergeschlagen. Der Antisemitismusbeauftragte  
17 der Stadt Hamburg wurde auf offener Straße antisemitisch beleidigt und mit dem  
18 Auto abgedrängt. Und jüngst gab es antisemitische Morddrohungen gegen  
19 Kneipenwirte und Hochschuldozenten.

20 Antisemitische Worte und Taten finden auch in Räumen statt, die von ihrem  
21 Selbstverständnis her fortschrittlich sein wollen, jedoch nicht außerhalb der  
22 Gesellschaft stehen Es gibt Antisemitismus unter Linken unabhängig von  
23 Strömungen und Flügeln, Antisemitisches Gedankengut kann und darf niemals  
24 Grundlage oder Bestandteil einer gesellschaftlich fortschrittlichen Bewegung  
25 sein. Antisemitisches Gedankengut wird vom Kapitalismus produziert und ist in  
26 der ganzen Gesellschaft bewusst oder unbewusst vorhanden. Es knüpft oft an  
27 Ideologien der Volksgemeinschaft und an verschwörungstheoretische Haltungen an  
28 und verbreitet sich, wenn statt Solidarität Konkurrenz und Ohnmachtsgefühle das  
29 Denken und Handeln der Menschen bestimmen. Es wird daher vor allem von  
30 reaktionären, faschistischen und rechtspopulistischen politischen Kräften  
31 propagiert. Er macht dort aber nicht halt, sondern dringt bis in die  
32 fortschrittlichsten Kontexte vor. Die Feststellung, dass es Antisemitismus auch  
33 unter Linken gibt, bildet die erste, unverzichtbare Voraussetzung dafür, um auch  
34 diesen Antisemitismus zu bekämpfen. Wir bekennen, dass sich auch  
35 Funktionär\*innen und Aktivist\*innen der Linken unterschiedlicher Flügel und  
36 ihres Umfeldes antisemitisch geäußert haben. Wir wollen es nicht verschweigen,  
37 aussitzen, unter den Teppich kehren, sondern reflektieren und in Zukunft  
38 verantwortungsvoller damit umgehen. Wir wollen unsere Mitglieder und Funktionäre  
39 zu einem bewussten Umgang mit diesem gesellschaftlichen Übel sensibilisieren und



40 schulen.

41 Es ist selbstverständlich, so wie Sexismus nicht aus dem angeblich Fehlverhalten  
42 von Frauen beruht und Rassismus nicht auf dem vermeintlich falschen Verhalten  
43 rassifizierter Menschen oder ihrer Herkunftsländer, kann antisemitische Gewalt  
44 und den Hass auf jüdische Sichtbarkeit nicht einem angeblichen Fehlverhalten von  
45 Jüdinnen und Juden zugeschrieben werden. Für Antisemitismus gibt es keinerlei  
46 Entschuldigung, keine Rechtfertigung und keinen akzeptablen Grund. Keine  
47 Erfahrung macht ihn legitim oder akzeptabel. Antisemitismus hat in dieser Partei  
48 und in dieser Gesellschaft keinen Platz.

49 So wie wir selbstverständlich nicht zwischen deutscher und migrantischer  
50 Sachbeschädigung unterscheiden oder zwischen deutschem und eingewandertem  
51 Sexismus, trennen wir auch nicht zwischen lokalem und zugezogenem  
52 Antisemitismus. Entsprechend betrachten wir eine Antisemitismusbekämpfung, die  
53 sich vorrangig gegen Migrant\*innen richtet („importierter Antisemitismus“) und  
54 repressive Maßnahmen wie Ausweisung oder Staatsbürgerschaftsentzug einsetzt, als  
55 rassistische Hetze. Antisemitismus hat in Deutschland eine lange und eigene  
56 Geschichte.

57 Der Kampf gegen Antisemitismus ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Wir  
58 dürfen diese Verantwortung nicht einfach der Staatsmacht überlassen, die selbst  
59 oft genug rassistisch agiert. Wir müssen diejenigen werden, die intervenieren,  
60 kritisieren und sich schützend vor Betroffene stellen. Einem Café, das Menschen  
61 wegen hebräischer Schriftzüge auf ihrer Kleidung hinauswirft, muss genauso  
62 deutlich widersprochen werden wie einer Kneipe, die AfD-Flyer auslegt – ohne  
63 Wenn und Aber.

64 Nicht zuletzt wollen wir wieder in den Dialog mit den jüdischen Gemeinden, die  
65 die Mehrheit der Jüd\*innen in Deutschland repräsentieren treten – ohne dabei  
66 reale politische Differenzen zu leugnen, denn gegenseitiges Vertrauen ist ein  
67 beidseitiger Prozess. Vertrauen und Selbstreflexion sind notwendig, damit die  
68 Partei für alle ein inklusiver und sicherer Ort ist.

## Begründung

Erfolgt Mündlich.